

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 6. August 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Errungenschaften der sozialdemokratischen Gewerkschaften in Deutschland.

Seinen sozialdemokratischen Lesern schildert der „Vorwärts“ an der Hand einer Zusammenstellung von Kämpfen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, die die Jahre 1906 bis 1910 umfassen, die freien sozialdemokratischen Gewerkschaften aufgrund ihrer Tätigkeit „als starke Träger der Kultur und der menschlichen Vorwärtswirkung“. In den Jahren 1906 bis 1910 kämpften 41,3 v. H. aller in freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter in Deutschland mit ihren Unternehmern, und von den Kämpfern erzielten 63,4 v. H. Lohnserfolge 28,1 v. H. Arbeitszeitverkürzung. Daraus folgert der „Vorwärts“, wie gewaltig die durch die freien Gewerkschaften erzielten Kulturwerte sind. Wenn man diese Zahlen nicht von dem Standpunkte sozialdemokratischer Parteipolitik und Klassenverhetzung, sondern vorurteilsfrei etwas näher betrachtet, so ergibt sich ein ganz anderes Bild. Aus ihnen folgt, daß es die sozialdemokratischen Gewerkschaften sind, welche in dem Verhältnis zwischen Arbeitern und Unternehmern den dauernden Kampfzustand hervorgebracht haben und noch hervorbringen. Ob die Beteiligten kämpfen wollen oder nicht, ist dabei oft bei der besagten Taktik gänzlich gleichgültig. Wieviel Terrorismus seitens der Sozialdemokratie dabei ausgeübt worden ist, verschweigt die Partei wohlweislich. Aus obigen Zahlen erhellt ferner, daß der Kampf um Lohn und Arbeitszeit erst durch die freien Gewerkschaften diese Schärfe angenommen hat, unter der heute Arbeiter und Unternehmer gleichmäßig leiden. Die Zahlen zeigen ferner, daß die freien Gewerkschaften, die sich lediglich als Kampforganisationen betrachten und an einem ruhigen Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern gar kein Interesse haben, weil dann der sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften der Zuspruch fehlt, in ihren Forderungen kein Halten kennen, ganz gleich, ob eine Industrie dabei zugrunde geht, auf dem Weltmarkte weiter konkurrenzieren kann oder nicht. Aber noch ein anderes Moment verschweigt das sozialdemokratische Heftblatt, nämlich wieviel Kulturwerte auf der anderen Seite vernichtet worden sind, um die von den freien Gewerkschaften erzielten sogenannten Kulturwerte zu erreichen. Wenn das Blatt einigermaßen gerecht in der Beurteilung der Verhältnisse sein wollte und nicht die Statistik einfach als Mittel benutzen würde, um eine falsche Darstellung als richtig hinzustellen, was mit Hilfe von Zahlenschiebungen ja sehr leicht fertig zu bringen ist, so müßte es noch angeben, wieviel Geld diese Kämpfe gekostet haben, wieviel der Arbeiter in die Kassen der Kampforganisationen hat zahlen müssen, wieviel Elend und Hunger durch die von den Gewerkschaften initiierten Streiks in die Familien der Arbeiter zeitweise hineingetragen worden sind, wieviel Lohnausfall durch die Niederlegung der Arbeit zu verzeichnen war und in welchem Maße die Produktion geschädigt worden ist. Würde der „Vorwärts“ alle diese Momente mit berücksichtigen, so müßte er selbst beweisen, daß die Gewerkschaften nicht nur Kulturwerte geschaffen, sondern vielmehr Kulturwerte vernichtet haben. Für die staats-erhaltenden Parteien kommt noch etwas hinzu, nämlich die politische Verhetzung der Arbeiter als Staatsbürger, die künstliche Erhaltung der Arbeiter in Unzufriedenheit und die Untergrabung des gegenseitigen Vertrauens zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, Momente ideeller, nicht materieller Natur, die aber von außerordentlicher Bedeutung sind. Man muß also zu dem Schluß kommen: Die freien sozialdemokratischen Gewerkschaften sind keine Träger der Kultur, sondern Träger der Unkultur, sie haben keine Kulturwerte geschaffen, sondern Kulturwerte vernichtet, von einer Entwicklung des menschlichen Fortschritts durch sie kann keine Rede sein.

Politische Tageschau.

Die Herbstsession des Reichstages.

Im Herbst finden sich bekanntlich die Reichsboten wieder zu parlamentarischer Arbeit zusammen. Diese Session wird aber nur kurz sein, obwohl wichtige gesetzgeberische Aufgaben noch der Erledigung harren. Man gedenkt aber nur, wie die „N. G. C.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, etwa sieben Wochen zu tagen, d. h. von Anfang Oktober bis Anfang Dezember. Nun liegt noch eine erhebliche Masse von zum Teil sehr wichtigen Reichstags-„Resten“ vor von denen verschiedene schon in Kommissionen beraten worden sind. Man denke nur an die Schiffsabgaben-Vorlage, an die Strafgesetznovelle, den Entwurf eines Arbeitskammergesetzes, an das Kurpfuschergesetz, die Fernsprechnovellen-Vorlage und sozialpolitischen Vorlagen. Dazu kommen noch neu hinzu das schwierige Privatbeamten-Versicherungsgesetz, die Handelsvorlage mit England und das schon einmal abgelehnte Gesetz über die Ausgabe kleiner Aktien. Natürlich sind auch Debatten über die Marokkofrage und andere aktuelle politische Tagesfragen zu erwarten.

Die Bevölkerung des deutschen Reiches.

Nach dem „Statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich“ ist die Bevölkerung des Reiches um die Mitte des laufenden Jahres auf rund 65 400 000 geschätzt worden. Die Schätzung ist aufgrund der bisherigen Bevölkerungszunahme erfolgt. Nach dem vorläufigen Ergebnisse der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1910 betrug die Bevölkerungsziffer rund 64 900 000 Personen. Es würde sonach eine Zunahme von rund 500 000 stattgefunden haben. Die Schätzung ist aber vielleicht etwas zu hoch, da bedauerlicherweise die Zunahme der Geburten immer geringer wird.

Keine Lotteriegemeinschaft zwischen Sachsen und Preußen.

Der Wolff'sche Sächsische Landesdienst verbreitet folgende Mitteilung: „Mehrere Vermutungen gegenüber, daß eine Verschmelzung der Sächsischen Landeslotterie mit der neuen Preussisch-Süddeutschen Landeslotterie zu erwarten sei, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß eine derartige Absicht auf Seiten der Regierung nicht besteht, auch wurde ein derartiger Antrag von der preussischen Regierung noch nie gestellt. Die Sächsische Landeslotterie, die schon seit über 100 Jahren besteht, ist so fest begründet und von finanziellem Erfolg begleitet, daß die Nachfrage nach Losen kaum gedeckt werden kann.“

Zum Fall Jatho.

Aus Anlaß der durch den Fall Jatho in weiten Kreisen der preussischen Landeskirche hervorgerufenen Beunruhigung vereinigten sich 72 Geistliche der Oberlausitz zu folgender in den „Görlitzer Nachrichten“ veröffentlichten Erklärung: „Wir stehen fest auf dem Boden des biblischen Christentums und bitten unsere Gemeinden, mit uns bei dem Ernst der Zeit um so entschiedener dem Bekenntnis unserer evangelischen Landeskirche die Treue zu halten.“

Eine Erklärung zugunsten des humanistischen Gymnasiums.

Der Gesamtsenat der hessischen Landesuniversität Gießen hat einstimmig nachstehende Erklärung beschlossen und die übrigen Universitäten zum Beitritte oder zu einem gleichartigen Vorgehen eingeladen: „Im Hinblick auf neuerdings wieder hervortretende Bestrebungen, den griechischen Unterricht am humanistischen Gymnasium preiszugeben oder erheblich einzuschränken, erklären wir, daß wir ein solches Vorgehen mit der Preisgabe des humanistischen Gymnasiums überhaupt gleichsetzen müßten. So fern es uns auch liegt, die Gleichberechtigung des Realgymnasiums und der Oberrealschule mit

dem Gymnasium antasten zu wollen; so müssen wir doch dem humanistischen Gymnasium als Vorbereitung auf die gesamten Universitätsstudien nach wie vor eine besondere Bedeutung beimessen, und erkennen daher in einer ernstlichen Schädigung dieser Schule zugleich eine schwere Gefahr für unsere eigenen Aufgaben. Dies gilt besonders für alle die weiten und wichtigen Gebiete, für die eine gründliche Einsicht in das Wesen und die Zusammenhänge geschichtlichen Weltens Grundlage und Voraussetzung bildet. Wir erachten es deshalb für unsere Pflicht, gegen jene Bestrebungen so frühzeitig und nachdrücklich wie möglich Verwahrung einzulegen.“

Beilegung des Techniker-Konfliktes in der Marine.

Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, zog das Marineamt die Kündigung der Marinetechniker zurück und stellte ihre Weiterbeschäftigung zu alten Bedingungen frei. Dadurch ist die Marinetechnikerbewegung zu Gunsten der Techniker entschieden.

Sozialistische Theorie und Praxis.

Folgender Vorfall in einem sozialdemokratischen Betriebe ist besonders lehrreich. Unlängst verunglückten in der sozialdemokratischen Seifenfabrik in Gröbba bei Riesa kurz hintereinander zwei Arbeiterinnen. Die sozialdemokratische Presse verschwieg die Unglücksfälle. Die eine Arbeiterin hatte das Unglück, eine halbe Stunde vor Feierabend, 1/2 Uhr, mit der Hand in die Maschine zu kommen. Am nächsten Lohn- tage wurde ihr diese halbe Stunde vom Lohne abgezogen. Erst auf die energischen Vorstellungen des Arbeiterausschusses hin wurde der Verunglückten die halbe Stunde Arbeitszeit nachvergütet. Eine solche Handlungsweise würde, wenn ein bürgerliches Unternehmen sich ihrer schuldig machte von der sozialdemokratischen Presse in der bekannten Sekmanier gebrandmarkt werden. Über gleiche Vorfälle in sozialdemokratischen Betrieben wird vergebungsvoll der Schleier gedeckt. Und diese Seifenfabrik sollte nach einem Aussprüche des „Genossen“ Elm „ein Stück Zukunftsstaat“ sein. Ein netter Zukunftsstaat!

Schlägerei im ungarischen Parlament.

Im ungarischen Abgeordneten- hause dauerte die technische Obstruktion der Opposition gegen die Wehreformvorlagen fort. Als am Donnerstag der früher der Unabhängigkeitspartei angehörige Abgeordnete Okaliczanyi für die Vorlage eintrat, wurde er von der Opposition mehrmals mit leidenschaftlichen Zurufen unterbrochen. Zwischen dem Abgeordneten Pozsgay von der Kossuthpartei und Pal von der Regierungspartei kam es zu einer Schlägerei. Es entstand eine gewaltige Aufregung. Der Präsident hob die Sitzung auf und verwies nach deren Wiederaufnahme die beiden Abgeordneten vor den Immunitätsausschuß. Zwischen Pozsgay und Pal fand am Donnerstag ein Säbelduell statt. Dabei erhielt Pozsgay nach fünf Gängen einen scharfen Kopfschlag, der andere, Pal, einen Flachhieb auf die Schulter. Die Gegner ver- söhnten sich.

Vom Papste.

Aus Anlaß der achten Wiederkehr des Tages, an dem der Papst gewählt wurde, fand am Freitag zahlreiche Glückwunschktele- gramme im Vatikan eingetroffen. Nachdem der Papst in einer Privatkapelle die Messe zelebriert hatte, stieg er in den Garten hin- ab zu seinem gewohnten Spaziergang.

Die deutschen Studenten in Rom.

Die deutschen Studenten sind von Florenz kommend in Rom eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof von Vertretern des Rectors der Universität und des Ausstellungenkomitees sowie von zahlreichen Studenten empfangen, die sie mit den Rufen: „Es lebe Deutsch-

land, es lebe Italien!“ begeistert begrüßten. Die italienischen Studenten geleiteten hierauf ihre deutschen Kameraden mit Fackeln ins Hotel. Später fand ein feierlicher Empfang der deutschen Studenten im großen Saale der Universität in Gegenwart des Unter- staatssekretärs im Ministerium für den öffent- lichen Unterricht Vicini, des Bürgermeisters von Rom Nathan, des Rectors Tonelli, der Professoren und der sehr zahlreich erschie- nen Studenten statt, die ihre deutschen Kom- mitonen mit großer Begeisterung begrüßten. Der Rector hieß sie in deutscher Sprache willkommen; ein Student sprach im Namen der römischen Studenten. Hierauf erwiderte ein deutscher Student in italienischer Sprache, indem er der Freude Ausdruck verlieh die Kommilitonen des verbündeten Italien be- suchen zu können.

Das Ende des Albanesaufstandes.

Wie die „Neue Freie Presse“ aus Cetinje meldet, sind drei Hauptführer der Malissoren heimgekehrt. Ein Teil der Malissoren war Donnerstag Mittag bereits für die Rückkehr gewonnen worden. Schwierigkeiten machten namentlich diejenigen Malissoren, die sich während des Aufstandes durch Tapferkeit be- sonders hervorgetan hatten. — Das plötzliche Einlenken des Königs Nikita in friedliche Bahnen wird in Wien, wie der „Köln. Ztg.“ von dort gemeldet wird, auf zweierlei zurück- geführt: auf das Auftreten der Cholera in den montenegrinischen Grenzgebieten, nament- lich unter dem montenegrinischen Truppenauf- gebot, wofür Nikita den Kriegsminister Mar- tinowitsch verantwortlich macht, den er des- halb sofort entlassen hat, und auf ernste Vor- stellungen Rußlands.

Zur Revolution auf Haiti.

Wie aus Port-au-Prince gemeldet wird, hat sich dort auf Initiative des diplomatischen Korps ein öffentliches Sicherheitskomitee ge- bildet, das sich aus Anhängern Firmins, Lecontes und Neutralen in gleicher Anzahl zusammensetzt. Britische und deutsche Marine- soldaten sind gelandet, um den provisorischen Behörden Beistand zu leisten. Plünderungs- versuche während der Nacht machten es nötig, mehrere Plünderer zu erschließen. Insges- amt sollen vierzig Personen während der Besetzung der Stadt und der folgenden Un- ruhen getötet worden sein. Simon erwartet die Ankunft eines Frachtdampfers, um seine Reise nach Kingston auf Jamaica fortzu- setzen. — Aus amtlichen Kreisen in Washing- ton wird mitgeteilt: Wenn die Streitkräfte der Kandidaten für die Präsidentschaft von Haiti in Kampf geraten sollten, könnten die vereinigten Staaten gezwungen sein, zu inter- venieren, um neutrale Zonen in der Nach- barschaft aller Zentren einzurichten, wo fremde Interessen vertreten sind. Zu einer solchen Maßregel würde man jedoch nur dann schreiten wenn es offenbar sein sollte, daß keine Aus- sichts bestände, einen solchen Kampf beizulegen. — Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Port-au-Prince ging ein Offizier des Kreuzers „Bremen“ mit 45 bewaffneten Marinesoldaten an Land. Die Soldaten wurden auf die deutsche Gesandtschaft und auf die verschiedenen deutschen Kaufleute ver- teilt. Die Landung erfolgte auf Ansuchen einer Bauunternehmergesellschaft.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August 1911.

— Der Kaiser hat die Reise nach Wil- helmshöhe mit Rücksicht auf die Erkrankung der Kaiserin verschoben. Bis zur Wieder- herstellung seiner Gemahlin wird er in Berlin verbleiben, wo er Sonntag früh eintrifft. Im Befinden der Kaiserin ist bereits eine Besser- ung eingetreten, sodas ihrer völligen Ge- nesung in wenigen Tagen entgegenzusehen wird.

— Von den Höfen. Am Montag den 7. August feiert die Königin von Schweden ihren 49. Geburtstag. Die Königin ist bekanntlich eine Schwieger des regierenden Großherzogs Friedrich II. von Baden. In der preussischen Armee wird sie als Chef des ihren Namen tragenden Füsilier-Regiments (pommerischen) Nr. 34 geführt; und in dieser Eigenschaft wird sie mit ihrem Gemahle, dem König Gustav V., auf besondere Einladung des Kaisers Wilhelm II. während der diesjährigen Kaiserparade an der Parade in Stettin teilnehmen. — Die Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, geborene Herzogin zu Mecklenburg, vollendet am nächsten Donnerstag, dem 10. August, ihr 42. Lebensjahr. — Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der einzige Bruder der deutschen Kaiserin und Chef des vielverzweigten Hauses Holstein, wird am Freitag den 11. August 41 Jahre alt.

— Der Reichskanzler in Berlin eingetroffen, um dem Kaiser Vortrag zu erstatten.

— Generalfeldmarschall v. d. Goltz hatte sich bald nach dem tragischen Tode des Oberstleutnants v. Schlichting erboten, seinen Besuch in der Türkei zu erneuern, falls der ihm nahestehende Kriegsminister es für wünschenswert hielt. Mahmud Scheffet Pascha befehlt sich zunächst die Antwort vor. Vor kurzem ließ er jedoch Freiherrn v. d. Goltz bitten, nicht zu kommen, da sich bei der augenblicklichen Lage im Orient ein geeignetes Feld für seine Tätigkeit nicht finden werde. Unersäulante Meldungen über das Unterbleiben seines ursprünglich in Aussicht genommenen Besuchs entsprechen nicht den Tatsachen.

— Der „Reichsanzeiger“ publiziert amtlich die Ernennung des bisherigen Ministerpräsidenten in La Paz v. Harthausen zum deutschen Gesandten in Peking.

— General Nogi, der wieder in Berlin eingetroffen ist, erhielt gestern Vormittag den Besuch des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz. Dem japanischen Heerführer ist während seines hiesigen Aufenthalts der deutsche Militärattaché bei der Botschaft in Tokio Hauptmann Henz beigegeben. Außerdem hat ihm das Kriegsministerium ein Militärauto mobil zur Benutzung zur Verfügung gestellt. Am 9. August gibt die japanische Kolonie zu seinen Ehren ein Diner, an dem auch die Herren der japanischen Botschaft teilnehmen werden.

— In Gelsenkirchen wurde der bisherige Oberbürgermeister Wachters auf zwölf Jahre wiedergewählt. Sein Gehalt wurde von 15 000 auf 20 000 M. erhöht.

— Vor der Flotter Fährde findet am 5. September eine Flottenparade vor dem Kaiser statt. Es beteiligen sich die Hochseeflotte und Reserveflotte, die Aufklärungsflotte, sowie sechs Torpedobootsflottilien, eine Unterseebootsflottilie und eine Anzahl Spezialschiffe. Der Kaiser schiffet sich an Bord der Hohenzollern ein.

— Im Reichsgesetzblatt wird amtlich bekanntgegeben, daß Großbritannien für eine Anzahl seiner Kolonien und Besitzungen, sowie daß Luxemburg dem Pariser Abkommen über Verwaltungsmassregeln zur Gewährung wirksamen Schutzes gegen den Mädchenhandel beigetreten sind.

— Der am 11. und 12. September in Posen stattfindende dritte deutsche Städtetag wird sich u. a. mit einem Bericht des Vorstandes über die Prüfung der Kreditverhältnisse der deutschen Städte beschäftigen. Fernere Gegenstände der Tagesordnung sind Stellungnahme zur Frage der Arbeitslosenversicherung; Antrag Münchens betreffend Neueinteilung der Reichstagswahlkreise.

— Der 28. Deutsche Tischlerstag findet am 6., 7. und 8. August in Dresden statt. Die Verhandlungen sind im „Palmengarten“. Die Vorberaumung am 6. beginnt daselbst abends 7 Uhr, ihr geht um 4 Uhr eine Sitzung des Gesamtverbandes voraus. Die Hauptversammlung soll am 7. August, vormittags 9 Uhr, eröffnet werden. Das Festessen findet abends 7 Uhr statt. Aus Anlaß der Tagung ist ein reich ausgestattetes Festbuch erschienen.

Breslau, 3. August. Der Posten des schlesischen Oberpräsidenten sollte nach einer Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ von dem E. v. Guenther für Posen ausersuchen sei, durch den Fürsten Sichnowsky befehligt werden. Oberpräsidentat Schimmelpenninck hat heute der „Gl. Ztg.“ auf eine Anfrage telephonisch die Mitteilung zukommen lassen, daß die Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ unrichtig ist.

Die Absagen der Handelskammern Dortmund und Bochum an den Hanjabund.

Über die bereits gemeldete Absage der Dortmunder und der Bochumer Handelskammer an den Hanjabund berichtet die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ausführlicher:

In der letzten Sitzung der Dortmunder Handelskammer kam auch die Angelegenheit des Hanjabundes zur Erörterung. Der Syndikus Dr. Martens hob hervor, daß die drei Vorwürfe, die man vornehmlich dem Hanjabund mache, nämlich 1. den der Sozialistenfreundlichkeit, 2. den der Freihandlungsneigung und 3. den der Außerachtlassung von Lebensfragen der Industrie, seines Erachtens berechtigt seien. Angesichts der jetzigen Haltung des Hanjabundes und der genügend bekannten Vorurteile müßte der Beschluß vom 16. 7. 09, in dem den Angehörigen der Gewerkschaften der Anschluß an den Hanjabund empfohlen wurde, einer Revision unterzogen werden. In einem ganz analogen Falle hätte sich die benachbarte und befreundete Handelskammer zu Bochum befunden. Auch sie sei nie Mitglied des Hanjabundes gewesen, habe aber den Beitritt den bezirksangehörigen Industriellen und Kaufleuten empfohlen. In dieser Lage habe die Handelskammer in Bochum vor kurzem beschlossen, ihre Aufforderung zum Beitritt zurückzuziehen. Der Syndikus empfiehlt, diesem Beschluß sinngemäß beizutreten. — In der nachfolgenden Aussprache wird gegen diesen Vorschlag nur von einem Mitglied Widerspruch erhoben. Im Gegenzug hierzu wird vom Präsidenten mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Sozialistenfreundlichkeit des Hanjabundes resp. seines Präsidenten, des Herrn Professor Rießer, bewiesene Tatsache sei. Herr Rießer habe in einer offiziellen Rede am 12. Juni dieses Jahres auf dem ersten allgemeinen deutschen Hanjabundtag gesagt: „Die notwendige Konsequenz einer solchen (von Rießer empfohlenen) Politik geht dahin, daß wir zugleich die jetzt abseits stehenden sozialdemokratischen Kreise zur Mitarbeit am Staatsleben, insbesondere auch in den Parlamenten und in der Selbstverwaltung, heranziehen und damit das Staatsbewußtsein und das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Staatesgange in ihnen wachrufen oder stärken.“ Weiter habe der Herr Geheimrat Rießer ebenfalls in einer offiziellen Rede am 12. Juni 1911 davon gesprochen, daß selbst die kühnsten Hoffnungen derer, die vor zwei Jahren unter jubelnder Begeisterung den Hanjabund gegründet hätten, übertroffen seien, und dann wörtlich gesagt: „Nicht weniger als 11 der agrar-demagogischen Richtung bei den Reichstagswahlen entziffene Wahlkreise sind die erste Frucht dieser Politik, weitere werden folgen.“ Nun verhalte sich die Sache aber so, daß nur die Sozialdemokratie einen ungeheuren Gewinn an Mandaten, nämlich 9 unter 12, gehabt habe. Wenn das die erste Frucht der Tätigkeit des Hanjabundes wäre, so könnten die weiteren Früchte für Staat, Gesellschaft, Industrie und Handel äußerst gefährlich werden. Es sei deshalb das mindeste, was die Kammer tun könne, daß sie den Vorschlag des Dr. Martens auf sinngemäße Zustimmung zu dem Beschluß der Handelskammer zu Bochum und auf Zurückziehung der Empfehlung zum Beitritt zu dem nunmehrigen Kumpf-Hanjabund beizutreten. Bei der Abstimmung wurde dieser Vorschlag mit allen Stimmen von Industriellen und Kaufleuten gegen eine Stimme angenommen.

dem Fest sind unter Angabe des Standes, der Konfession, des Wohnortes und der nächsten Eisenbahnstation an die Direktion der Anfall zu richten.

Marienburg, 4. August. (Beim Baden ertrunken) ist gestern der im ersten Jahre dienende Musketier Maurus von der 2. Kompanie des Deutsch-Ordens-Regiments Nr. 152. Er war in Thiergart bei Erntearbeiten beschäftigt. Er badete gestern dort und fand so seinen frühen Tod. Die Leiche des Ertrunkenen, dessen Eltern in Wagnern wohnen, konnte nicht geborgen werden.

Stuhm, 3. August. (Sein Amt niedergelegt) hat wegen Fortzugs von Stuhm Stadtverordnetenvorsteher Mürau.

Tiegenort, 3. August. (Erhängt) hat sich der Eigentümer Peter Schulz in Tantenort, der bei dem Vefiger Brand in Brunau bei der Ernte beifällig war. Sch. lebte in guten Verhältnissen.

Dirschau, 3. August. (Der Reichsschulinspektor Rieband) ist von Dirschau nach Hirschberg in Schlesien verlegt.

Danzig, 4. August. (Verschiedenes.) Das westpreussische Medizinalkollegium wird morgen Vormittag im Saale der hiesigen Regierung eine Sitzung abhalten. — Der uralte Danziger Dominik wird morgen Mittag in altbergrachtener Weise eingeleitet. Hatte einst der Dominik die Bedeutung einer gewaltigen Messe für den ganzen Osten und dessen Hinterland, so ist davon heute nur noch ein winziger Bruchteil übrig geblieben, und die Hauptanziehungskraft übt heute das Jahrmarktstreiben auf dem großen Schaubudenplatz vor dem Lidauer Tor aus. Tausende von Kleinbürgern, besonders vom Lande, wenden sich aber auch nach Langgarten und der Weidengasse, Mattereduden etc., wo die Kurz- und Spielwarenhändler, die Pantoffel-, Leder- und Pelzarbeiter, die Rummelburger Woll- und die schlesischen Leinenhändler, die Korbmacher, die Steinguthändler usw. ihre Stände aufgebaut haben. Bei schönem Wetter ist der Umsatz auch heute noch immer ein recht bedeutender. — Eine Hundeausstellung wird am 7. und 8. Oktober in Danzig stattfinden, an der sich auch der westpr. Gebrauchshundeverein beteiligen wird.

Seilsberg, 3. August. (Ein plötzlicher Tod) ereilte heute Mittag den ca. 50jährigen Fleischermeister Andreas Steffen. Während er mit dem Verkauf von Fleisch beschäftigt war, fiel er nieder und war eine Weile. Es dürfte, nach der „Warnia“, Herzscheid vorliegen.

Jucha i. Ostpr., 2. August. (Aus Furcht vor Strafe.) Am Sonntag hat sich ein elfjähriger Junge erhängt. Er hatte Obst gestohlen und war auf's Feld zum Viehhüten gegangen. Als ihm Frühstück hinausgebracht wurde, bekam er gleichzeitig eine Ankündigung der Bestrafung, wenn er nach Hause kommen würde. Aus diesem Grunde soll er die Tat vollbracht haben.

Rödingsberg, 4. August. (Die Arbeiter der hiesigen Kohlenpläne) haben, nachdem ihre Forderungen auf Lohn- und Gehaltssteigerung abschlägig beschieden waren, heute die Arbeit niedergelegt.

Bromberg, 4. August. (Einen bedauerlichen Unfall) erlitt Stadtrat Blasse beim Abpringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen in der Danzigerstraße. Er zog sich einen Bruch des linken Oberschenkels und des rechten Oberarms zu. Die ärztliche Behandlung wird voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Schneidemühl, 2. August. (Die Typhusepidemie) kann als erloschen angesehen werden. In den Krankenhäusern befinden sich zurzeit nur noch 69 Typhuskranken und in Privatbehandlung nur noch 26. Täglich werden Patienten entlassen. Der Herr Minister des Innern hatte zur Behandlung der Typhuskranken zwei Spezialärzte der königlichen Charité zu Berlin entsandt. Einer derselben, der Stabsarzt Dr. Rommel, ist bereits nach Berlin zurückgekehrt, und der zweite, Herr Stabsarzt Dr. Herrmann, wird Mitte des Monats Schneidemühl verlassen. Ebenso ist das von auswärts requirierte Pflegepersonal abgereist. Die Pflege der Kranken wird jetzt ausschließlich durch die Schwestern des städtischen Krankenhauses und durch die Gemeindepflegefrauen besorgt. Die familiären Schulen, Volksschulen sowie höhere Schulen, beginnen auf Anordnung des königl. Regierungspräsidenten pünktlich mit Dienstag den 3. August den Unterricht.

Schneidemühl, 3. August. (Die neuerbaute Weiß- und Teerstrickfabrik) von Oskar Langguth ist für den Preis von 26 000 Mark in den Besitz der Gebrüder Hamann aus Naumburg an der Saale übergegangen. Die neuen Besitzer beabsichtigen nach der „Sch. Ztg.“ die Fabrik bedeutend zu vergrößern und unter der Firma „Erste ostdeutsche Weiß- und Teerstrickfabrik von Gebrüder Hamann“ weiterzuführen.

Posen, 4. Juli. (Eisenbahndirektionspräsident Schulze-Nidek) ist vom 3. August bis 13. September beurlaubt.

Biffa, 2. August. (Selbstmord.) Am 5. Juni verschwand spurlos der herrschaftliche Koch Felz Maczowski in Ujazd. Jetzt wurde er im Parke des Gutes erhängt aufgefunden. Er hatte aus Lebensüberdruß Selbstmord begangen.

Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterschaft der Daimler-Werke in Unterlückheim hat in einer am Freitag früh unter freiem Himmel abgehaltenen Versammlung beschlossen, den Ausstand aufzuheben. Die in den Ausstand getretenen 500 Kräfte nehmen die Arbeit wieder auf, ohne daß die beiden entlassenen Arbeiter wieder eingestellt werden.

Vom Hafnarbeiter-Ausstand. In Dänkirchen haben die ausländischen Hafnarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem von den Unternehmern sämtliche Forderungen bewilligt worden waren. — In Calais ist es abermals zu Kaufereien zwischen Ausländern und arbeitswilligen Hafnarbeitern gekommen. Die Unternehmer haben beschlossen, Arbeiter von auswärts kommen zu lassen.

Ausland.

Luzern, 4. August. Expräsident Porfirio Diaz ist hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 4. August. (Verschiedenes.) Heute wurden vom Komitee für den hiesigen Zugspferdemarkt die von den Gewinnern nicht abgehobenen Pferde, Wagen und Geschirre versteigert. Außer dem ersten Hauptgewinn (Bierergzug) kamen 31 einzelne Pferde zur Versteigerung. Die erzielten Erlöse waren fast durchweg befriedigend; in einzelnen Fällen wurden höhere Preise als die vom Komitee gezahlten Verkaufspreise erzielt. — Der Vefiger Johann Grabowski in Königl. Neudorf hat sein Grundstück für 65 500 Mark an den Vefiger Franz Kalyna aus Baumgart verkauft. — Auf Anregung des Finanzministers sind die größeren Bandgemeinden aufgefordert, sich Feldmehreräte anzuschaffen, damit bei vorkommenden Vermessungen der umständliche und kostspielige Transport dieser Geräte vom Stabe des Katastralamts zum Vermessungsorte erspart wird. Indessen haben sich die Gemeindeverwaltungen überall gegen die Anschaffung der Geräte ausgesprochen.

tr Pffelsdorf, 4. August. (Mauverfuch. Hirschlag bei Rindern.) Einen furchtbar Schreck verursachte in Rottenau ein unbekannter Mann, indem er sich abends eines vor dem dortigen Gasthause liegenden Gefährte des Fieschermeisters H. aus Graubenz bemächtigte, und damit zu entkommen suchte. Der Vorgang war jedoch von einem Anaben beobachtet worden. Deshalb konnte man dem Räuber scheinbar nachsehen und ihn einholen. Erhe man sich aber jener Person bemächtigen konnte, sprang er unter Zurücklassung seines Hutes vom Wagen und entkam in der Dunkelheit unerkannt. — Dem Anführer Muth in Dridenhof fielen auf der Weide zwei wertvolle Kühe an Hirschlag.

Schweg, 3. August. (In Brand geraten) ist das zur Gemeinde Franzdorf gehörige Moorbruch Bagno. Es brennen ungefähr 8 bis 10 Morgen. Bei der großen Dürre ist anzunehmen, daß das ganze Moor ausbrennt.

Strasburg, 4. August. (Herr Bürgermeister Kuhl) hat aus Gesundheitsrücksichten seine Pensionierung bei der Stadtverwaltung zum 1. Oktober beantragt.

Schlohan, 3. August. (Das Kirchenfest für die erwachsenen Taubstummen) der Provinz Westpreußen findet in der Provinzial-Taubstummenanstalt zu Schlohan am Sonntag den 3. September statt. Anwesenden zu

in die Stelle eines nichttechnischen Eisenbahnsekretärs überführt und gleichzeitig zum Vorstände des Betriebsbureaus bestellt worden. — Bahnhofsvoortseher Wille von Bad Salzbrunn (Direktionsbezirk Breslau) ist nach Bromberg verlegt worden. — In den Ruhestand versetzt ist zum 1. November d. Js. Oberbahnaffistent Wiederhold in Hohenfalsa. — Ernann zum Oberbahnhofsvoortseher Bahnhofsvoortseher Wille in Bromberg.

(Personalien bei der Post.) In den Ruhestand tritt Postmeister Rechnungsrat Bodhoff in Garthaus. Ernann ist zum Oberpostsekretär der Postsekretär Jagemann in Thorn.

(Der 11. westpr. Bezirkstag in Verbindung mit dem ostdeutschen Schuhmachertag) findet vom 5. bis 7. August in Danzig statt. Der ostdeutsche Verband umfaßt die Handwerkskammerbezirke Danzig, Gumbinnen, Königsberg, Posen und Bromberg.

(Eine Prüfung für Schwimmlehrer) fand am Donnerstag unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Kahle beim westpreussischen Provinzial-Schulkollegium in Danzig statt. Die Prüfung bestanden: Kandidat Hans Herford vom Progymnasium zu Berent, Kandidat Dr. Müller vom städt. Gymnasium zu Danzig, Volksschullehrer Eduard Schneider aus Summin (Kreis Pr.-Stargard) und Infanterist Heinrich Glesner vom bayerischen Infanterieregiment Nr. 19 (Erlangen).

(Kollekte.) Zugunsten der Erweiterung des Feiertagshauses für alte Diakonissen des Zentral-Diakonissenhauses „Bethanien“ in Berlin wird am Sonntag den 6. August in den evangelischen Kirchen Westpreußens eine Sammlung gehalten werden. Als vor 25 Jahren das Feiertagshaus gebaut wurde, zählte „Bethanien“ 190 Schwestern, heute nahezu 400. Demnach ist die Zahl der alten, arbeitsunfähigen Schwestern um mehr als das Doppelte gewachsen und das alte Haus nicht imstande, den arbeitsmüden Schwestern einen Aufenthalt zu bieten.

(Landwehroerein Thorn.) Gestern fand im Tivol die Monatsversammlung statt, die schwach besucht war. Die Sitzung wurde vom 1. Schriftführer Herrn Postsekretär Felz mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn eröffnet. Durch Verzug ausgeschieden sind 8 Mitglieder; neu aufgenommen wurden 5, zur Aufnahme angemeldet 5 Kameraden. Die von den Herren Postsekretär Maerker und Kreisbauamtsrat Krause vom Bundestage des deutschen Kriegsbundes in Detmold, sowie von den in der Sommerreise wählenden Mitgliedern eingegangenen Antragskarten wurden zur Kenntnis gebracht. Der Vorsitz über die Berichte sodann über das Sommerfest und sprach dem Bericht des Vorstandes den Dank des Vereines aus. Laut Bericht, den der Kassierherr Herr Kaufmann Herberger erstattete, betrug der Bestand 2777,39 Mark, die Einnahmen 148,50 Mark, die Ausgaben 365,50 Mark, so daß beim Vierteljahresabschluss ein Bestand von 2560,39 Mark vorhanden ist. Die Entlastung wird erteilt. Das Sommerfest wird am 2. September von 6 Uhr ab im Garten des Schützenhauses gefeiert werden; Einführung von Gästen ist in unbeschränkter Zahl gestattet. Bei musikalischer Unterhaltung wobei die Kameraden noch längere Zeit zusammen, wobei auch die marokkanische Frage in gründlichen Rapporten erörtert wurde.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem altstädtischen Markte von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 11 ausgeführt.

(Verdingung.) Zur Vergebung der Lieferung von rund 8200 Zentnern oberflächlicher Steinkohlen für städtische Anstalten im Haushaltsjahr 1911/1912, und zwar 400 Zentner für die 4. Gemeindefabrik (Zatobsoorstadt), 1000 Zentner für die ev. Anaben- und Mädchenschule Thorn-Moder, 800 Zentner für die kath. Anaben- und 1000 Zentner für die kath. Mädchenschule stand heute Vormittag im Bureau 1 des Rathhauses Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Baumaterial- und Kohlen-Handels-Gesellschaft Thorn 1,14 Mark, Kurt Otto u. Co. 1,17 Mark, C. B. Dietrich u. Sohn 1,19 Mark, Gottlieb Kieftin Nachf. 1,19 Mark für den Zentner.

(Der Regen.) der heute früh zwischen 3 und 4 Uhr, nach monatelanger egyptischer Trockenheit, einsetzte, ist so reichlich gefallen, daß das Kanalnetz die Wasserströme nicht fassen und abführen konnte, so daß in der Gerechtigkeitstraße und Katharinenstraße einige Keller überschwemmt wurden. — Wie aus Omaszewo gemessen (Die meteorologische Station Thorn ist leider aufgehoben) sind 4 1/2 Millimeter Regen gefallen, (d. h. 4 1/2 Liter auf einen Quadratmeter) ein geringer Niederschlag, der für leichten Boden noch keineswegs genügt. Hoffentlich folgen recht bald noch weitere Niederschläge.

(Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Amtsrichter Wölter den Vorsitz führte, wurde zunächst gegen den Kaufmann und Reisenden Waldemar Bentner aus Stettin wegen Übertretung der Polizeiverordnung und groben Unfugs verhandelt. Der Angeklagte, der wegen zu großer Entfernung vom Gerichtshof zur Hauptverhandlung entbunden war, hatte am Sonntag den 9. April d. Js. das hiesige Theater mit einer brennenden Zigarre betreten. Vom Herrn Polizeikommissar Felz aus dem Angehörige seines Verhaltens aufmerksam gemacht, warf er die Zigarre erregt zur Erde, so daß sie genau eben den Vorraum betretenden Dame direkt vor den Füßen fiel. Da der Angeklagte sich auch noch unzümlischer Redensarten bediente, ließ ihn Herr Polizeikommissar Felz notieren. Wegen der Polizeistrafe von 6 Mark beantragte der Angeklagte gerichtliche Entschuldig. Die Gemeindefabrik ergab die volle Schuld des Angeklagten, so daß er zur Zahlung der Polizeistrafe und Tragung der Kosten verurteilt wurde. Gleichfalls wegen Übertretung der Polizeiverordnung hatte sich der hiesige Händler N. zu verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, er hätte am 1. Juli d. Js. seinen Bernhardiner ohne Maulkorb umherlaufen lassen, wobei das Tier die siebenjährige Emma Jordan in die Finger gebissen hatte. Gegen die Polizeistrafe von 6 Mark hatte der Angeklagte Einspruch erhoben, da es sich nicht um seinen Hund gehandelt habe. Die kleine verletzte Zeugin behauptet, daß es der Hund des Angeklagten gewesen sei, da der Hund des Schützenhauswirts G., den der Angeklagte beschuldigte, größer sei. Dem gegenüber bekundet die Zeugin Frau A., die sich zufällig im Hause des Angeklagten befand, sie habe dessen Hund unmittelbar nach dem Biß mit einem Maulkorb gesehen, während ein anderer Bernhardiner ohne Maulkorb vor der Türe des Schützenhauses lag. Der Gerichtshof folgt der eiblichen Aussage der erwachsenen Zeugin und spricht den Angeklagten frei. Wegen Übertretung des 2. des 1. §. des Gesetzes mußte sich der Zimmermann Paul Neumann aus Thorn verantworten. Es war ihm zur Last gelegt, „Die freie Turnerschaft Thorn“,

Sozialnachrichten.

Thorn, 5. August 1911.

(Personalien.) Der Regierungsrat Dr. phil. Konrad Saenger aus Danzig ist zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat im Ministerium des Innern ernannt worden. — Dr. Saenger war im Frühjahr, nachdem er bei der Bewerbung um den Bürgermeistertposten von Thorn mit einer Stimme unterlegen war, zur Beschäftigung in das Ministerium des Innern berufen worden. Er steht im 43. Lebensjahre. 1892 Gerichtsreferendard, ging er 1895 zur Regierung über. Im August 1898 zum Assessor ernannt, wurde er 1900 an die Regierung nach Hildesheim versetzt und kam 1904 nach Danzig als Regierungsrat. In Danzig hat er seit längerer Zeit den Vorbereitungsdienst der Regierungreferendare geleitet. Auch ist er mehrere Jahre Dozent an der technischen Hochschule in Danzig gewesen.

Der Sanitätsrat Dr. Freytag in Danzig ist zum Geheimen Sanitätsrat und Dr. Gläser in Danzig zum Sanitätsrat ernannt worden.

Zu Professoren ernannt sind folgende Oberlehrer unserer Provinz: Tümmel, Rathje, Volbt vom städt. Gymnasium in Danzig, Apelt vom Conradinum in Danzig-Bangsch, Barinau vom Gymnasium in Strassburg, Domke vom Progymnasium in Berent, Fromme, an das Gymnasium in Neuland berufen, und Zours von der Oberrealschule in Graudenz.

Dem Tischlergesellen Albert Stoll zu Elbing ist das Allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

(Personalien bei der Eisenbahn.) Der Oberbahnhofsvoortseher Nürnberg in Bromberg ist

einen Verein, der offenbar als politischer anzusehen ist, in der gelehrlichen Kritik nicht polizeilich ange-
melde zu haben. Dieser Turnverein ist dem „freien
Turnerbund“ mit dem Sitz in Leipzig angeschlossen,
der sozialdemokratische Tendenzen verfolgt. Das ist
nicht nur durch Erkenntnisse der Gerichte nachzu-
weisen, sondern vom Bunde selbst zugegeben wor-
den, da er im schroffsten politischen Gegensatz zu
dem von Dr. Götz in Dresden geleiteten, auf nationa-
ler Grundlage stehenden „Deutschen Turnerbund“
steht. Bereits bei der Gründung der hiesigen freien
Turnerschaft hatte sich der Angeklagte Neumann
ein Strafverfahren zugezogen. Er hatte ein sozial-
demokratisches Flugblatt zur Grundlage seiner
Erörterungen gemacht, die die Not-
wendigkeit einer neuen Vereinsgründung dar-
tun sollten. Als Hauptthema für die Zugehörig-
keit eines Arbeiters zu einem allgemeinen Turn-
verein ist dort die Pflege vaterländischen Sinnes
hingestellt. Nur Dummköpfe oder Verräter könnten
einen solchen Turnverein angefordern. In diesem
netten Ton bewegt sich das ganze Flugblatt. Der
Angeklagte war damals in eine Strafe von 50 Mk.
genommen. Er legte gegen das Urteil zwar Be-
rufung ein, zog sie aber selber als aussichtslos
zurück, wodurch das Urteil rechtskräftig wurde. In
der heutigen Verhandlung verteidigte sich der An-
geklagte in der Weise, daß er seinen Turnverein
jede politische Tätigkeit absperrt. Es lasse sich nicht
erweisen, daß jemals außer dem Turnen etwas
anderes geschehen sei. Das Statut sage ausdrücklich,
daß Religion und Politik ausgeschlossen seien. Eher
könnte man dem anderen Turnverein eine politische
Tätigkeit nachsagen; er werde daher auch von der
„Presse“ gefördert. Die Aussage des Zeugen Bach
läßt an dem politischen Charakter des Neumann-
schen Turnvereins keinen Zweifel. Der Angeklagte
hat bei Begründung desselben ausdrücklich betont,
die Arbeiter könnten dem andern Turnverein nicht
angehören, da er nach der patriotischen Pfeife tanze.
Der Angeklagte wird zu 30 Mark Geldstrafe und
Tragung der Kosten verurteilt. Bei der Urteils-
begründung hebt der Richter hervor, daß es nicht
nötig ist, daß dem Verein eine politische Tätigkeit
nachgewiesen wird, es genüge, daß er politische
Zwecke verfolgt. Diese seien offenbar schon bei der
Gründung zutage getreten. Der Verein ist der
freien Turnerschaft angeschlossen, die öffentlich
unter sozialdemokratischer Flagge leget. Nach dem
Statut fällt das Vermögen des Ortsvereins im
Falle der Auflösung jener Turnerschaft zu. Der
Ausschluß von Politik durch das Statut ist daher
nur ein Scheinmanöver, um die Aufmerksamkeit
der Polizei abzulenken. Auch darf man es wohl
nicht als bloßen Zufall ansehen, wenn der junge
Turnverein den Führer des hiesigen sozialdemo-
kratischen Vereins zu seinem Vorsteher wählte. —
Wegen Betrugs, Beamtenbeleidigung und ruhestörenden Rärms war der
Kellner Felix Drongowski angeklagt. Nachdem er
anfangs Januar keine Stellung in Hohenstaun auf-
gegeben hatte, kam er nach Thorn. Am 18. Januar
machte er mit dem Kellner Kasowski, Schulz,
Stöfel und etnen bisher nicht festgestellten Kellner
einen tüchtigen Bummel. Schließlich kamen sie nach
dem Café Kaisertrone, wo sie jeder eine Tasse
Kaffee mit Kuchen verzehrten und sich dann ohne
zu bezahlen vergogen. Der Oberkellner Beyer suchte
einen Zeher am Armeel festzuhalten, doch riß er sich
ihn los. dasselbe Manöver wurde im Café Nowak
wiederholt. Der dortige Oberkellner Morzinski
nahm jedoch ihre Verfolgung auf und konnte zwei
am Viktorienhotel fassen und der Polizei übergeben.
Der Polizeiwachtmeister Rabel, dem Morzinski
von seinem Verluste Mitteilung gemacht hatte, traf
nach einer Weile den Angeklagten und Stöfel an
der Seglerstraße und fragte nach ihren Namen,
worauf ihn der Angeklagte durch eine unflätige
Bemerkung beleidigte und einen mächtigen Nadau
machte, sodaß er auch zur Wache geführt werden
musste. Der Angeklagte gab den Tatbestand im
allgemeinen zu, will aber sehr betrunken gewesen
sein. Er hatte in den anderen Kneipen alles allein
bezahlt und habe nun angenommen, die anderen
würden wenigstens den Kaffee für ihn bezahlen.
Der Gerichtshof nahm jedoch abschließliche Feststel-
lungen an. Strafmildernd für den Angeklagten war
seine Jugend und bisherige Unbescholtenheit, auch
der Umstand, daß er am nächsten Tage verfuhrte,
sein Vergehen durch Entschuldigung der betreffen-
den geschädigten Kellner gut zu machen. Er kam
mit einer Geldstrafe von 21 Mark davon. Dem
beleidigten Beamten wurde die Publikationsbe-
fugnis in der „Presse“ zugesprochen. Zugleich ist
beschlossen, die Akten der Staatsanwaltschaft zu
übergeben, damit es das strafrechtliche Verfahren
gegen die Begleiter des Angeklagten eröffnet wird.
— (Politikalisches.) Arrestanten verzeichnet der
Polizeibericht heute nicht.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand
der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,20 Meter, er
ist seit gestern um 2 Zentimeter gestiegen. Bei
Chwalowice ist der Strom von 1,13 auf 1,14
Meter gestiegen.

Podgorz, 4. August. (Die Podgorzer freiwillige
Feuerwehr) veranstaltete am kommenden Sonntag im
Garten zu Schlüsselwände ihr diesjähriges Sommerfest.
* Aus dem Landkreise Thorn, 5. August.
(Unfälle.) In Bildschön verunglückte der bei dem
Wassers Strobel in Dienst stehende Arbeiter Wilhelm
Wladendorff. Er war auf einem Leiterwagen, der
noch einen Führer hatte, aufs Feld gefahren, um die
Getreidefelder aufzufahren. Als er absteigen wollte,
zogen die Pferde plötzlich noch einmal an, infolgedessen
stürzte er kopfüber vom Wagen, wobei er eine Ver-
letzung der linken Schulter erlitt. — In Ostasze wo
verunglückte der Maschinist August Karlowitsch. Bei der
Beförderung des Dampfdruckkastens aus der Scheune
nach dem Hofe wollte er, da es bergab ging, mit
einem Baumstamm bremsen. Dabei kam er zu Fall,
wobei er einen Schlag von dem Stamm gegen den
rechten Knöchel des linken Fußes erlitt. Die Ver-
letzung machte seine Überführung ins Krankenhaus
Gulmsie nötig.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Zum Ableben von Reinhold Wegas.
Über die letzten Augenblicke von Reinhold Wegas
erfährt der „Lok.-Anz.“, daß der Tod ihm sanft und
schmerzlos nahte. Professor Schleich weilte mit den
Familienangehörigen an seinem Lager. Nach
9 1/2 Uhr überkam ihn plötzlich ein Hustenanfall, und
als der vorüber war, hatte sein Herz zu schlagen
aufgehört. Er hatte den Wunsch geäußert, daß seine
sterbliche Hülle durch Feuer bestattet würde. Gemäß
diesem Wunsch wird die Leiche nach Hamburg über-
geführt, um dort eingäschert zu werden. Die Leiche
wird nach dem nach Berlin bringen, um sie auf
dem Zwölf-Apostel-Kirchhof an der Seite seiner
Gattin, die ihm im Tode vorausgegangen war, be-
zuzusetzen.

Sport.
Die Krupp'sche Jacht „Germania“ hat in
Cowes den Kaiserpokal gewonnen. Die
Jacht des Kaisers, „Meteor“, gewann den Cowes-
preis, die deutsche Jacht „Paula“ den Commodore-
Pokal des Londoner Jachtclubs.
Prinz Adalbert Sieger im Marien-
bader Tennis-Turnier. Beim 14. interna-
tionalen Tennis-Turnier in Marienbad gewann
Prinz Adalbert von Preußen im gemischten Herren-
und Damen Doppelspiel mit Vorgabe den ersten Preis.
Die russischen Militär-Lautauto-
mobile sind nach Beendigung ihrer Wettfahrt aus
Moskau vollzählig nach Petersburg zurück-
gekehrt. Sie legten 1300 Werst Chaussee und
200 Werst Landweg zurück.

Mannigfaltiges.
(Hochwasser meldungen.) Aus Czernowit
wird gemeldet: Infolge seit 48 Stunden
anhaltenden Regens sind die Flüsse Czernoz, Pruth
und Sereth stark angeschwollen, eine
Hochwasserkatastrophe ist zu befürchten. Mehrere
Landstraßen sind unpassierbar, da die
Brücken fortgerissen sind. In Seletin ist der
Bahn- und Postverkehr eingestellt.
(Eine Wahnsinnstat.) In der
Nacht zum Dienstag versuchte in Reisse der
Bauskretär Krefschmer seine Frau durch Beil-
hiebe zu töten und sich darauf in der Reisse zu
ertränken. Die Frau wurde schwer verletzt,
während er unter schwachen Lebenszeichen aus
dem Wasser gezogen wurde.
(Ein Turz eines Treppenhauses.)
In Chemnitz stürzte am Donnerstag das Trepp-
nhaus eines Neubaus ein. 10 Arbeiter
wurden in die Tiefe gerissen. Zwei waren tot,
die anderen sind mehr oder weniger schwer ver-
letzt.
(Von der Cholera.) Am Donnerstag
ist in Trieste ein neuer Cholerafall festgestellt
worden. — In Konstantinopel sind Donnerstag
22 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, von
denen 12 tödlich verlaufen sind.
(Konkurs.) Das bekannte Bachauer
Restaurant in Karlsbad hat Konkurs angemel-
det. Die Passiven betragen eine halbe Million
Kronen.
(Unter den Rädern eines Zuges.)
Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich
bei Alessandria in Italien. Ein Zug erfaßte
einen Wagen, der eben das Gleis überfahren
wollte. Von den vier Insassen des Wagens
wurden zwei Frauen und ein Kind getötet.
(Oskar Carré.) In Ropenhagen ist
am Sonntag der Besitzer und Direktor des
gegenwärtig dort auftretenden bekannten
niederländischen Zirkusdirektor Carré, Direktor
Oskar Carré, nach längerem Krankenlager
gestorben.

(Schreckliches Ende einer Hochzeit.)
In Yemen (in Arabien) ist im Hause
eines jüdischen Pulverfabrikanten während
einer Hochzeitsfeier ein Pulvermagazin explo-
diert, bei der das Brautpaar sowie 26 Freunde
und Verwandte umkamen.

Humoristisches.
(Nicht abzumessen.) „Nein, Herr Assessor,
Sie werden nie den Schlüssel zu meinem Herzen
finden.“ — „Schadet nichts, gnädiges Fräulein, ich
besitze Dietrich!“
(Witzig fühl.) Haben Sie gelesen Herr Kohn,
im Newyorker Hafen wurde eine choleraverdächtige
Erkrankung festgestellt, weshalb die amerikanische Re-
gierung ein zeitweiliges Einwanderungsverbot plant.
Gott der Gerechtigkeit, was für a Schlag für die armen
Kassiere, die sich jetzt grad' auf dem großen Wasser
schwimmen.
„Wie machen Sie es, daß Ihr Nachbar darauf
achtet, daß seine Hühner in seinem eigenen Hofe bleiben?“
— „Ich ging jede Nacht und verdeckte eine Anzahl Eier
auf meinem Kolen und ließ ihn dann am Morgen sehen,
wie ich sie einammelte.“

Neueste Nachrichten.
Begnadigt.
Danzig, 5. August. Der ehemalige Wirt-
schaftsbevollmächtigte von der Welle, der am 21. Februar
1909 den Rechnungsführer Ehler im Eisen-
bahnzug ermordet und beraubt hatte und zum
Tode verurteilt wurde, ist vom König zu lebens-
länglichem Zuchthaus begnadigt worden.
Seltene Ordens-Auszeichnung.
Allenstein, 5. August. Die „Allens-
teiner Zeitung“ meldet: Dem Landbauinspek-
tor Le Blanc wurde gestern anlässlich seines
60jährigen Dienstjubiläum der rote Adler-
orden 3. Klasse mit der Schleife und der Zahl
60 verliehen, eine Auszeichnung, die in dieser
Form noch nie zur Verleihung gelangt ist.
Ein Erlaß des Polizeipräsidenten.
Berlin, 5. August. Mehrere Vorfälle der
neuesten Zeit, insbesondere der heutige Vorgang
haben, wie wir hören, den Polizeipräsidenten
veranlaßt, bekannt zu geben, daß er fortan
jeden Schußmann der zu spät von der Waffe
Gebrauch machte, bestrafen werde.
Kampf mit einem Einbrecher.
Berlin, 5. August. In der vergangenen
Nacht gab ein unbekannter Einbrecher auf zwei
Schußleute, sowie auf einen Wächter, die ihn
überrumpelten und verfolgten, mehrere Schüsse
ab. Ein Schußmann wurde schwer verletzt ins
Krankenhaus gebracht. Der Verbrecher floh die
Treppe hinauf. Als er sah, daß er nicht nach
dem Dach kommen könne, erschloß er sich. Sein
Komplize wurde verhaftet.
Aussperrung.
Leipzig, 5. August. Der Verband der
Metallindustriellen zu Leipzig beschloß gestern
den am 28. Juli gefaßten Beschluß auszuführen,
nach dem heute in Leipzig 60 Prozent der
Metallarbeiter ausgesperrt werden sollen. Es
handelt sich um 10 000 Mann.

Ergriffene Raubmörder.
Schwerin, 4. August. Die Raubmörder
Wachter und Nair, die in der Nacht von
Dienstag auf Mittwoch voriger Woche den
Lehrer Brehl in Karrentin bei Boizenburg er-
mordet und beraubt haben, sind heute in Jülich
ergriffen worden.
Frankreich und Spanien.
Paris, 5. August. Die hiesigen Blätter
protestieren scharf gegen das Vorgehen des
Obersten Schloßers in Elkar, das sie als eine
Verletzung des französisch-spanischen Modus
vivendi bezeichnen.
Einsturz.
Valencia, 5. August. Ein Teil der alten
Festung Bunol ist eingestürzt und hat dreißig
Häuser begraben. Neun Personen wurden ge-
tötet und zahlreiche verletzt, darunter einzelne
schwer. Ein Sonderzug ist zur Unterstützung
an den Ort der Katastrophe abgegangen.

Verurteilung eines Trutzgründers.
New York, 5. August. Der Jurist Ja-
cobs, der beschuldigt wird, den sogenannten
Stahlbrautruft organisiert zu haben, gegen
dessen Mitglieder kürzlich neue Anklagen er-
hoben wurden, ist zu einer Geldstrafe von 45 000
Dollar verurteilt worden.

Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse.
vom 5. August 1911.

Wetter: schön.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem
notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktoren-Provision
unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Sgr.
Regulierungspreis 202 Mk.
per September—Oktober 196 1/2, Mk. bez.
per Oktober—November 197 1/2, 197 Mk. bez.
per November—Dezember 198 1/2, Mk. bez.
per Dezember—Januar 200—199 1/2, Mk. bez.
per Januar—Februar 201 Mk. bez.
inl. hochbunt u. weiß 706 Gr. 199—200 Mk. bez.
inl. bunt 777 Gr. 197 Mk. bez.
Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Sgr.
inl. 738—744 Gr. 154—154 1/2, Mk. bez.
Regulierungspreis 155 Mk.
per September—Oktober 156 1/2, Br. 156 Ob.
per Oktober—November 157 1/2, Br.
per November—Dezember 158 1/2, Mk. bez.
per Dezember—Januar 159 1/2, Mk. bez.
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Sgr.
transito 136 Mk. bez.
Hafer ohne Handel.
Hohlander Tendenz: schwächer.
per Oktober—Dezember 12,50 Mk. bez.
Mendement 88 1/2, Jr. Neufahrn. 13,60 Mk. inl. Et
Stiele per 100 Sgr. Weizen 11,50—11,60 Mk. bez.
Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
5. August 4. August

| | | |
|--|--------|--------|
| Tendenz der Fondsbörse: | | |
| Österreichische Banknoten | 85,30 | 85,25 |
| Russische Banknoten per Kasse | 216,50 | 216,55 |
| Wechsel auf Warschau | — | — |
| Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % | 93,70 | 93,70 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 % | 83,60 | 83,50 |
| Preussische Konsols 3 1/2 % | 93,70 | 93,15 |
| Preussische Konsols 3 % | 83,60 | 83,40 |
| Thürner Stadtanleihe 4 % | — | — |
| Thürner Stadtanleihe 3 1/2 % | — | — |
| Westpreussische Pfandbriefe 4 % | 100,— | 100,— |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % | 90,20 | 90,25 |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 %, neu. II. | 103,— | 103,— |
| Rumänische Rente von 1894 4 % | 92,60 | 92,60 |
| Russische unifizerte Staatsrente 4 % | 92,20 | — |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % | 94,40 | 94,36 |
| Große Berliner Straßenbahn-Aktien | 201,75 | 201,60 |
| Deutsche Bank-Aktien | 265,25 | 264,90 |
| Distonto-Romantit-Aktien | 189,— | 188,75 |
| Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien | 125,— | 125,— |
| Osibant für Handel und Gewerbe | 130,— | 130,— |
| Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft | 275,90 | 275,— |
| Böhmischer Gußstahl-Aktien | 234,60 | 234,30 |
| Sarpener Bergwerks-Aktien | 185,90 | 185,80 |
| Laurahütte-Aktien | 176,50 | 176,50 |
| Weizen Ioto in Newyork | 36 1/2 | 36 1/2 |
| „ Juli 1911 | 200,25 | 200,— |
| „ September | 201,— | 200,75 |
| „ Oktober | 203,— | 202,75 |
| Roggen Juli | 165,75 | 166,— |
| „ September | 167,75 | 167,25 |
| „ Oktober | 169,75 | 169,50 |
| Bankdiskont 4 % Lombardzinsfuß 5 1/2 % Privatdiskont 2 1/2 % | | |
| Danzig, 5. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 110 in- ländische, 13 russische Waggons. Königsberg, 5. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 65 inländische, 51 russische Waggons exkl. 10 Waggon Kleie und 5 Waggon Ruchen. | | |
| Bromberg, 4. August. Handelsstammer-Bericht. Weizen hauer, weißer Neumeißer 130 Sgr. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., bunter u. Rohneumeißer, 130 Sgr. hollänbisch wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., do. 120 Sgr. holl. wiegend, gut gesund, —, —, geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen hauer, Neuroggen 123 Sgr. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk., do. 121 Sgr. holl. wiegend, gut gesund, 153 Mk., —, —, geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mälzereizwecken ohne Handel, Futtergerste 158—164 Mk. — Hafer 148—160 Mk., zum Konsum 166—176 Mk. — Die Breite verbleiben sich Ioto Bromberg. | | |
| Magdeburg, 4. August. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 13,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft — Stimmung: Nachschwach ruhig. Vorkaffinade ohne Saft 23,25—23,50. Stralitzzucker I mit Saft — Gem. Raffinade mit Saft 23,00—23,25. Gem. Melis I mit Saft 22,50—22,75. Stimmung: festig. | | |
| Hamburg, 4. August. Nibbli ruhig, verzollt 63,00. Kaffee ruhig. Inl. — Saft. Petroleum amerik. Spez. Gewicht 0,800 Ioto luftlos, 6,50. Wetter: Regen. | | |

Berliner Viehmarkt.
Städtischer Schlachthausmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 5. August 1911.
Zum Verkauf standen: 3144 Rinder, darunter 888 Bullen,
1642 Ochsen, 634 Kühe und Färken, 1007 Lämmer, 13 390 Schafe,
10 385 Schweine.

| Preise für 1 Zentner | | Lebend- gewicht | Schlacht- gewicht |
|---|-------|--------------------|----------------------|
| Rinder: | | | |
| 1. Ochsen: | | | |
| a) vollfleischig, ausgewässerte, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 6 Jahre alt | 47—49 | — | 81—84 |
| b) junge fleischig, nicht ausgewässert und ältere ausgewässerte | 43—44 | — | 74—76 |
| c) mäßig genährte junge und gut ge- nährte ältere | 42—45 | — | 76—82 |
| d) gering genährte jeden Alters | 35—38 | — | 70—72 |
| 2. Bullen: | | | |
| a) vollfleischig, ausgewässerte höchsten Schlachtgewichtes | 44—48 | — | 73—80 |
| b) vollfleischig jüngere | 39—43 | — | 70—76 |
| c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 34—36 | — | 64—68 |
| d) gering genährte | — | — | — |
| 3. Färken und Lämmer: | | | |
| a) vollfleischig ausgewässerte Färken höchsten Schlachtgewichtes | — | — | — |
| b) vollfleischig ausgewässerte Lämmer höchsten Schlachtgewichtes höchstens 7 Jahre alt | 36—40 | — | 63—70 |
| c) ältere ausgewässerte Lämmer u. wenig gut entwickelte jüngere Lämmer und Färken | 34—36 | — | 63—65 |
| d) mäßig genährte Lämmer und Färken | 30—32 | — | 57—60 |
| e) gering | — | — | — |
| 4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) | — | — | — |
| Lämmer: | | | |
| a) Doppellender feiner Mast | 65—90 | — | 92—129 |
| b) feinste Mast (Vollschlamm) und beste Sauglämmer | 58—61 | — | 97—102 |
| c) mittlere Mast- und gute Sauglämmer | 51—57 | — | 85—95 |
| d) geringe Sauglämmer | 42—50 | — | 74—88 |
| Schafe: | | | |
| a) Mastlämmer u. jüngere Masthämmer | 38—42 | — | 76—84 |
| b) ältere Masthämmer | 34—37 | — | 68—74 |
| c) mäßig genährte Mast- und Schafe (Merzschafe) | 24—33 | — | 53—70 |
| d) Merzschafe und Niederungsschafe | — | — | — |
| Schweine: | | | |
| a) Fettfleisch über 3 Jtr. Lebendgew. | 46—48 | — | 58—60 |
| b) vollfleischig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jtr. Lebendgew. | 46—49 | — | 58—61 |
| c) vollfleischig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jtr. Lebendgew. | 47—49 | — | 59—61 |
| d) fleischige Schweine | 46—48 | — | 58—60 |
| e) gering entwickelte Schweine | 44—46 | — | 55—58 |
| f) Sauen | 42—43 | — | 53—54 |

Gradenz, 5. August. Amtlicher Getreidebericht der
Brandenburger Markt-Kommission. Weizen von 128—132 Sgr. holl.
191—195 Mk., von 124—127 Sgr. holl. 185—190 Mk.,
geringer unter Notiz. — Roggen 123—127 Sgr. holl. 150—153 Mk.,
154—156 Mk., von 118—122 Sgr. holl. 145—150 Mk.,
geringer unter Notiz. — Gerste, Futter 145—150 Mk.,
Bran- 165—175 Mk., Hafer 165—170 Mk., Erbsen, Futter,
160—165 Mk., Nach- 200—210 Mk. per 1000 Kilogramm.
Erdäpfel 7—8 Mk., Heu 5,80—6,00 Mk.,
Richtstroh 5,60—6,00 Mk., Krummstroh 3,80—4,00 Mk. per
100 Kilogramm.

Wetter-Übersicht
der Deutschen Seemarte.
Hamburg, 5. August 1911.

| Name der Beobach- tungsstation | Barometer- stand | Wind- richtung | Wetter | Temperatur Luft | Wasser- temp. in 24 m Tiefe | Witterungs- verlauf der letzten 24 Stunden |
|--------------------------------------|---------------------|-------------------|-----------|--------------------|-----------------------------------|---|
| Borkum | 762,5 | SD | halb bed. | 20 | 0,0 | nachts Nied. |
| Bremer | 760,4 | SD | wolfig | 23 | 0,0 | nachts Nied. |
| Hannover | 763,9 | W | halb bed. | 16 | 0,0 | nachts Nied. |
| Berlin | 762,1 | W | wolfl. | 21 | 0,0 | nachts Nied. |
| Bromberg | 760,6 | W | bedekt | 19 | 2,4 | nachts Nied. |
| Wetz | 764,1 | W | wolfl. | 15 | 0,4 | nachts Nied. |
| München | 763,2 | W | halb bed. | 20 | 2,4 | nachts Nied. |
| Paris | — | — | — | — | — | — |
| Saparanda | 758,4 | SW | wolfl. | 19 | 0,0 | nachts Nied. |
| Archangel | — | — | — | — | — | — |
| Petersburg | 762,8 | SD | heiter | 19 | 0,0 | nachts Nied. |
| Warschau | — | — | — | — | — | — |
| Wien | 761,1 | W | wolfl. | 21 | 12,4 | nachts Nied. |
| Rom | 761,2 | W | wolfl. | 22 | 0,0 | nachts Nied. |
| Hermannstadt | 758,7 | SD | bedekt | 16 | 2,4 | nachts Nied. |
| Belgrad | — | — | — | — | — | — |
| Blarritz | — | — | — | — | — | — |
| Rizza | — | — | — | — | — | — |

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Uche.
Stand des Wassers am Pegel
der

| Ort | Tag | m | Tag | m |
|--------------------|------------|-------|------|------|
| Weichsel | Thorn | 5,00 | 2,4 | 0,02 |
| | Jamisch | — | — | — |
| Grahe | Warschau | 8,06 | 2,0 | 0,64 |
| | Chwalowice | 4,14 | 3,1 | 1,13 |
| Uche | Zatoczyn | 30,04 | 29,0 | 0,43 |
| | D. Pegel | 3,50 | 2,5 | 2,26 |
| Grahe bei Czarntau | II. Pegel | 3,18 | 2,1 | 1,80 |
| | — | 2,02 | — | — |

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienststelle Bromberg).
Vorausichtliche Witterung für Sonntag den 6. August:
Zeltweise Wolken, lokale leichte Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 5. August, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 19 Grad Cel.
Wetter: Regen. Wind: Südost.
Barometerstand: 765 mm.
Rom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur
+ 30 Grad Cel., niedrigste + 18 Grad Cel.

Kgl. Preuss. Staatsmod.
Wer mit
Seidenstoffen
gut bedient sein will,
lasst sich unsere Proben kommen.
Glatte Seidenstoffe Meter Wk. 1,10 bis 8,50
Gemusterte Seidenstoffe Meter Wk. 1,80 bis 15,—
Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb.
Deutschlands größtes Spez.-Seidengeschäft
Seidenhaus Michels & Co.
BBELIN SW. 19, Leipziger Strasse 48-44
Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld

Technikum Ilmenau
Elektro- u. Maschinen-
ingenieur-, Techniker
und Werkmeister.
Staatskommissar.

Heute abends 11 Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, unsere treuherzige Mutter und Großmutter

Luise Kraut,

geb. Tiedtke,
im fast vollendeten 80. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen
Thorn den 4. August 1911

Franz Kraut.

Die Beerdigung findet am Montag den 7. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des allstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Gestern Mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem schwerem Leiden meine innig geliebte Frau, meine herzengute treuherzige Mutter und Schwiegermutter,

Frau Anna Dier,

geb. Müller.
Dieses zeigen schmerzzerfüllt an
Thorn den 5. August 1911

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 7. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neustädt. evang. Friedhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli, August und September d. Js. wird in der höheren Mädchenschule am Dienstag den 8. d. Mts., von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Mädchen-Mittelschule am Mittwoch den 9. d. Mts., von morgens 8 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Donnerstag den 10. d. Mts., von morgens 8 Uhr ab erfolgen.
Thorn den 4. August 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bisher von Herrn Szyperowski innegehabte Gastwirtschaft mit Nebengebäuden in der Graudengergasse neben dem alten Wollmarkt soll vom 1. Oktober 1911 ab auf 5 oder 10 Jahre weiter verpachtet werden. Der Entwurf eines Pachtrungsvertrages liegt in unserem Bureau 1 zur Einsicht offen und kann von dort gegen Bezahlung der Schreibgebühren bezogen werden. Schriftliche, verschlossene Angebote, die die Erklärung des Einverständnisses mit dem Vertragsentwurf enthalten müssen und an die die Bietenden bis zur Erstellung des Zuschlags gebunden bleiben, sind bis zum 15. August 1911, mittags 12 Uhr, auf unserem Bureau 1 einzulegen.
Thorn den 3. August 1911.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wie hier bekannt geworden ist, werden in vielen gewerblichen Betrieben Schulkindern entgegen den Bestimmungen des Gesetzes betr. Kinderarbeit vom 30. März 1903 (R.-G.-Bl. S. 113) beschäftigt.
Das Gesetz schreibt u. a. vor, daß die Arbeitszeit nicht vor 8 Uhr morgens beginnen und die Beschäftigungsdauer 3 Stunden täglich nicht übersteigen darf, daß den Kindern nach dem Schluß einer mindestens zweistündigen Mittagspause gewährt werden muß.
Nach § 11 des erwähnten Gesetzes müssen die Kinder eine Arbeitskarte besitzen, welche auf Antrag der gesetzlichen Vertreter (Eltern, Vormünder) durch die Ortspolizeibehörde für erlaubte Beschäftigungen ausgestellt wird.
Zusammenfassungen sind mit hohen Strafen bedroht. Die bei der nächsten Revision festgestellten Übertretungen werden unabweislich zur Befragung dem Gerichte angezeigt werden.
Thorn den 3. August 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse gibt Darlehne auf Schuldchein oder Wechsel, sowie gegen Verpfändung von Inhaberpapieren bis zu 2/3 des Kurswertes zurzeit zu 5 % aus.
Thorn den 3. August 1911.
Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Montag den 7. August 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich in Gollgau, auf dem Gehöft des Herrn Otto Müller eine dortselbst untergebrachte

Ruh

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.



Königl. preussische Klassenlotterie.
Die Erneuerungsfrist zur 2. Klasse endigt mit 7. August. Kauflose vorrätig.
Erdler,
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer.

Zurückgekehrt.

Dr. Goldmann.

Die Langwald'schen Stipendien

zu 720 und 300 Mark werden demnächst für die Zeit vom 1. Oktober 1911 bis dahin 1912 vergeben. Bewerber müssen evangelischen Glaubens und in Thorn geboren sein. Dem Gesuch, das bis Anfang September einzureichen ist, sind außer dem Taufschein ein Fleißzeugnis und Unbescholtenheitsattest der zuletzt besuchten Universität beizufügen, sowie eine Bedürftigkeitsbescheinigung der Ortsobrigkeit der Bewerber.
Thorn den 5. August 1911.

Das Kuratorium der Langwald'schen Stiftung.

Director Dr. H. Kantor.

Zurückgekehrt.

Dr. Steinborn,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Zurückgekehrt.

Dr. Zackenfels.
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Gläser's Musik-Antiquariat.

Berliner Schlagzeug zu herabgesetzten Preisen.
Aus „Polnische Wirtschaft“:
Wer kann dafür? Walzer, statt 2 Mk. nur 1,25 Mk. — Die Dorfmußt statt 1,50 Mk. nur 1 Mk. — Wanne hat mir mal die Taille auf, Rheinländer, statt 1,50 Mk. nur 1 Mk. — Komm mein Schatz in den Lunapark, statt 1,50 Mk. nur 1 Mk. — Ferner: Jettel, Parade der Zinnsoldaten, Lieb mich und die Welt ist mein, statt 1,50 Mk. nur 1 Mk. — Dscheit, Im Zigeunerlager, flatter Marsch, statt 1,50 Mk. nur 1 Mk. — Wintowski, Schöne Frau, Walzer, statt 1,80 Mk. nur 1,30 Mk. Nur tadellose Exemplare.
Nur bei
Max Gläser, Musikalienhandlung,
Elisabethstraße 13-15.

Edt Nürnberger Stoppelrüben-Samen.

lange und runde Art,
Senf, Buchweizen, Lupinen
empfiehlt die Samenhandlung
Carl Mallon, Thorn,
Allstädt. Markt 23.

Wer erteilt jungem Mädchen russischen Sprach-Unterricht.

Angebote unter H. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Leichte Handarbeiten

für junge Mädchen werden vergeben
Wilhelmstraße 11, 2. z.

General-Agenten

sucht, wo noch nicht vertreten, gegen hohe Provision
Deutsche Transport-Versicherungs-Gesellschaft,
Berlin W., Charlottenstrasse 29/30,
versichert Automobile, Juwelen gegen alle Gefahr. — See-, Fluß- u. Landtransporte zu günstigsten Bedingungen.

Landwirtschaftslehre,

Berwalter und andere junge Leute erh. gründl. Ausbildung zum Rechnungsführer, Amtssekretär usw.
Stellung an Schüler kostenlos!
Lehrplan frei.
Landwirtschaftliches Institut Cottbus.

Anwärterinnen

von sofort gesucht
Schw.-str. 5.

Variété Viktoria-Park.

Sonntag den 6. und folgende Tage
— nur im Viktoria-Park —
die Original-

Frik Weber Leipziger Sänger,

unübertroffen in ihren Leistungen.
Weltberühmt!

Nicht zu verwechseln mit den unter ähnlichem Namen reisenden kleinen Gesellschaften
Große Nachmittagsvorstellung, Anfang 4 Uhr,
verbunden mit Garten-Konzert,
zu kleinen Preisen 50, 30 und 20 Pfennig.

Abendvorstellung 8 1/2 Uhr. Für Militär ermäßigte Preise.
Im großen Saal: Familienball.

Müller's Lichtspiele.

Neustädt. Markt. Neustädt. Markt.
Ab Sonnabend den 5. August gelangt täglich die Sensation der Sensationen:

„Die weiße Sklavin“, 3. Teil,

zur Vorführung.
Der Film gibt eine dramatische Schilderung aus den Niederungen des Lebens und ist eine Fortsetzung des 1. und 2. Teiles des gleichnamigen Bildes nach den Ideen und dem Manuskript des Originalverfassers der weißen Sklavin. Länge etwa 900 Meter. Vorführungsdauer 3/4 Stunde.

Außerdem vollständig neues Programm.

Kaiserhofpark, Schiekplatz.

Sonntag den 6. August,
von 4 Uhr nachm. ab:

Großes Garten-Konzert.

Eintritt pro Person 10 Pfg.
Um 3 1/2, 4 1/2 und 5 1/2 Uhr nachm. fährt ein Streifen, welcher 25-30 Pers. aufnimmt, von der Holzbrücke nach dem Kaiserhofpark. Um 8, 9 und 10 Uhr abends erfolgt von hier aus die Rückfahrt.

— Fahrpreis 15 Pf. —
Hochachtungsvoll
Otto Romann.

Wasserdichte Staken-Pläne,

10x10 qm und 12x12 qm vorrätig, und in jeder gewünschten Größe lieferbar.
Wasserdichte Wagenpläne, wasserdichte Bodenpläne, wasserdichte Pläne für Dreschmaschinen. Wasserdichtes Segeltuch, naturfarbig, schwarz und braun.

Erntewagenpläne: Unterlegepläne.

Getreide-, Stroh-, Woll- und Häckselrübe, Schlafdecken in Wolle und Kameelhaar.
Feldarbeiter-Schlafdecken.
Treibriemen, rotes Baumwolltuch, beste Fabrikate, empfiehlt billigst

Carl Mallon, Thorn,

gegründet 1839.

3 Tischlergesellen

sucht per sofort oder später
Kaminski, Möbelwerkstatt mit elektrischem Betrieb, Weiten Weg.

Einen Schneidergesellen

stellt ein
J. Dombrowski,
Coppertiusstr. 29, 1.

Ordentl. Bierfahrer

ge sucht.
R. Gross, Unionbrauerei.

Arbeitsburschen,

nicht unter 18 Jahren, für die Riffenfabrik, stellt ein
Gustav Weese.
Weldung: Frik Neuterstraße 22.

Ordentl. Laufbursche

sofort gesucht.
Richard Sellner,
Lapetengasse 11.

Suche Mädchen für Berlin bei hohem Gehalt und empfehle

ältere Wittin und Mamsell.
Liesbet Praetzel,
gemerksmäßige Stellenermittlerin,
Thorn, Allstädt. Markt 18, 1.

Schneiderin

wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause.
Fischerstraße 17.

Zuverlässige Aushilfe

für sofort gesucht.
Schlesinger, Breitenstraße 17, 1.

Geübte Schneiderin

zum Abändern von Damen-Konfektion gesucht.
Gustav Elias Nachf.

Aufwartefrau

ge sucht.
Schloßstraße 14, 2.
Tüchtige laubere Aufwartefrau
sofort gesucht
Jatobstraße 13, 3.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 6. August:
Großes Promenaden-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikleiters Herrn Möller.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg.
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Rich. Tempin, Brettelstr., Zigarren-
geschäften Herrn Grosskopf, Neustädt. Markt, Herrn Oltner, Wellenstraße,
Herrn Goerke, Konfiteriegeschäft, Allstädt. Markt.
Einzeltickets 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg.
Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Ab 8 1/2 Uhr Schnittbillets à 15 Pfg.
Am Schluß des Konzerts: Beleuchtung der Nischen-
Fontäne.

Kinematographen-Theater „Metropol“,

460 Sitzplätze. Friedrichstraße 9. 460 Sitzplätze.
Programm Sonnabend den 5. August bis
Dienstag den 8. August 1911.
— Besonders hervorragendes Programm. —

Die Ballhaus-Anna,

Drama nach dem bekannten Roman von Dr. Leo Leipziger.
Spieldauer über 1 Stunde. Vorführung von 7-8 Uhr und
10-11 Uhr.

2. Fernsicht Natur. 3. Kino-Drehwurm, Humor. 4. Probe des
Indianers, Drama. 5. Sultans Hochzeit, Studie. 6. Einige
Nacht, Drama. 7. Treue eines Hundes, Humor. 8. Vaterberg, Drama.
9.-14. Einlagen und ganz neue Tonbilder.
— Änderungen im Programm vorbehalten. —

Gesellschaftshaus Rudak

empfeht
vorzügl. Kaffee, selbstgebackenen Kuchen und Laubrot,
sowie Laubrot und -Wurst.

Gleichzeitig erlaube ich mir den verehrten Vereinen, Schulen und Ausflüglern
meinen schönen schattigen Laubgarten, sowie neuerbauten Saal und erweiterte
Gesellschaftszimmer in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Um gütigen Zuspruch bitte!

Otto Wendland.

Leibitsch,

an der russischen Grenze,
Restaurant Kadab.

Den verehrten Ausflüglern bringe ich
mein
altrenommiertes Lokal
mit schattigem Garten
in empfehlende Erinnerung.
Speisen und Getränke
in bekannter, guter Qualität.
Ausgang von Sonntag- und
Freitag-Bier.

Suche ein älteres Fräulein
oder Frau zur selbständigen Wirtschaft.
Antritt sofort. Stanislaus Lewandowski,
gemerksmäßiger Stellenermittler, Thorn,
Schuhmacherstraße 18.

Frauen zur Gartenarbeit
sucht sofort
G. Krüger, Friedhofsgärtner,
jüd. Kirchhof.

Jüngere Aufwärterin
von sofort gesucht.
Weller Jacobi, Strobandstraße.

Zu verkaufen
Ein gut verzinsbares
Grundstück
in Badagora, direkt an der Bahn ge-
legen, fast neu, habe ich unter günstigen
Bedingungen preiswert zu verkaufen.
Das Grundstück ist für Beamte sehr
geeignet. Nähere Auskunft erteilt
L. Michelson,
Coppertiusstr. 22, 2.

Wohnungsangebote
Wöbl. Zimmer
zu vermieten
Brückenstr. 40, 2.

Laden
(am Neustädtischen Markt)
mit 3 m großem Fenster, modern aus-
gebaut, mit angrenzenden 3 Zimmern,
vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen
Brückenstr. 14.

Wohnungen.
In meinen Neubauten Backstr. 27
und 29 sind noch
6 Wohnungen, je 4 Zimmer und
1 Wohnung von 3 Zimmern
mit reichl. Zubehör, Badstube, Gas- u.
elektr. Lichtanlage, vom 1. Oktober
d. Js. zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung
v. 2-3 Zimmern, Alt- oder Bromberger
Vorstadt, vom 1. 9. oder 1. 10. gesucht.
O. Krüger, Coppertiusstr. 23.

2 Pferdeställe
billig zu vermieten
Kasernenstraße 15.

Sonntag, 6. August:
Nach
Pensau.
Abfahrt 2 1/2 Uhr nachm.

Ring- und Stemmklub
„Kraft Heil Giegfried“
zu unserem am Sonntag den
5. August, im Saale des Herrn Bartz,
Selbsterf. 41, stattfindenden
2. Stiftungsfeste,
verbunden mit theatrischen und athletischen
Vorführungen, laden freundlich ein
der Vorstand.
Dabei sind jeden Sonntag von 4 Uhr
ab Tanz.

Dampfer „Zufriedenheit“
fährt Sonntag den 6. August nach
Czernewitz. Abfahrt von der Fähre 3
Uhr nachm. — Sommerwohnungen
sind noch in Czernewitz zu haben.

Christliche Gemeinschaft innerhalb
der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim
Bayerndenkmal.
Sonntag den 6. August, nachmittags 2
Uhr: Kindergottesdienst. 4 1/2 Uhr:
Evangelisationsversammlung.
Mittwoch den 9. August, abends 8 1/2
Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen.

Lose
zur Lotterie der großen Berliner
Ausstellung 1911, Ziehung am
5. Dezember, Hauptgewinn 1. W. von
10 000 Mk., auf jede Serie, enthaltend
10 Lose, ein Gewinn garantiert, à
1 Mk.,
zur 16. Geldlotterie für die Zwecke
des preussischen Landesvereins vom
roten Kreuz, Ziehung am 4. bis 7.
Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000
Mk. bar, à 3,80 Mk.,
zur Deutschen Ausstellungs-Lotterie
in Bosen, Ziehung am 5., 6. und 7.
September d. Js., Hauptgewinn 60 000
Mk. bar, à 2 Mk.,
sind zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Ich nehme hierdurch die
Beleidiigung, welche ich dem
Herrn Kaufmann Gottfried Goerke,
Thorn, zugefügt habe, reuenvoll zurück.
Clara Richter.

Täglicher Kalender.
1911.

August
6 7 8 9 10 11 12
13 14 15 16 17 18 19
20 21 22 23 24 25 26
27 28 29 30 31

September
3 4 5 6 7 8 9
10 11 12 13 14 15 16
17 18 19 20 21 22 23
24 25 26 27 28 29 30

Oktober
1 2 3 4 5 6 7
8 9 10 11 12 13 14
15 16 17 18 19 20 21
Hierzu drei Blätter u. „Illustriertes
Sonntagsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Über den Fortgang der Marokko-Verhandlungen

Kreuzen sich unablässig optimistische und pessimistische Nachrichten. Momentan überwiegen einmal wieder die ersteren und zwar derart, daß man es von zuständiger Seite für nötig zu halten scheint, etwas Wasser in den Wein zu gießen. Wenn gleichzeitig Gerüchte von Verstimmungen zwischen dem Reichskanzler, dem Staatssekretär von Riberlen und dem Kaiser als halblös bezeichnet worden, so ist es schwer verständlich, wie solche Gerüchte überhaupt aufstehen konnten. Man sagt, die Geheimträmerei sei schuld, daß allerlei gewagte Kombinationen gemacht würden; aber ist es nicht eigentlich selbstverständlich, daß derartige Verhandlungen vertraulich geführt werden? Keiner der verhandelnden Teile wird und kann von vornherein sagen, bis zu welcher äußersten Grenze er in bezug auf Konzessionen gehen kann. Man sucht eben zu einem Kompromiß zu gelangen, und zu dem Ende wird im Verlaufe der Verhandlungen hier etwas zugelegt, dort etwas abgehandelt. Anders ist das ja nicht zu machen. Was wäre denn profitiert, wenn die breite Öffentlichkeit über jede einzelne Phase selber unterrichtet wäre. Das gäbe Bestimmungen, Entzerrungsbündigungen und dergleichen über Forderungen, die schließlich im weiteren Verlaufe der Besprechungen zwischen den beteiligten Staatsmännern doch nicht festgehalten werden, oder Einschränkungen erfahren, die sie in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen. Es wird übrigens nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß die diplomatischen Abmachungen, wenn es sich um Austausch kolonialer Gebiete handeln sollte, an sich noch nicht rechtskräftig sind, sondern der Genehmigung des Reichstages unterliegen. Erstreckt wäre die Situation freilich nicht, wenn der Reichstag das Ergebnis monatelanger schwerer Verhandlungen vernichten und die Regierung so desavouieren würde. Bei dieser Sachlage muß man das Vertrauen zur Regierung haben, daß sie sich nicht auf Abmachungen einlassen wird, die sie gegenüber dem Reichstage nicht mit Erfolg vertreten kann. —k.

Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt.

Von deutscher Seite wird halbamtllich mitgeteilt, daß in den Unterredungen zwischen dem französischen Botschafter Cambon und dem Staatssekretär von Riberlen eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt stattgefunden hat. Die Ausarbeitung im einzelnen erfordert jedoch eine eingehende Prüfung mit der zurzeit die zuständigen Reichsressorts befaßt sind. Das Ergebnis wird dann durch den Reichskanzler dem Kaiser zu unterbreiten sein.

Wetterwolken.

Roman von M. v. D. u. S.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Hui — hui sausten die Stürme über das Land. Frühlingsstürme waren es, denn der Tag warit Lichtmeß, nach dem bekanntlich kein Fuß dem Eise traut, was längst vorüber. Zwar lag die Landschaft noch im Schnee begraben, aber das war nicht mehr der Schnee, aus dem jeder Sonnenstrahl laufend schimmernde Funken weckte. Dieser breitete sich als eine zähe Masse über Wiese und Feld. König Winter lag im Sterben; aber ehe der alte Gebieter nicht tot ist, durfte der junge seine Herrschaft nicht antreten. Das ist uralte heiliges Gesetz, das befolgt werden mußte. Aber König Lenz war ungeduldig, darum schickte er seine Boten, die Stürme, aus, zu erkunden, ob seine Zeit nicht bald gekommen sei.

Blauschwarz breitete sich der Himmel über der Stadt Wien. In den Straßen lag ein fahles Licht, es war fast, als sei noch nicht Tag geworden, obgleich die Uhr am Stephansurme die zehnte Stunde angab. In der kaiserlichen Hofburg in ihrem Ankleidezimmer befand sich die Kaiserin Maria Theresia, eine reife und üppige Frauengestalt, die soeben den Händen ihrer geschickten Kammerfrau entschlüpfte war. Sie trug ein dunkles, mit weißem Schwan verbrämtes Samtkleid, das den schönen weißen Hals und einen Teil der Wüste frei ließ. Das leichtgewellte Haar war zu einer kunstvollen Frisur aufgebaut und der Sitte der Zeit entsprechend gepudert.

Die Fürstin schien mit ihrem Aussehen zufrieden. Sie betrachtete sich in dem großen venezianischen Spiegel, der über ihrem reich-

Über die Ausweisung der englischen Sonderberichterstattung

Ostler und Manuagah aus Agadir, die auf Verfügung des dortigen marokkanischen Statthalters erfolgte, teilte das „Reuter'sche Bureau“ offiziös mit, die britische Regierung habe die Angelegenheit energisch in die Hand genommen. Nachdem schon der britische Botschafter bei den marokkanischen Behörden in Mogador nachdrücklich Protest erhoben habe, würden auch in Tanger Vorstellungen gemacht werden. Es sei vollständig unrichtig, den Zwischenfall auf deutschen Einfluß zurückzuführen. Der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes in Agadir habe seiner Zeit mit größter Courtoisie und Rücksicht angeboten zu intervenieren, aber sein Anerbieten sei abgelehnt worden. Die Handlungsweise des stellvertretenden Gouverneurs stehe in keiner Weise in Zusammenhang mit der Politik.

Nachrichten aus Marokko.

Wie der „Agence Havas unter dem 30. Juli aus Marrakesch gemeldet wird, ist der Pascha von Marrakesch, El Mtugi, zu seinem Stamm aufgebrochen. Da er sein gesamtes Hab und Gut mitgenommen hat, geht das Gerücht, er werde nicht mehr nach Marrakesch zurückkehren.

Ueber die deutsch-englischen Beziehungen

hat sich am Donnerstag der englische Kriegsminister Lord Salldane in durchaus vernünftiger Weise ausgesprochen: Bei der Eröffnung der Sommerkur der Universität Oxford, die die Stellung Deutschlands in der Welt und in der Geschichte behandeln sollen, hielt Lord Salldane am Donnerstag Abend die Rede über das Thema: „Großbritannien und Deutschland, eine ethnologische Studie“. Salldane hob den ungeheuren Einfluß der Philosophen auf das praktische Leben Deutschlands hervor und sagte, die Engländer und die Deutschen hätten manche Gelegenheiten und manche Befähigung gemein bei der großen Mission, die Welt zu zivilisieren. Es würde außerordentlich bedauerlich sein, wenn das friedliche Nebeneinanderwirken der beiden Völker für die Zivilisation zerstört oder auch nur behindert würde durch unnötigen Argwohn, der aus Unwissenheit und Mangel an Mischung entstehe. Selbstbeschränkung sei dringend nötig. Wie vortrefflich würde es für den Frieden der Welt sein, wenn, gerade so wie Engländer, Franzosen, Russen, Amerikaner nur das Beste von einander glaubten, dieselbe Tendenz auch zwischen Engländern und Deutschen beginnen würde! Augenscheinlich gebe es keinen unüberwindlichen Grund dagegen, ältere Freundschaften zu bewahren, während man neue knüpfte und die Erwägungen der Selbstverteidigung nicht aufgab. Ein solcher Beschluß würde wahrscheinlich die finanziellen Lasten erleichtern. Deshalb sollte England sich bemühen, seine Nachbarn ringsherum zu verstehen und seine insularen Charakterzüge zu verbessern. Wenige Dinge seien

wünschenswerter, als daß England und Deutschland einander verstehen lernen.

In Deutschland kann man das, was Lord Salldane ausgeführt hat, Wort für Wort unterschreiben. Es gibt aber leider in England eine ganze Anzahl von Leuten, die nicht müde werden, gegen Deutschland zu hetzen und auch vor den niederträchtigsten Verleumdungen nicht zurückschrecken. In der sonst recht angesehenen Zeitschrift „Nineteenth Century“ schildert Herr Ellis Barker die neueste Entwicklung der marokkanischen Frage in der Weise, daß er das jetzige Vorgehen Deutschlands mit seinen angeblichen früheren Gelüsten nach den Burenstaaten vergleicht und daraus folgert, daß wir gegenwärtig von Agadir aus Frankreichs afrikanische Politik ebenso zu durchkreuzen suchten, wie damals die englische in Südafrika. Er malt die deutsche Flottengefahr an die Wand, indem er von der Voraussetzung ausgeht, daß Agadir ein für die anderen Mächte gefährlicher Flottenstützpunkt werden soll, spricht dem deutschen Reich jeden Anspruch auf Marokko und mithin auf Kompensation ab, kurzum, er leistet sich einen der schlimmsten deutsch-feindlichen Ausfälle, die von englischer Seite jemals verbreitet wurden. Das allerschlimmste daran sind vielleicht folgende unwahre und gehässige Stellen: „Außerdem scheint es sehr zweifelhaft, ob eine Erweiterung des deutschen Besitzes in Afrika vom humanitären Standpunkt wünschenswert wäre. Die deutsche Kolonisierung hat sich als Fehlschlag erwiesen, weil die Deutschen nicht mit den Eingeborenen umzugehen verstehen. Diese Kolonisierung ist durch die rohen Ausschreitungen zahlloser Offiziere und Beamten gekennzeichnet. Die schamlose Ausplünderung der Eingeborenen in Deutsch-Südwestafrika hat die Herero in einen Zustand getrieben, der durch die Austreibung von Männern, Frauen und Kindern unterdrückt wurde, von denen viele Tausende in die wasserlose Wüste getrieben und zu einem langsamen Tode durch Durst und Hunger verurteilt worden sind.“

Dazu bemerkt die „A. S. J. t. g.“: „Herr Ellis Barker ist ein erprobter Deutschfeind und damit für uns abgetan. Vielleicht gilt er in England jedoch als ein Kenner deutscher Verhältnisse und als ein „Freund und Bewunderer Deutschlands“, als den er sich in seinem Aufsatz ausgibt. Das mögen auch andere sagen, die sich ihre Belehrung über auswärtige Dinge nur aus dem Nachrichtenendienst der Londoner „Cashier“ des berühmtesten internationalen Pressjournals holen, oder aus Aufsätzen von Zeitschriften im Geiste des vorerwähnten Jolen. Wir haben die Wirkung der unermüdlichen Hetze, die da getrieben wird, sogar oft an englischen Provinzialblättern gemerkt, die sonst gegenüber Deutschland eine durchaus eheliche und freundschaftliche Gesinnung hegen, sowie auch bei englischen Staatsmännern, die ebenfalls kritiklos aus derselben Quelle schöpfen. Man täte wohl, in England etwas vorsichtiger zu sein und sich namentlich zu merken, daß die Behauptung von den „rohen Ausschreitungen zahlloser Offiziere und Beamten“ eine lügenhafte Beleidigung darstellt, die kein selbstbewußter Deutscher sich gefallen lassen darf.“

schien; allein niemand wagte, sie auf unsicheren Verdacht hin anzuklagen, denn das Vertrauen, das sie bei der Kaiserin genoß, schien nicht zu erschüttern.

Während Mirzl die silberne Schnalle am Schuh schloß, blickte die Fürstin auf das leichtgeneigte Haupt. Etwas in der Haltung der Frau fiel ihr auf. Diese hatte etwas Mattes und Müdes, ja es schien fast, als sei sie über Nacht alt geworden. Was war das? Mirzl kniete noch immer vor ihrer Herrin. Maria Theresia sah, was sie vorher wahrscheinlich übersehen hatte, deren rotgeweinete Augenlider.

„Mirzl, was ist dir, was ist geschahen, du hast geweint?“ fragte sie erschreckt.

Mirzl schüttelte den Kopf.

„Halten zu Gnaden, Majestät, ein bisschen Kopfschmerz.“

Die Kaiserin lächelte gütig.

„Nun, Mirzl, das Kopfschmerz ist immer Entschuldigung, auch wenn das Herz weh tut. Ich kenne das. Hab' Vertrauen, sag mir, was dich quält. Und vor allem sag, kann ich dir helfen?“

„Majestät sind sehr gütig...“

Die Kaiserin, die leicht ungeduldig werden konnte, stampfte mit dem Fuß. „Ob ich dir helfen kann, sollst mir sagen.“

Mirzl schüttelte den Kopf.

„Nein, Majestät.“

„Geh, du bist langweilig mit deinem „Nein, Majestät!“ Wenn ich nur wüßte, was dir fehlt...“

Endlich kam es heraus, stöhnend und zagend.

„Mein Sohn macht mir Sorge,“ gestand Mirzl, „ich gräme mich halt um den Franzl.“

„Nun, nun,“ tröstete die Fürstin, „mit den jungen Leuten muß man Geduld haben. Jugend

Schule und Unterricht.

Orthopädisches Turnen. Nachdem das Kultusministerium im Jahre 1908 durch einen Erlaß an die Regierungen und Schulkollegien die Einführung orthopädischer Übungen für Schüler und Schülerinnen im Turnunterricht angeregt hatte, sind in dem Jahre 1909/10 in 32 Städten Preußens orthopädische Turnkurse abgehalten worden, die, wie die amtlichen Erhebungen festgestellt haben, recht günstige Ergebnisse hatten. Aufgrund dieser zufriedenstellenden Erfahrungen beabsichtigt das Kultusministerium — wie die „Mil.-pol. Korresp.“ hört —, in der nächsten Zeit die orthopädischen Turnkurse noch weiter auszudehnen und auszubauen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 4. August. (Dedeneinsur.) Die jüdische Gemeinde ist vor einem großen Unglück bewahrt geblieben; denn gestern, als niemand in der Synagoge war, stürzte die Decke derselben mit großem Getöse ein. Die Balken waren an der Seite durchgefallen, und gaben nach und fielen mit dem Estrich in die Tiefe. Der Gottesdienst wird wohl infolgedessen vorläufig ausgesetzt werden müssen.

Culm, 4. August. (Ertrunken.) Das nasse Element hat hier schon das vierte Opfer gefordert, denn beim Spielen auf einem Oberlauf fiel der 10jährige Knabe Joseph Ernst in die Weichsel und fand einen frühen Tod. Die Leiche konnte nicht geborgen werden.

Graudenz, 2. August. (Beschlagnahme.) In der Druckerei der „Gazeta Grudziadzka“ wurden durch die Polizei eine große Menge kolorierter Bilder, wohl meistens zur polnischen Geschichte und Lederbücher, im ganzen für 4000 Mark beschlagnahmt. Erst kürzlich wurden auf der polnischen Ausstellung in Berent eine Anzahl, der von der „Gazeta Grudziadzka“ ausgestellten Schriften konfisziert, was wohl den Anlaß zu dem jetzigen Vorgehen der Polizei gegeben hat.

Hofenberg, 1. August. (Infolge eines Stoßes gegen den Unterleib gestorben.) Vor einigen Tagen gerieten Arbeiter aus nütziger Ursache in Streit. Die Ehefrau des Arbeiters Sellin mischte sich zwischen die Streitenden, um sie auseinander zu bringen. Sie erhielt von einem der Beteiligten einen Stoß gegen den Unterleib, klagte bald darauf über große Schmerzen und starb am Tage nach der Schlägerel. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wird morgen die Leiche sezert, um die Todesursache festzustellen.

Wartenwerber, 3. August. (Einen grauenvollen Selbstmord) beging heute Nachmittag im benachbarten Seidl eine unbekannte Frauensperson. Gegen 3 Uhr fand der Amtsdienster in ein dem königl. Hofst. angrenzenden Gehöft eine brennende meißelartige Leiche. Mit Hilfe herbeieilender Arbeiter löschte er sofort das Feuer, doch war die Unbekannte bereits fast gänzlich verkohlt. In ihrer Nähe fand man eine Petroleumlampe, eine Benzinquelle und eine Handtasche; außerdem eine größere schwarze Handtasche mit einem Portemonnaie enthaltend 4,15 Mark, ein Taschentuch gezeichnet A. W. und eine Dose mit Pfeffermühsäckchen mit der Aufschrift eines Thorne Irma. Dem Aufsehen nach hat die Selbstmörderin erst Psyl getrunken, dann ihre Kleider mit Petroleum und Benzin übergossen und sie erblüht angezündet. Man nimmt an, daß es sich um ein in Thorn bedenktes und in

hat keine Tugend. Ist er in Liebesaffären verwickelt? Was hat der Sängling denn Böses angerichtet?“

„Böses grad nit, er sagt sogar, daß ihm Gutes geschehen ist. Er geht nach Dresden, wo er durch Vermittlung seines jetzigen Herrn, des Grafen Raunich, eine Stelle bei einem vornehmen Herrn angenommen hat.“

„Das ist doch aber kein Grund zum Weinen,“ rief die Kaiserin, „bist du närrisch geworden, Mirzl, oder hast du noch etwas auf dem Gewissen?“

„Nichts, Majestät, nein, garnichts. Wer weiß, ob ich ihn je wiederseh. Gar zu gern hätte ich ihn hier behalten. Aber der Sängling wollt nit. Partout muß er in die Fremde. Warum? Weil er das Neue für etwas besseres hält, als das Alte. Und heute reißt der Franzl ab.“

Damit hatte sie eine genügende Erklärung für ihre roten Augen gegeben. Maria Theresia, die selbst zwölf Kinder befaß, verstand die Muttergefühle der Kammerfrau, die nur diesen einen Sohn hatte, vollkommen. Mein sie, die mächtige Kaiserin, durfte ihre kostbare Zeit nicht länger mit Plaudern veräumen. Pflicht und Arbeit riefen sie.

Der Leibpage erschien und meldete, daß der Kanzler, Graf Raunich, zum Vortrag eingetroffen sei, und war der Vortrag vorüber, galt es Audienzen zu erledigen. Dann erst gehörte sie ihrer Familie.

Maria Theresia nickte ihrer Kammerfrau gütig zu, ehe sie majestätischen Schritts über die Schwelle rutschte. Lakaien und Pagen rissen die Tür vor ihr auf.

Sie ging über den Korridor und trat in ihr Arbeitszimmer, in dem sich bereits ein mit

der Sebliner Gegend beheimatetes Mädchen handelt. Hoffentlich wird die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung bald Licht in diese geheimnisvolle Selbstmordaffäre bringen.

Marienwerder, 3. August. (Typhus.) Seit vorgestern sind hier keine Neuerkrankungen zur amtlichen Kenntnis gelangt. Dagegen ist in Ziegelack ein Arbeiter an Typhus erkrankt und dem hiesigen Diakonissenhaus zugeführt worden.

4. August. Nach amtlicher Feststellung waren am 3. August abends aus der Stadt 31 Fälle von Typhus polizeilich gemeldet, die sich auf 19 Haushaltungen verteilen. Heute Morgen sind aus der Stadt 2 Fälle neu hinzugekommen, sodas jetzt 33 Fälle aus 21 Haushaltungen vorliegen. Daneben sind einige Fälle aus Maresse, Ziegelack und Badram bezw. Schäferlei bekannt geworden.

Ebing, 4. August. (Ein eigenartiger Todesfall.) Der zur Vorsicht magnt, hat einen lebensfrohen Gymnasiasten, den 18 Jahre alten Sohn des Herrn Hoflieferanten Sigowsky, dahingerafft. Der junge Mann erkrankte am Montag aus unerklärlicher Ursache. Vier Ärzte bemühten sich um ihn, ohne daß die Krankheitsursache festgestellt werden konnte. In einer Elbinger Privatklinik gelangte man zu dem Schluß, daß wahrscheinlich beim Baden im Ebingfluß schädliche Bestandteile, ein giftiges Insekt oder giftige Bakterien eine Wunde beinflusst und den schnellen Tod des Betroffenen herbeigeführt haben. Ein solche Wunde Stelle besaß der Gymnasiast in der Nase, angeblich Wunderlo. Wie der Arzt mittelte, genügt in solchen Fällen schon das Vorhandensein eines Schnupfens, um den Bakterien ein wirksames Zerstörungsfeld zu bieten.

Dirschau, 2. August. (Die Stadtverordneten) nahmen Kenntnis von dem aus dem Nachlaß des in Rotterdam verstorbenen Johann Böhlde der Stadt Dirschau zugefallenen Vermächtnis von rund 4000 Mark. Der Vertrag zwischen Stadt und Kreis Dirschau über den Ausbau des Elektrizitätswerks zur Überlandzentrale ist von der Aufsichtsbekörde unter der Bedingung genehmigt, daß der Tilgungssatz der zu diesem Zweck aufzunehmenden Anleihe 3 Prozent beträgt. Die Stadtverordneten stimmten dem zu und beschloßen, die Anleihe ohne Beihilfe des Kreises aufzunehmen.

Danzig, 3. August. (Außer Lebensgefahr) ist jetzt der Anfang der vorigen Woche schwer verunglückte Kameruner Bezirkshauptmann Freiherr von Buedinghausen. Seine Wiederherstellung wird aber noch 8-10 Wochen in Anspruch nehmen.

Zoppot, 3. August. (Badesfrequenz.) 14 377 Badegäste in 7058 Parteien waren bis heute heute mittags der Badeverwaltung gemeldet.

Zoppot, 4. August. (Wegen Vorführung des Fernlenkboots) in der See bei Zoppot schwebten kürzlich mit dem Erfinder, dem Lehrer Wirth in Nürnberg, Unterhandlungen, die sich jedoch zerschlugen, weil die Forderung Wirths, der für 3 Tage 5000 Mark und für jeden weiteren Tag 1000 Mark verlangte, zu hoch waren.

St. Chtau, 2. August. (Die Typhusfälle in der Provinz) greifen weiter um sich. Die Frau eines Kaufmanns weckte in Marienwerder. Als sie hierher zurückkehrte, erkrankte sie. Der Arzt stellte Typhus fest. Die Frau wurde in das hiesige städtische Krankenhaus eingeliefert. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden.

Byd, 3. August. (Krematorium.) Die Stadtverordneten erklärten sich in der letzten Sitzung im Prinzip für die Erbauung eines Krematoriums und beschloßen nach eingehenden Darlegungen des Stadtverordnetenordnungsrichters Rechtsanwalts Maczowski über die Zweckmäßigkeit einer solchen Anlage, den Magistrat zu ermächtigen, Vorbereitungen zu treffen und Material zu beschaffen, um einen speziellen Plan für den Bau vorzulegen, ebenso eine Rentabilitätsberechnung aufzustellen. Die beantragte Überweisung an eine Kommission wurde abgelehnt. Sonach dürfte das erste Krematorium in Ostpreußen in Byd errichtet werden.

Hohenstein Ostr., 3. August. (Ertrunkenes Pferd.) Ein Junge, der bei dem Besitzer Gunst aus Mispelsee in Arbeit steht, wollte mit Pferd und Wagen im See umwenden, geriet jedoch in eine tiefe Stelle, in welcher das Pferd im Werte

von 400 Mark erkrankt. Der Junge, welcher die Gefahr erkannte, rettete sich durch einen Sprung ans Ufer. An derselben Stelle erkrankten bei derselben Gelegenheit dem Besitzer G. im vorigen Jahre zwei Söhne im Alter von 6 und 17 Jahren, sowie ein Pferd.

Königsberg, 3. August. (Bei dem gestrigen dritten diesjährigen Rennen des Vereins für Pferderennen und Pferdeausstellungen) in Preußen im Karolinenhof siegten folgende Pferde: 1. Preis von Waldhof: Herr R. Elk-Waldhof Frelin (Reiter: Wsch) vor Bluff und Forseti. 2. Königsberger Jagdrennen: Herr Leutn. Frhr. v. Entsch-Fürsteneds Kaleidastop (Reiter: Besiger) vor Bazzozzo. 3. Preis von Karolinenhof: Herr R. Elk-Waldhof Finkenritter (Reiter: Rose) vor Walzertränner und Elain. 4. Kaiser-Preis: Herr Oberlt. Plamböds Eysoldi (Reiter: Besitzer) vor Phantasia und Samne Nüie. 5. Preis von Georgenburg: Frau Mattens-Rudolfsen (Reiter: St. Bahrenden) vor Hatti und Fruchti. 6. Prinz Albrecht-Memorial: Herr Lt. Frhr. v. Amelungsens Seeward (Reiter: St. Newiger) vor Voti und Moral.

Sohensalza, 2. August. (Aus dem Gerichtsgefängnis entwichen) ist der in Unterluchungshaft sich befindende russische Untertan Johann Urhanski. U. wurde als Kalfaktor beschäftigt und hatte dabei Gelegenheit, sich die Kleidungsstücke eines soeben eingelieferten Gefangenen anzueignen. Damit angetan, entlohf er. Seine Flucht wurde ungefähr zwei Stunden später entdeckt. Die sofort mit einem Polizeihunde aufgenommene Verfolgung verlief ergebnislos.

Natol (Nehe), 2. August. (In der Nehe ertrunken) ist der 65 Jahre alte Fischer Klob. Die Leiche wurde bei der zehnten Schleufe aus dem Wasser gezogen.

Schneidemühl, 3. August. (Oberbürgermeister Dr. Krause) tritt morgen einen 4 wöchigen Erholungsurlaub an und wird während seiner Abwesenheit von Herrn Bürgermeister Reichardt vertreten.

Schneidemühl, 3. August. (Ertrunken.) Beim Baden in der Riddow erkrankt der 15 Jahre alte Zeitschriften-Kolporteur Franz Gelsinkt aus Bromberg. Die Leiche ist geborgen.

Gnesen, 4. August. (Verschiedenes.) Die Bautätigkeit ist in unserer Stadt in diesem Jahre besonders reger. Die Zahl der Neubauten beträgt mehr als zwanzig, darunter befinden sich verschiedene größere Bauten. Der über 80 Wohnungen zählende Neubau des hiesigen Beamtenbauvereins ist bereits im Rohbau fertig gestellt. Die meisten Wohnungen sind nach vor Fertigstellung vermietet worden. — Aus der Zrennanstalt Dzielanta entwich in dieser Woche ein Gefestranter. Derselbe wurde in Bromberg ergriffen und dem städtischen Krankenhaus zugeführt. — Der Reisende Gotzelanzel von hier wurde wegen mehrfacher Betrüge- reien und hiesigen Urkundenfälschung verhaftet. Bei seiner Verhaftung in seiner Wohnung griff er zur Waffe. Es gelang jedoch dem Polizeibeamten, dem G. den Revolver zu entreißen, worauf G. in das Untersuchungsgefängnis geführt wurde.

Posen, 3. August. (Selbstmord.) Heute Nach- mittag machte der Kaufmann Hermann Zahn, Inhaber einer Fisch-Konfervenhandlung in der St. Martinstraße 64, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Kurz vorher hatte der etwa vierzigjährige Mann seine Verkäuferin mit einem Auftrage weggeschickt. Als sie ihn gleich nach ihrer Rückkehr im Keller seines Ladens erhängt vorfand, lief sie, anstatt ihn abzuschneiden, zu einem Schühmann, mit dem sie erst nach längerer Zeit erlöste. Wieder- belebungsversuche waren nun erfolglos. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht. Mithilfe Ver- mögensverhältnisse scheinen den Lebensmühen in den Tod getrieben zu haben. Als man die Leiche in die Wohnung brachte, warteten auf ihn dort — zwei Gerichtsvollzieher.

Schmiegel, 2. August. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Bucz, bisher der Frau Bezel gehörig, ist in den Besitz des Rittergutsbesizers Hermann in Kloden bei Reissen übergegangen. Der Kauf- preis beträgt 825 000 Mark.

Lissa, 2. August. (Wier Chinesen), eine aus einer 50 jährigen Frau, deren 22 jährigem Schwie- gersohn und Tochter sowie einem achtjährigen Knaben bestehende Familie, waren mit der Bahn aus Breslau angekommen, wo man sie obdachlos und mittellos aufgefunden und ihre Ausweisung als lästige Ausländer angeordnet hatte. Sie wurden hier nach dem Stochause und heute früh

wieder nach dem Bahnhofe gebracht. Sie wurden mit dem Sammeltransportwagen nach der russi- schen Grenze befördert.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 6. August. 1907 Befehlsung von Casablanca durch die Franzosen. 1906 † Mathilde, Prinzessin von Sachsen-Roburg und Gotha. 1903 † Phil. May in London, hervorragender englischer Karika- turist. 1901 Heimkehr des Grafen Waldersee aus China. 1901 † Emil Matai, ungarischer Dichter. 1875 † Hans Christian Andersen in Kopenhagen, berühmter dänischer Dichter. 1870 Schlacht bei Wörth, Niederlage Mac Mahons. 1870 Erklärung der Söhne von Spichern, Rückzug der französischen Armee gegen die Mosel. 1862 † Prinz Moritz und Prinz Alexander zu Sohenlohe- Schillingfürst. 1844 † Alfred, Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha. 1843 † Prinz Moritz von Sachsen-Meiningen, geb. Prinz August von Sachsen-Meiningen. 1777 Sieg der Nordamerikaner bei Oriskany. 1697 † Kaiser Karl VII. zu Brüssel. 1221 † Dominikus zu Bologna, der Stifter des Dominikanerordens. 1195 † Herzog Heinrich, der Löwe, zu Braunschweig.

7. August. 1909 Zusammenkunft Kaisers Wilhelm mit dem Zaren in der Nähe Kiels. 1908 † Marschall di Rudini, ehemaliger italienischer Ministerpräsident. 1907 † Grigorescu, berühmter rumänischer Maler. 1905 Niederlage ostafrikanischer Schwarzen bei Kilwa-Rindwindi. 1903 Eintreffen der englischen Tibet-Expedition vor Ghasa. 1904 † Eduard Hanslik zu Baden, bekannter Zeichner und Maler. 1902 † Rud. von Bennigsen, deutscher Politiker. 1862 † Königin Viktoria von Schweden, geb. Prinzessin Viktoria von Baden. 1834 † Fürstin Wolhmar zu Lippe, geb. Prinzessin Sophie von Baden. 1834 † Josef Marie Jacquard zu Quillens bei Lyon, Erfinder des nach ihm benannten Webstuhls. 1830 † Karl Günther, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen. 1814 Papst Pius VII. verfügt die allgemeine Wiederherstellung des Jesuitenordens. 1779 † Karl Ritter zu Quedlinburg, Begründer der vergleichenden Erdkunde, † zu Berlin. 1714 Niederlage der schwedi- schen Flotte bei den Landsinseln. 1495 Verlobung des ewigen Landfriedens auf dem Reichstage zu Worms. 1106 † Kaiser Heinrich IV. zu Lütlich.

Thorn, 5. August 1911.

(Militärische Personalien.) Beamte der Militärverwaltung: Jasche, Lazarett-Verwalt. Direktor auf Probe in Thorn I, zum Lazarett-Verwalt. Direktor, Künzler, Garnison-Verwalt. Inspektor auf Probe in Thorn, zum Garn. Verwalt. Inspektor ernannt.

(Personalien bei der Justiz.) Der Kauselinspektor Ludwig Schuany beim Land- gericht in Elbing ist auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

(Abnung der Eisenbahngregimenter bei Thorn.) Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, werden an dem im Herbst bei Thorn stattfindenden großen Be- lagerungsmanöver auch die drei Eisenbahngre- gimenter teilnehmen. Es werden zu diesem Zweck kriegsstarke Baupanitionen gebildet, die der Ober- leitung eines eigens hierfür zu schaffenden Stabes unterstellt werden. An dieser Übung wird nur eine Kompanie der Eisenbahner nicht teilnehmen, die zu dieser Zeit nach dem kaiserlichen Jagdrevier Schorfharde bei Dranienburg abkommandiert wird, um dort eine Bahn, die bereits im vorigen Jahre von den Eisenbahnern in Angriff genommen wor- den ist, zu vollenden.

(Gendarmerie-Patrouillen bei größeren Truppenübungen.) Anläß- lich der bevorstehenden Manöver bringt der Herr Regierungspräsident einige Paragraphen des An- hanges zur Feldgendarmerieordnung erneut die Er- innerung. § 1 lautet: Zur Unterstützung der Landgendarmen bei den Manövern werden Unter- offiziere und Gendrite zur Bildung von Gendar- merie-Patrouillen kommandiert. Der Zweck dieser Patrouillen ist zunächst die nicht militärischen Zu- schauer von dem Betreten bestellter Sturen zurück- zuhalten bezw. denselben geeignete Aufstellungs- punkte anzuweisen. Außerdem liegt den Pa- trouillen und die Ordnung der marschierenden Truppenabgabe, der Wagenkolonnen mit Bewal- tsbedürfnissen zu überwachen und sonstige, dem Feldverhältnisse entsprechende Polizeidienste zu ver- richten.

(Vorsicht beim Telephonieren während der heißen Jahreszeit.) In Krummhübel (Schlesien) wurde der Postassistent

Appenrot während eines über den Ramm des Rielengebirges hingehenden Gewitters auf dem dortigen Fernspreckamt tödlich verletzt, als er eine telephonische Verbindung mit der öffentlichen Fern- spreckstelle auf der Schneefoppe herstellen wollte. In Krummhübel selbst war von einem Gewitter gar nichts zu bemerken. Nur der Ramm zwischen Schneefoppe und Mittagstein wurde auf der böh- mischen Seite davon berührt.

(Amtliche Schreibweise.) Der Re- gierungspräsident hat bestimmt, daß für das im Kreise Böbau besiegene Gut Groß-Lobenstein oder Lubstein die Schreibweise „Groß Lobenstein“ und für die im Kreise Schweg gelegene Landgemeinde Dubelno (Dubellino) die Schreibweise „Dubelino“ im amtlichen Verkehr fortan maßgebend ist.

(Arbeitermangel.) Infolge der regen Bautätigkeit in diesem Sommer macht sich ein Mangel an Arbeitskräften fühlbar. In Bauhand- werken ist kein Mangel, wohl aber an Bauhilfs- arbeitskräften, die schwer zu haben und noch schwerer zu halten sind, bei einem Tagelohn von 2,50-3,60 Mark. Ausgenommen sind hier von die Steinträger, deren schwere Arbeit auch höher bezahlt wird.

(Die Heilsarme.) Am Sonntag den 13. August, den Befehl des Kommandeurs der deut- schen Abteilung. Dieser holt damit den im Früh- jahr beabsichtigten Besuch, der damals wegen Krankheit ausfallen mußte, jetzt nach. Der Vortrag findet im Schützenaal abends 8 Uhr statt. (Siehe Inserat.) Die Heilsarme arbeitet als Milijons- gesellschaft in 58 verschiedenen Ländern und nimmt sich jeder Not an, wobei sie keinen Unter- schied der Konfessionen kennt. In Deutschland unterhält die Heilsarme 29 soziale Anstalten, Männer- und Frauenheime, Mädchenheime, Ob- dachlosen- und Trinkerzelle und Kinderkrippen, wo- durch schon Tausenden geholfen werden konnte.

(Die hellen Nächte) haben jetzt ihr Ende erreicht. In unserer Breitenzone tritt der mitternächtige Dämmerungsbogen an nördlichen Horizont zuerst am 15. Mai auf. Am 22. Juni hat er seine größte Intensität erreicht und am 29. Juli verschwindet er wieder. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, daß die Sonne am 15. Mai weniger wie 18 Grad unter den Horizont tritt, am 22. Juni bei ihrem Untergange den höchsten Stand erreicht und am 29. Juli wieder zum erstenmale volle 18 Grad unter den Horizont sinkt, womit auch für den Norden völlige Dunkelheit eintritt, sofern nicht der Mond mit seinem schwachen Licht diese Dunkelheit mildert. Das Ende der hellen Nächte läßt all- mählich den Herbst vorrücken.

(Silberne Hochzeit.) Am 8. d. Mts. begeht Herr Gärtnerbesitzer Heinrich Wendland Thorn-Moder, Gohlfeststraße 53 mit seiner Frau Emma das Fest der Silberhochzeit.

(Rann der Pensionsanspruch eines Beamten gepfändet werden?) Diese nicht unwichtige Frage ist bis vor das Reichsgericht gebracht worden und wurde in allen Instanzen bejaht. Das Reichsgericht sagt: Der Pensionsanspruch ist als Dienstvermögen anzusehen und kann auch wie ein solches, soweit gesetzlich zulässig, gepfändet werden.

(Wohnemarkt.) Das Geschäft auf dem gestrigen Markt war ziemlich lebhaft, sodas die Vorräte, bis auf geringen Ubersand ausverkauft wurden, bei festen Preisen. Der Favorit war die Wachshöhne, die mehr begehrt war als selbst die Schoten, die bisher immer zuerst abgelehrt wurden. Bernachlässigt dagegen war der Blumenohl, dem es in diesem Jahr ergeht wie dem Wanderbüsch: er wird von den Hausfrauen, die ihn sonst sehr lieben, nicht wiedererkannt, so sehr hat die Sonne sein Anflitz verbrannt. Und doch gibt er, mit etwas Suppentraut, Butter und, zum Schluß, einem Maggwürfel durchgeleitet eine fröhliche Brühle — die man noch mit Ei abziehen kann — wie sie in dieser heißen Zeit, in der man Fleisch nicht mag, besonders erwünscht ist. Leider will die Gurke nicht billiger werden, sodas sie noch immer ein Luxusartikel ist, viel begehrt, aber meist verzehndt wieder hingelegt, sobald der Preis genannt wird; ehe nicht die ausdörrende Trockenheit der Luft aufhört und ein tüchtiger Regenqu kommt, der die Sandgurten zur Entwicklung brtägt, ist an ein Her- untergehen des Preises nicht zu denken. Auch die übrigen Preise waren noch unwandert. Auf dem Fisch- markt war die Nachfrage ebenfalls recht lebhaft, sodas die Preise anzogen. Kal fohlele 1,00-1,20 Mk., Zander 1 Mark, Schlei, Karauschen und Kopfen 80 Pf., Hecht 60-80 Pf., Barke 50-70 Pf., Barbinen 50-60 Pf., Bressen 40-50 Pf., Kaulbarsche 40 Pf. Krebse waren 18 Schok, darunter 4 Schok große, am Markt, die für 3-8 Mark das Schok glatt abgelehrt wurden. Die polizeimiltliche Mottierung, bis 30 Mark das Schok, be-

Rauniz zuckte die Achseln. „Ich hoffe, Ew. Majestät bestimmt mit „Ja“ antworten zu können. Eins allerdings ist not.“ „Und das eine?“ „Majestät, das ist die Bundesgenossenschaft Frankreichs. Ich erlaubte mir neulich bereits den Fall anzudeuten. Die gallische Freundschaft ist für uns unerläßlich. Ist Frankreich auf un- serer, also auf Österreichs Seite, so wird für alle Fälle gesichert; dann sind wir so stark, daß wir einfach unbesiegbar sind. König Ludwig —“ Maria Theresia erhob sich mit stolzer Würde. Ihre Augen blitzten. „König Ludwig ist der schlechteste der mit dem heiligen He gesalbten Könige Franz- reichs,“ sagte sie. „Er ist in schlimme Lüfte ver- sunken, Lüfte, die mit Namen zu nennen mein Mund sich sträubt. Ich bin stolz auf das kaiser- liche Diadem, das ich trage, allein nicht minder stolz bin ich auf das andere Anflitzbare, auf meine Würde als ehrbare Frau. Ich mag nichts mit Paris zu schaffen haben. Hören Sie wohl, Rauniz? Ich mag nicht.“ — Rauniz war verabschiedet.

Er verbeugte sich vor seiner kaiserlichen Herrin, dann aber — er konnte es nicht unter- lassen, — fragte er zum Abschiede: „Wünschen Ew. Majestät sofort beim Eintreffen des Ru- riers aus England benachrichtigt zu werden, oder haben die Nachrichten, die ich mit Sehnsucht erwarte, für meine Kaiserin keine Eile?“ Maria Theresia verstand. (Fortsetzung folgt.)

großer Sorgfalt gekleideter Kavaliere befand. Das war der österreichische Kanzler, Graf Rauniz. Ein Herr in den besten Jahren, schlant und geschmeidig, mit einem feinen, durchgelstigten Gesicht und blauer Gesichtsfarbe. Aber die Blässe war nicht krankhaft, sie kam daher, daß der Graf, sofern er es hindern konnte, keine Promenade zu Fuß unternahm, sein Gesicht nie der frischen Luft aussetzen pflegte. Alles in allem war er ein schöner Mann, der, was auch Maria Theresia zu schätzen mußte, die vollendeten Manieren des Weltmannes besaß. Nicht umsonst war er zwei Jahre Gesandter am Hofe zu Paris gewesen.

Aber nicht nur mit den Formen, auch mit den diplomatischen Diensten des Grafen war die hohe Frau zufrieden. Seiner Bemühung war es gelungen, die gespannten Beziehungen zwischen den Höfen zu Wien und Paris erheb- lich zu mildern.

Liebenswertig reichte sie ihm die volle Hand, die der Günstling an seine Lippen führen durfte.

„Beginnen Sie, lieber Graf,“ sagte sie und ließ sich auf den gepolsterten Sessel vor ihrem mit Eisenbeinfiguren ausgelegten Schreibtisch aus Ebenholz sinken.

Rauniz hielt Vortrag. Er sprach sehr ge- messen, fast ein wenig pedantisch. Dabei zog er hin und wieder aus der Mappe, die er in der Hand hielt, verschiedene Papiere, die er seiner kaiserlichen Herrin vorlegte. Maria Theresia unterzeichnete sie entweder sofort oder, falls sie genaueren Einblick in das Aktenstück zu nehmen gedachte, legte sie es beiseite.

Der Kanzler war zuende. Mit einer leicht- ten Verneigung trat er einen Schritt vom Tische zurück.

Die Kaiserin blickte auf, sie hielt noch den Federkiel spielend in der Hand.

„Wissen Sie, daß ich fast ein wenig ent- täuscht bin, lieber Graf,“ sagte sie, „Sie hatten mir neulich verschiedene Andeutungen gemacht, daß ich sicher meinte, heute ganz besondere Neuigkeiten zu erfahren. Aber die gab es nicht.“

Der Graf zuckte die Achseln.

„Majestät, die Rückkehr des Kuriers aus England hat sich infolge des schlechten Wetters verzögert. Aber alles in allem genommen, er- warte ich von seinen Berichten und Briefen nicht mehr, als was ich bereits die Ehre hatte Ew. Majestät mitzuteilen. Seien wir auf unse- rer Hut. Eine Freundschaft zwischen England und Preußen kann uns viel verderben, und ich fürchte, die Freundschaft ist gesichert.“

„Nah,“ machte die Kaiserin, „Sie sind ängst- lich geworden, lieber Graf. König Friedrich, mein erlauchter Gegner während zweier Kriege, ist wahrhaftig nicht der Mann, um Bundesgenossen zu gewinnen. Alle Welt be- trachtet ihn mit mißtrauischen Augen, Meid ist das beste Isolierungsmittel . . . glauben Sie . . .“

Rauniz blickte seine Gebieterin ernst an. „Dieser soi-disant König von Preußen hat zwei nicht zu unterschätzende Bundesgenossen, und das ist sein Geist und seine Armee. Gegen diese Bundesgenossen kämpft nur die er- drückende Übermacht erfolgreich, und Zwipfen

wir, muß der Erfolg sicher sein, sonst ist eben alles verloren. Er, der aus der Krone Ew. Ma- jestät den Edelstein Schlesien gebrochen hat . . .“

„Nicht für immer, Rauniz,“ warf die Kaiserin ein, „Schlesien erobere ich zurück . . .“

„Und wann, Majestät, wann?“

Die Kaiserin beachtete den Einwurf nicht. Sie wiederholte: „Schlesien erobere ich zurück. Darauf habe ich mir das Wort gegeben.“

„So wollen wir es einlösen, Majestät,“ rief Rauniz. „Ich hatte bereits neulich die Ehre, Ew. Majestät zu bemerken: die Zeit ist nahe, mehr als das, es ist hohe Zeit und der geeig- nete Moment gekommen, um mit dem Feind Abrechnung zu halten. Unser Heer ist trefflich gerüstet, der Staatsfädel gefüllt. Wir haben Bundesgenossen gewonnen, die kleinen deut- schen Reichsfürsten stehen fast alle auf unserer Seite. Für uns ist das mächtige Rußland, will- sagen Kaiserin Elisabeth, und was Sachsen an- betrifft, so brennt König August darauf, sich an den Preußen zu rächen. Die Zeit ist günstig. Später? Mein Himmel, wer weiß, ob da nicht in Europa Komplikationen eintreten, die unsere Revanche verschoben, um nicht zu sagen, für immer verhindern.“

Maria Theresia erwiderte nichts. Sie schaute nachdenklich vor sich hin, endlich meinte sie: „Und wenn — ich sage, hören Sie wohl —, wenn wir loschlagen, würde wirklich die er- drückende Übermacht auf unserer Seite sein? Sind wir wirklich stark genug, um dies Preu- ßen zu demütigen und unschädlich zu machen? Werden wir wirklich siegen?“

„Wird die Übermacht erfolgreich, und Zwipfen

zieht sich nicht auf die auf dem Fischmarkt feilgekauften (polnischen) Krebse, die einen Preis über 12 Mark selten erreichen.

— (Zu der Bluttat) auf der Culmer Chaussee ist mitzuteilen, daß in dem Befinden des jungen Mädchens, die von dem Schreiber Kaniewski durch einen Schuß in die Lunge lebensgefährlich verletzt worden, eine geringe Besserung eingetreten ist.

Aus dem Landkreis Thorn, 4. August. (Hausapotheke.) Dem praktischen Arzt Dr. Müller hat der Herr Regierungspräsident die Genehmigung zur Eröffnung einer Hausapotheke in Gramschken erteilt.

Aus dem Landkreis Thorn, 4. August. (Feuerlöschgeräte. Jagdverpachtung.) Der Kreisbeschuß hat für die freiwillige Feuerwehr zu Luben zwei Stück zweirädrige Wasserwagen für Pferdebespannung zum Preise von zusammen 350 Mark von der Firma Horn & Schütz zu Thorn-Moos angekauft. — Die Gemeindegeldscharnau ist an Herrn Hauptmann von Hahn-Thorn auf sechs Jahre für eine Jahrespacht von 520 Mark verpachtet.

Das Lüften der Betten.

Die Reinlichkeit und das Bedürfnis nach Wasser haben unbedingt in den letzten Jahren sehr wesentlich zugenommen, und wenn wir auch noch weit von idealen Zuständen entfernt sind, wenn auch der Reichtum an Bädern, der vor dem dreißigjährigen Kriege in ganz Deutschland bestand und zu dem selbst das Dorf durch seine Badestube beisteuerte, noch bei weitem nicht erreicht ist, so haben wir doch wenigstens die Notwendigkeit eines solchen Zieles erkannt und uns glücklich aus der Bedürfnislosigkeit freigerungen, die in bezug auf Bäder und Körperpflege noch vor wenigen Jahren vorhanden war. Aber trotzdem stehen wir in mancher Beziehung, was die Reinlichkeit betrifft, noch tief in früheren Jahrzehnten, und an erster Stelle kommen wohl hierbei unsere Betten in Betracht. Wenn man bedenkt, daß dieselben Nacht für Nacht benutzt werden, daß der Schweiß sowie die Ausdünstungen der Schläfer in sich aufnehmen und dennoch nur die wenigsten Hausfrauen ihre Federbetten täglich einige Minuten im Fenster lüften, die meisten dagegen selbst diesen, natürlich ganz ungenügenden Reinigungsprozeß vernachlässigen, so ist es erstaunlich, daß man nicht schließlich von einer solchen Lagerstätte angeekelt wird; denn das Überziehen eines frischen Bezuges hat doch auf die den Federbetten angesammelten Unreinlichkeiten gar keinen Einfluß, und es gibt viele Familien, in denen jahrelang jede Nacht ohne weitere Reinigung die Betten benutzt werden. Diesen bescheidenen Verhältnissen genügt es vollkommen, wenn morgens beim Machen des Bettes etwas frische Luft in daselbe dringt, während des Tages bleibt es dann schön zugedeckt und für Luftzutritt abgeschlossen, bis es den müden Körper während der Nacht wieder aufnimmt und gleichzeitig auch die weiteren Ausdünstungen während des Schlafes. Ja, garnicht so selten vererben sich die Betten in der Familie von Generation auf Generation, was man heute noch besonders von den beiden Federbetten auf dem Lande mit Leichtigkeit feststellen kann, ohne daß durchgreifende Reinigung die Benutzung dieses Hausrates unterbricht. Gerade auf dem Lande ist es unendlich leichter, auch die Betten sauber und rein zu halten und die Ausdünstungen des Schlafers wieder zu beseitigen, wenn man sie in den Mittagsstunden dem reinigenden Einfluß der Sonne, selbst wenn der Sonnenstrahl auch nicht direkt treffen sollte, sondern Wolken den Himmel bedecken, aussetzt. Der Stäuber ist ja allerdings nicht in der gleich glücklichen Lage, und in der Großstadt ist es oft schwer, die Betten zu sonnen. Unter solchen besonders schwierigen Umständen empfiehlt es sich, wie man seine Leibwäsche und auch die Oberkleider wäscht, in der Familie ein Reizebrett zu haben und monatlich einmal bald dieses, bald jenes Bett in die Reinigungsanstalt zu geben, damit mit der Reinigung des Bettes auch gleichzeitig dessen Güte — denn diese wird durch die Reinigung nur günstig beeinflusst — erhalten bleibt. Daneben aber sollte es die Polizei gefast, an sonnigen Tagen die Betten täglich einige Stunden auf dem Balkon ausbreiten zu dürfen; und wenn der Fuß der Großstadt sich dabei bemerkbar macht, so kann das Bett selbst durch ein darüber gebreitetes Leinwand leicht vor dieser Verunreinigung geschützt werden.

Sozialplauderei.

Die abnorme Hitze dieses Sommers hat mit dem verstärkten Triebe zum Baden selber auch in Thorn die Anfälle durch Ertrinken gehäuft. Zwei Unglückstage, die Tage vom vorigen Freitag und vom letzten Sonntag forderten je drei Opfer — es waren junge Leute, die ihre Unvorsichtigkeit bzw. ihre Unkenntnis von der Gefahr des Badens an Bädern mit dem Leben bezahlen mußten. Unter dem Eindruck dieser schweren Anfälle erließ die städtische Polizeiverwaltung eine Bekanntmachung, welche das weitere Betreten der großen Weichsel-Sandbank bei Strafe von 30 Mark verbietet, und damit fand das fröhliche Strandleben im Weichselstrome ein jähes Ende. In allen Kreisen unserer Bürgerschaft ist es starke Aufregung hervor, daß unserer Jugend die fast alljährlich von Tausenden besuchte sommerliche Erholungsstätte genommen worden, und so sah sich der Thorer Bürgerverein veranlaßt, eine allgemeine Bürgerversammlung am Donnerstag einzuberufen, welche das Polizeiverbot einer Beseitigung unterzog und sich auf den Standpunkt stellte, daß das Verbot des Verkehrs nach der Weichsel-Sandbank durch jene Badeunfälle doch nicht ausreichend begründet erscheine. Die Bürgerversammlung wählte eine Deputation, damit diese bei dem Herrn Ersten Bürgermeister als Chef der Polizeiverwaltung wegen Aufhebung des Verbots vorstellig werde. Schon am Freitag Vormittag wurde die Deputation von dem Herrn Ersten Bürgermeister empfangen, aber sie hat eine Zurücknahme des Polizeiverbotes nicht erreichen können. Der Herr Erste Bürgermeister erklärte, daß die von der Bürgerversammlung vorgeschlagenen Schutzmaßnahmen, wie Aufstellung von Warnungstafeln, Selbstsperrung der Grenze und Anstellung von Aufsichtspersonen, keine Garantie böten, daß sich solche Badeunfälle nicht wiederholen, und daher müsse das Verbot aufrechterhalten werden, weil die Verantwortlichkeit für die Polizeibehörde zu groß sei. Von der Deputation wurde erwidert, daß die Schutzmaßnahmen eine solche Garantie natürlich nicht in sich schließen, daß sie aber doch die Verantwortlichkeit der Polizei decken müßten, da sie das Krankenmäßige zur Verhütung von Unfällen bedeuten. Wenn Schutzmaßnahmen nicht genügen, dann ließe sich ja auch das Prinzip der Freibäder, wie sie namentlich an der See existieren, nicht denken und auch das alte Weichsel-Freibad hinter den Holzhauswäpplagen am diesseitigen Ufer würde gegen die Ver-

antwortlichkeit der Polizei verstoßen, da man sich ja auch hier mit gleichen Schutzmaßnahmen, Abperrung der Grenze nach dem Strom und Stationierung einer Aufsichtsperson, begnüge. Die Gründe der Bürgerdeputation schlugen aber nicht durch und mit lebhaftem Bedauern wird das Thorer Publikum die Nachricht aufgenommen haben, daß es bei dem Polizeiverbot bleibt. Freilich entspricht das strikte Verbot der herkömmlichen Praxis, wie sie von Polizeibehörden in der Regel geübt wird — indes man glaubte, daß in diesem Falle wohl eine Ausnahme gemacht werden konnte, weil doch Tausende von Thorer Einwohnern an dem Fortbestande des Strandlebens interessiert sind. Auch in der Umgegend von Berlin wäre die Benutzung der Freibäder in den Seen nicht denkbar, wenn die Häufung der Badeunfälle ausreichte, um ein Verbot zu erlassen, aber dort sucht man durch Schutzmaßnahmen den Unfällen zu begegnen, da es nicht im Interesse der Volksgesundheit liegen kann, die Gelegenheit zur Erholung in freier Luft und die Badegelegenheit zu beschneiden. Übrigens liefert bei uns auch das strikte Verbot des Verkehrs nach der Weichsel-Sandbank nicht die Verhütung von Badeunfällen. Schon längst hätte man am Weichselufer Warnungstafeln aufstellen müssen, welche darauf hinweisen, daß das Baden in der offenen Weichsel verboten ist. Denn die Kenntnis dieses Verbotes ist nicht bei jungen Leuten ohne weiteres voranzuführen. Sowie jetzt das Betreten der Sandbank mit 30 Mark geahndet werden soll, müßte auch für die Abfertigung des Verbotes eine gleiche Strafe angedroht werden. Außerdem wäre auch darauf hinzuweisen, daß gerade das Baden an den Bädern mit größter Lebensgefahr verbunden ist. Wenn solche Warnungstafeln schon vorhanden gewesen wären, hätten sich die schweren Unglücksfälle vom Freitag und Sonntag vielleicht nicht ereignet, wenigstens nicht in dem Umfange. Jedenfalls beleuchtet der „Kampf um die Sandbank“ wieder einmal, wie nötig es ist, daß die Badeeinrichtungen in der Weichsel für unsere Stadt verbessert werden. Wir brauchen eine Freibade- und Schwimmanstalt in der Weichsel! Diesem unbedeutenden Bedürfnis abzuwehren, sollte sich der Magistrat nun endlich anlegen lassen. Schon lange schwebt die Angelegenheit, aber wir sind noch keinen Schritt vorwärts gekommen!

Endlich, endlich scheint ein Witterungsumschlag bevorzustehen, der uns von der fürchterlichen Hitze und Dürre erlöst. In West- und Mitteldeutschland sind in den letzten Tagen abkühlende Gewitter niedergegangen und auch über Thorn ergoß sich heute früh ein mehrwüßiger kräftiger Regen, die erste gründliche Durchscheidung der Erde seit mehr als acht Wochen! Für die Kartoffel- und Rübensfelder wie für die Wiesen kommt der Regen noch nicht ganz zu spät. Wenn die erfrischende Temperatur anhält, dürften auch die vom Kultusministerium für alle Schulen angeordneten allgemeinen Hitzferien nicht nötig werden. Gleich an den beiden ersten Schultagen nach den großen Ferien hatte vorgestern und gestern der Unterricht in den letzten Stunden wegen der Wärmesteigerung ausgesetzt werden müssen. Infolge der wochenlangen Dürre bieten die Anlagen der Stadt schon ein herbitliches Aussehen. Auch in der städtischen Forst hat sich die Dürre bemerkbar gemacht. Von den diesjährigen Laubpflanzungen ist nur ein Viertel angegangen und die vorjährigen haben stark gelitten. Ein Bestand 12jähriger Eichen, der schon im Frühjahr Frost bekommen, steht nach der Dürre nun so kahl wie sonst im Februar. Der jetzt niedergegangene Regen wird den Eichen die nötige Kräftigung bringen, damit nicht auch die Wurzeln absterben. Auch Waldbrände drohten viermal in der Guttauer und Meier Forst auszubrechen, dem rechtzeitig Eingreifen der Forstbeamten ist aber zu danken, daß ein größerer Schaden nicht angerichtet wurde.

Der Bau der Thorer Luftschiffhalle schreitet rüstig vorwärts unter den Händen von 200 tätigen, erlesenen Gesellen und Arbeitern, wie sie ein solches Werk erfordert. Auf den 60 Zementblöcken mit einer Basis von 4 Quadratmetern, die von der Baufirma Rinow-Thorn hergestellt sind, stehen bereits 13 der 28 Meter hohen Eisenbögen; die beiden letzten, deren Montage etwas schwieriger ist, weil die Torführung damit verbunden werden muß, sollen in nächster Woche errichtet werden. Der Sügiebel ist bereits mit 100 Eternitplatten geschlossen, die als Fachwerk verwendet werden, befestigt durch Schrauben. Diese Eternitplatten, d. h. „Platten für die Ewigkeit“ sind eine Mischung von Asbest und Zement, 6 und 8 Millimeter dick; sie setzen fast aus wie Eisenplatten. Solcher Platten sind etwa 3000 Quadratmeter für den Bau erforderlich. Die Holzbedachung des tonnenartigen Gewölbes, welche die Baufirma Ewald Hoffmann-Thorn ausführt, ist zur Hälfte fertig. Die Luftschiffhalle besteht, einer Kirche nicht unähnlich, aus der Haupthalle, die 104 Meter lang, 28 Meter hoch und 25,5 Meter breit ist, und auf beiden Längsseiten, einer Seitenhalle von 6,30 Meter Breite und etwa 6 Meter Höhe, deren Außenwand aus Mauerwerk besteht, das ebenfalls zum Teil schon zu voller Höhe aufgeführt ist. Wie die Fensteröffnungen der Mauer erkennen lassen, werden in den beiden Seitenhallen Zimmer, gegen zwölf, eingerichtet werden zur Benutzung für die Offiziere und Mannschaften des Luftschiffs. Das Eingangstor, 25 Meter breit und 28 Meter hoch, ist auf der nördlichen Seite. Es ist ein durch elektrischen Motor getriebenes Schieber, dessen Flügel, beim Öffnen seitlich heraustretend, dem Luftschiff zugleich Schutz vor Winden bietet. Die Halle, die auch kleiner ist, als die bis 140 Meter langen Zeppelin-Hallen, ist nicht für Schiffe vom Zeppelintypus, sondern nur für den Typ Groß und Parveol (halbstar) bestimmt. Die Halle, auf deren Westseite noch einige kleine Gebäude aufgeführt werden, darunter ein Aufwachungsgebäude und ein Proviantgebäude, soll am 5. September dieses Jahres zur Abnahme fertig hergestellt sein.

Briefkasten.

3. 100. Abzugsfähig sind folgende auf den Wohngebäuden ruhende Unkosten: die Ausgaben für Verwaltung und Reparaturen nach dem letzten Kalenderjahre (Schätzungswert); Feuerversicherungsprämie; Abnutzung (in Prozenten des Feuerversicherungs Wertes); die als Zuschlag zur Gebäudesteuer erhobenen direkten Gemeindesteuern bis zur Höhe des staatlich veranlagten Steuerwertes; Haftpflichtversicherungsprämie, Wasser- und Kanalgebühren, Straßenreinigungskosten, Schornsteinfegergeld, Beleuchtung, Abfuhr. Ferner sind abzugsfähig Schuldzinsen, Renten und dauernde Lasten, die auf Privatverhältnissen oder auf Kirchengemeinschaften beruhen; Beiträge zu Kranken-, Alters- und Invalidenversicherungen, Lebensversicherungsprämien, Studienbeiträge (die 1 Prozent des Kapitals und den Betrag von 600 Mk. nicht überschreiten dürfen).

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preisgezügliche Verantwortung.)

Zu dem „Eingefandt“ vom 4. August sei noch bemerkt: Das Straßensystem ist nicht nur in der Baderstraße, sondern in den meisten Hauptstraßen Thorns schlecht. In der Friedrichstraße, Elisabethstraße, der Bromberger- und Schulstraße spotten die Zustände in dieser Hinsicht jeder Beschreibung. Eine Fahrt durch diese Straßen mit Fuhrwerk oder Fahrrad kommt an Stößen und Hindernissen beinahe einer Fahrt über gefrorenen Sturzacker gleich. In Graudenz, dem Thorn ja immer den Rang streitig machen will, haben die meisten Straßen und Plätze gutes Kopfsteinpflaster. Auch andere kleinere Provinzstädte, wie Culmsee und Culm, haben in ihren Hauptstraßen besseres Straßensystem, wie Thorn. Selbst die Dorfstraße in Dittasewo ist besser gepflastert, als hier die Bromberger- oder Schulstraße. Mag Thorn auch an Einwohnerzahl in der Provinz an dritter Stelle stehen, nach dem Zustand seiner Straßen beurteilt, gehört es lange nicht dorthin. — e.

Bädernachrichten.

Bad Reinerz. Die Einweihung des neuen Kurhauses wurde am Sonntag den 30. Juli im Beisein des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen feierlich begangen. Um 4 Uhr nachmittags traf das hohe Paar vor der Terrasse des Kurhauses ein. Der Prinz betonte beim Festakt in seiner Rede, daß, wie Friedrich der Große den Grundstein zum Bade gelegt und Friedrich Wilhelm III. dem Kurorte seine besondere landesväterliche Fürsorge habe angedeihen lassen, bringe auch heute noch das Kurhaus dem schönen Badeorte großes Interesse entgegen. Nach der Besichtigung des Kur- und Badehauses, der neuerbauten Kohlenföhre-Stahlsprudel und der ausgebreiteten Kuranlagen verweilte das Prinzenpaar nach längerer Zeit auf der Terrasse des Kurhauses und sprach sich mehrfach sehr anerkennend über die moderne Einrichtung des Kur- und Badehauses und über die wunderbare Natur aus. Herr Oberregierungsrat Scheuner begrüßte die Gäste als Vertreter des Regierungspräsidenten das Bad zu seiner schönen Lage und zu seinen allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen. Er überreichte an zwei Mitglieder der städtischen Verwaltung Ordensauszeichnungen. Es waren viele Ehrengäste erschienen, darunter Vertreter der Staats- und Kreisbehörden, die Bürgermeister mehrerer Städte, der Präsident des Landgerichts Glatz, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, eine Abordnung des Infanterie-Regiments Nr. 38 in Glatz.

Abnahme der Hitze.

Ein erhebliches Nachlassen der Hitze wird aus Berlin vom Freitag gemeldet. Anstatt der brüderlichen Schwüle herrschte im Freien eine ganz erträgliche Temperatur, und der Witterungswandel machte sich auf dem Thermometer in der deutlichsten Weise bemerkbar. Es gab ein allgemeines Aufatmen, und man sah es den Menschen auf der Straße wohl an, daß der Umschlag in der Witterung in höchstem Grade willkommen war. — Die Zahl der in der letzten Zeit im Müggelsee, der Dahme usw. Ertrunkenen ist ungewöhnlich groß. Am Donnerstag wurden allein in der Nähe des biologischen Instituts drei Leichen angeschwemmt, darunter die des Maschinenführers Ruhlmann und des Kaufmanns Schlemminger-Berlin. — Zahlreiche Hitzschläge waren auch am Donnerstag in Berlin und Umgegend zu beklagen. Der Arbeiter Karl Kugelberg wurde in der Alexanderstraße vom Hitzschlag betroffen und starb kurz nach der Einlieferung auf der Unfallstation. Der Kaufmann Thorsch aus Ruffland, der sich auf der Durchreise in Berlin befand, stürzte sich im Wartesaal des Friedrichstraßenbahnhofs um. Man brachte ihn nach der königlichen Klinik; dort starb er wenige Minuten nach seiner Einlieferung. Ein Hitzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Zwischen Nordenham und Blumenthal, O D e n b u r g, sind vier Personen ertrunken, drei beim Baden und einer beim Fischen.

Achttausend Morgen Heide mit tausend Morgen Tannen-Anpflanzung wurden zwischen Bremen und Gesteimünde vom Feuer vernichtet. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften waren dem Brande gegenüber machtlos, da es an Wasser mangelte, und beschränkten sich darauf, die im Bezirk des Feuers liegenden Ortschaften durch Aufwerfen von Gräben zu schützen.

Der Wasserstand des Rheins ist derzeit zurückgegangen, daß sämtliche Rheinschiffe ein Drittel ihrer Fracht rheinwärts leichtern müssen. Dadurch ist die Schifffahrt stark herabgesetzt, und die Frachtlöhne sind außerordentlich gestiegen. Für die nächsten Tage erwartet man, daß die oberrheinische Fahrt bis Straßburg vollständig eingestellt wird. Jetzt erscheinen auch im Rhein die sogenannten „redenden Steine“, Wahrzeichen, die seit Jahrhunderten bei niedrigem Wasserstande gelegt worden sind. Zwischen der Pfalz bei Caub und Bacharach sind „die sieben Jungfrauen“, spitze Felsen, weit über dem Wasserpiegel sichtbar; zwischen Rüdesheim und dem Bingerloch ist der Weinstein erschienen, dessen Erscheinen im Jahre 1811 zu einem feste Veranlassung gab. Das Sichtbarwerden dieser Steine bedeutet für die Landwirtschaft Dürre, schlechte Ernte, für den Weinbau einen Qualitätswein ersten Ranges.

Der Waldbrand bei Znsbruck zwischen Mittenwald und Franzensfeste im Etztale nahm Freitag Nacht bei stürmischem Wetter eine große Ausdehnung an und bedroht jetzt die ersten Häuser von Franzensfeste. Jeder Versuch, den Brand einzudämmen, ist aussichtslos, da die fliegenden Funken alle Schutzgräben überspringen. Das Militär mußte wegen der Gefahr von den Höhen zurückgezogen werden. Freitag trafen neue Militärmannschaften zur Hilfeleistung ein. Die vernichtete Hochwaldfläche wird auf 350 bis 400 Hektar geschätzt. In London sind die Milchpreise um 10 Pfg. gestiegen. Seit 43 Jahren ist die Ernte nicht so frühzeitig eingebracht worden, wie in diesem Jahre. In D l e n d e macht sich ein Mangel an Eis zur Verpackung von Fischen bemerkbar. In Wetteren und Umgegend fehlt es an Wasser, sodaß verschiedene belgische Industriebetriebe, speziell die

Textil-Industrie, ihre Arbeiten haben einstellen müssen. Hierdurch wurden 1500 Arbeiter arbeitslos. In den Glaswerken wird die Arbeit noch aufrecht erhalten, trotz der ungeheuren Hitze von 70 Grad, da die Arbeiter an diese tropische Glut gewöhnt sind.

Das Berliner Wetterbureau gab am Freitag folgende Auskunft: Zu den Regenfällen, die seit gestern in großen Teilen Nordwestdeutschlands sich vermehrt haben, namentlich in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein, haben sich begleitende Westwinde gestellt, die bei zunehmender Bewölkung auch auf das mittlere Norddeutschland sich übertragen haben. Infolge eines barometrischen Teilminimums, das sich heute früh noch nordöstlich von Berlin befand, hat sich die Westströmung auch nach dem mittleren Norddeutschland verpflanzt. Die Bewölkung hat zugenommen, und an einzelnen Orten ist auch abführender Regen eingetreten. In Norddeutschland bis zur Oberhin wehten heute früh noch schwache Ostwinde bei ziemlich trockener Witterung. Da aber das Teilminimum nach Nordosten weitergegangen ist, dürfte im Laufe des Tages auch in Nordostdeutschland die Luft sich abzukühlen beginnen. Aus Südwestdeutschland dringt wieder ein barometrisches Maximum nordostwärts vor, unter dessen Einwirkung bei uns sich heute der Himmel von neuem aufgeklärt hat. Da aber die auf dem atlantischen Ozean befindliche, sich weit nach Osten und Süden ausdehnende Depression weitere Teilminima in unsere Nähe entsendet, dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß sich die Regenfälle bei etwas mäßigen Winden in nächster Zeit wiederholen werden. Es ist also zunächst etwas kühleres Wetter als an den vorangegangenen Tagen zu erwarten; jedoch ist es noch zweifelhaft, ob nicht nach einigen Tagen die Hitze sich wieder einstellen wird.

Gedankensplitter.

In jüngeren Tagen war ich des Morgens froh, Des Abends mein' ich. Jetzt, da ich älter bin, Beginn' ich zweifelnd meinen Tag, doch Heilig und heiter ist mir sein Ende. H ö l d e r l i n.

Thorer Marktpreise

vom Freitag den 4. August.

| Benennung. | niedr. | höchster Preis. |
|-------------------------------------|------------|-----------------|
| Weizen | 100 Mtl. | 19— 20— |
| Roggen | „ | 14,60 15,50 |
| Gerste | „ | 15— 16— |
| Hafers | „ | 17— 17,50 |
| Stroh (Misch.) | „ | 5— 5,50 |
| Heu | „ | 6,50 7— |
| Kohlrabis | „ | 19— 20— |
| Kartoffeln | 50 Mtl. | 4,50 5— |
| Kartoffeln, neue | „ | 3,50 5— |
| Roggenmehl | „ | — 1— |
| Brot | 2 1/2 Mtl. | — 1— |
| Rindfleisch von der Keule | 1 Mtl. | 1,50 1,60 |
| Bauchfleisch | „ | 1,20 1,30 |
| Rohfleisch | „ | 1— 1,60 |
| Schweinefleisch | „ | 1,20 1,60 |
| Hammelfleisch | „ | 1,40 1,70 |
| Geräucherter Speck | „ | 1,60 — |
| Schmalz | „ | — 2— |
| Butter | „ | 2— 2,60 |
| Eier | 1 Schock | 3— 4— |
| Krebse | „ | 2,50 6— |
| Wale | 1 Mtl. | 2— 2,60 |
| Bresse | „ | — 60 1— |
| Schleie | „ | 1,20 1,80 |
| Heringe | „ | 1,20 1,80 |
| Karaulschen | „ | 1,40 1,60 |
| Barfische | „ | — 80 1,40 |
| Zander | „ | — 2— |
| Karpfen | „ | — 1— |
| Barbellen | „ | 1— 1,20 |
| Weißfische | „ | — 10 20 |
| Heringe | „ | — 1— |
| Flundern | „ | — 1— |
| Maränen | „ | — 1— |
| Milch | 1 Mtl. | — 16 17 |
| Retortenei | „ | — 15 17 |
| Spitzkäse | „ | — 1,90 — |
| denaturiert) | „ | — 30 — |

Der Markt war gut besetzt.

Es kosteten: Roggkohl 20—25 Pfg. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pfg. der Kopf, Wirsingkohl 5—15 Pfg. der Kopf, Weißkohl 10—30 Pfg. der Kopf, Rostkohl 10—30 Pfg. der Kopf, Salat 3 Köpfe 10 Pfg., Spinat 15—20 Pfg. d. Pfd., Petersilie 20—25 Pfg. d. Pfd., Schnittlauch 20—25 Pfg. d. Pfd., Zwiebeln 20—25 Pfg. das Mtl., Mohrrüben 10—15 Pfg. das Mtl., Sellerie 10—15 Pfg. die Knolle, Rettig 3 Stück 5 Pfg., Meerrettig 1 Pfd. die Stange, Radishesen 1 Pfd. 5 Pfg., Gurken 0,60—1,00 Mtl. d. Mandel, Schoten 15—20 Pfg. das Pfd., grüne Bohnen 10—15 Pfg. d. Pfd., Wachsbohnen 20 Pfg. d. Pfd., Wicken 15—30 Pfg. d. Pfd., Äpfel 10—30 Pfg. d. Pfd., Kirchen 35—40 Pfg. das Pfd., Pfälmen 30 Pfg. das Pfd., Stachelbeeren — Pfg. das Pfd., Johannisbeeren — Pfg. das Pfd., Himbeeren — Pfg. das Pfd., Blaubeeren 30—40 Pfg. der Liter, Waldbeeren — Pfg. der Liter, Pfirsche — Pfg. das Maß, Pfirsche 2,00—3 Mtl. das Stück, Enten 2,80—5,00 Mtl. das Paar, Gänse 1,50—2— Mtl. das Stück, Gänse junge 1,00—1,60 Mtl. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mtl. das Paar, Hasen — Mtl. das Stück, Rebhühner — Mtl. das Stück.



Eine weit größere Ausbeutung als die Lehm- und Tonböden haben in Württemberg die gemauerten Böden (die sog. Zurfalk- und Mittelböden). Hier können Stachelbeeren nur dann erzielt werden, wenn keine Stachelbeeren oder eventl. auch Grundhühner kräftige Thomaasmehlabgaben verabreicht werden, selbstredend unter gleichzeitiger Berücksichtigung einer angemessenen Kalium- eventl. auch Stickstoffdüngung.

Herr Landwirt P. H. S a l c h in Dösselsteden, O. A. Mergentheim, dängte beispielsweise ein Feld mit Roggen- und Dinkelgemenge ganz gleichmäßig mit Kali und Stickstoff und gab zum Vergleich dem einen Teil außerdem noch eine starke Düngung mit 900 kg Thomaasmehl pro ha, dem übrigen aber nur eine Düngung mit 600 kg. Bedingt durch die verstärkte Thomaasmehlabgabe, die pro ha rund 17 Mark mehr kostete, wurden pro ha 700 kg Körner und 1200 kg Stroh im Werte von rund 170 Mark mehr geerntet.

Hochelegante Wohnungs-Einrichtungen,

Kompl. Herrenzimmer :: Speisezimmer :: Schlafzimmer,
Klubsessel - Ledersofas - Pianos - Teppiche - Kleinmöbel - Geldschränke
liefern wir in allen Stilarten zu billigsten Preisen. Unsere reichhaltige

Möbelausstellung von 100 Musterzimmern

steht jedermann frei zur Besichtigung ohne Kaufzwang. Um eine sofortige
größere Geldausgabe zu vermeiden, aber Heim so schön und bequem
trotzdem jedem Gelegenheit zu geben, sein Heim als möglich zu gestalten,
gestatten wir solvonten Käufern, den

Kaufbetrag Zinsen in Monats- oder Quartals-Raten

zu tilgen, Garantiert Katalogpreise ohne Preiserhöhung.

Man verlange den **kostenlosen Besuch** unseres Vertreters
zwecks Vorlegung von Zeichnungen, Entwürfen etc.
unter genauer Angabe der Adresse. **Versand nach ganz Deutschland.**

Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Köpenickerstrasse 126, 1. Etg.
Teleph. Amt 4 Nr. 9882 und 111 41. Telegr.-Adresse „Möbelbig“. — Hunderte von Anerkennungen.

„Parsival-Luftschiff 9“ in Zoppot.

— Erste Auffahrt —

Sonntag den 6. August, vormittags 9 Uhr, mit Ehrengästen,
sobald, und an den nächsten Tagen
Passagier-Fahrten. (Pro Person 100 Mk.)
Aufstiegort: Zoppoter Rennplatz.

Anmeldungen für Passagierfahrten sind an die Bade-Verwaltung zu richten.

Komnick-Automobile.

Hervorragend in Konstruktion und Leistung, schnell und zuverlässig

sind die Modelle 1911:

nur Vier-Zylinder-Motoren, 6/16, 10/25, 14/30, 17/40 und 22/50 PS.

Hochmoderne Torpedo-Karosserien eigener Fabrikation.

Besichtigung auf der Ausstellung Posen vom 16. Mai bis 30. September 1911 in der Hauptallee, Stand 489, erbeten.

Automobil-Fabrik F. KOMNICK, Elbing.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 2. Klasse 225. Lotterie, Ziehung den 11. und 12. August, habe noch abzugeben:

1 4 und 8 Lose
zu 20 und 10 Mk.,
Porto besonders.

Ferner sind zu haben
Identische Lose
zur Ausstellungs-Lotterie in Posen,
Stück 2 Mk.

Note + Geldlose,
Ziehung 4.-7. Oktober 1911, Stück
3,30 Mark, Porto und Liste 30 Pfg.
besonders.

C. u. m. a. B. **Alberty,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

225. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am
11. und 12. August
stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind
Kauflose

1 4 8
à 20 Mk., 10 Mk.
zu haben.

Dombrowski,
Königlich preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Mein Tanzkursus

(Schüler des evang. Seminars) beginnt am
Mittwoch den 9. August,
von 7-10 Uhr, im **Ritushof.**
Elise Funk.

Jede Frau
gebrauche meinen berühmten ameritan.
Frigator (4,50) Patent-Wutterpflanze (4,50)
oder Doppelpflanze (5,50), Spillpulver (1,50).
C. Blecher Nachf., Inhaber:
Wilh. Grewe, Apotheker,
Witten in Sbg.

Lyra-Fahrräder
sind die besten
und die billigsten.
Frachtkatalog
(400 Seiten) gratis,
und portofrei.
Lyra-Fahrrad-Werke
Hermann Klassen
in Prenzlau, Postf. 864

Binde-Garn
für Nähmaschinen und Strohpressen,
Treib-Riemen
von Leder, Baumwolle, Kamelhaaren
liefert zu billigen Preisen

Bernhard Leiser Sohn,
Helliggeiststr. 16.
Telephon 319.

Dffierere
Fleischmehl,
pro 50 Kilo 8 Mark.

A. Luedtke,
Culmer Chauffee 75.

Karamelbier

aus bestem Malz und Hopfen eingebraut,
ein gesundes und erfrischendes Getränk,
besonders Blutarmen zu empfehlen.

Höcherbräu-Filiale,
Culmerstrasse 10, — Telephon 101.

Glassierte Tonrohre,
Regengully,
Tonkrippen

in jeder Breite liefert
M. Bartel, Maurermeister,
Waldstr. 43, Telephon 136.

Briefbogen
Postkarten
Mittellungen
Rechnungen

Adresskarten
Zirkulare
Prospekte
Preislisten

Sämtliche Drucksachen
liefert billigst
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

Verlobungskarten
Hochzeitkarten
Hochzeitzeitungen
Tafellieder

Kataloge
Bestellzettel
Frachtbrieve
Fakturen

Würfelkohlen,

Muskohlen,
Briketts,

zerkleinert. Brennholz
liefert jedes Quantum frei Haus

M. Bartel, Maurermeister,
Waldstr. 43, Telephon 136.

Poröse Wandplatten,
Deckensteine
und Sohlziegel

liefert sofort
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Waldstr. 49, Telephon 462.

Farbiger
Leinölfirnis,
Nilo 1 Mk., bei Fah Nilo 95 Pfg.,
sowie sämtliche Farben

empfehlen
Paul Weber, Drogerie,
Culmerstrasse 20.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimm. mit auch ohne Klavier-
benutzung per 15. d. Mts. oder
1. September zu verm. Strobandstr. 11, 3.

Neu möbl. Zimmer, sep. Eing., sof. z.
verm. Preis 18 Mk. Gerberstr. 33.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang
zu vermieten. Kraberstrasse 4, 2.

Gut möbl. Vorderzim. von sof. zu verm.
mieten. Windstr. 5, 2. r., Eing. Bäderstr.
Gr. möbl. Vorder- u. gr. Schlafz. m. a. o.
Burschengel. v. 1. 8. zu vermieten
Gerberstr. 18, zu erfr. Hof, pt., 1.

Geschäftszentral,
erste Etage, mit angrenzenden Räumlich-
keiten, von sofort oder 1. Oktober zu
vermieten. Auf Wunsch modern aus-
gebaut.
Ph. Freundlich,
Neußt. Markt 13.

Versehungshalber
Wohnung,
4 Zimmer, Mädchen- und Badezimmer,
sowie reichl. Nebengelass, Gas u. elektr.
Bichtanlage, Waldstrasse 81a, 2, per
1. 10. preiswert zu vermieten.

Wohnungen,
eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zu-
behör, eine kleine Mocher, Lindenstr. 46.
zu erfragen
A. Kamalla, Junkerstr. 7.

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und
Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort
zu vermieten Neubau Bergstr. 22, 24.
F. Jablonski.

1 4-Zimmerwohnung,
Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober
1911 zu vermieten.
Werner, Culmer Chauffee 60.

Wohnungen:

Mellienstr. 109, 3. Etage,
5 Zimmer
mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggia,
elect. Licht, Gas, Burschengelass, Pferde-
stall und Gartenland.

Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim.
mit reichl. Zubeh., Balkon, elect. Licht und Gas.

Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer
mit reichl. Zubeh., elect. Licht und Gas.

Kasernenstr. 37, 2. Etage,
3 Zimmer,
Rüchlenloggia und reichl. Zubehör vom
1. Oktober 1911 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Waldstrasse 49.

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,
Neubau Mellienstr. 129,
mit Badestube, reichl. Zubeh., Balkon,
Rüchlenloggia, Gartenland, elect. Licht,
Gas, event. Pferdebestall u. Burschengelass,
vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Waldstrasse 49.

Die erste Etage,
4 Zimmer, Entree mit Zubeh., vom 1.
Oktober 1911 Bäckersstrasse 47 zu verm.
G. Jacobi.

Oliva, Dffseebad,
Seestr. 12, 1,
2 Zimmer mit Küche für 65 Mk. monatl.,
ohne Küche für 50 Mark an Sommer-
festlicher zu vermieten.

4 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör und Gartenland zu ver-
mieten. Preis 300 Mk.
Mocher, Wiesenstrasse 6.

Kleine Parterre-Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche und
Zubeh., für 20 Mark monatlich per 1. 9.
zu vermieten.
Brombergerstr. 36.

Eine Wohnung, 1. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern, Loggia, Küche,
Badestube und reichlichem Nebengelass
vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.
Electriche und Gasbeleuchtung, sowie
Kanalisation u. Wasserleitung vorhanden.
Auf Wunsch Pferdebestall u. Wagenremise.
Thorn-Mocher, Lindenstrasse 42.

Selle Wohnungen,
3 Zimmer, Küche, mit Gas und allem
Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten
Thorn-Mocher, Sedanstrasse 5a.

Wohnung,
3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu
vermieten
Hermann Martin,
Waldstr. 19.

Gut möbl. Vorderz. z. verm. Bäderstr. 26, p.
Möbl. Zimmer m. Pension Culmerstr. 1, 1.

1 leeres Zimmer
zu vermieten mit sep. Eingang
Mellienstrasse 85.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Postraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.

N. Levy, Bräudenstrasse 5.

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädtischer Markt 34.

Montag

den 7. August,

Dienstag

den 8. August,

Mittwoch

den 9. August,

kommen die Restbestände der von der Sommerfaison zurück-
gebliebenen Waren zu staunend billigen Preisen zum Verkauf.

1 Posten Batist- u. Spachtelblusen, je kt 4,75, 2,75, 1,45 Mk.
früherer Wert 10,00, 6,50 und 3,50 Mk.

1 Posten fein. Damen-Rostüm-Sachen, je kt 12,00, 8,00, 5,50 Mk.
früherer Wert 24,00, 16,00, 13,00 Mk.

1 Posten Russen-Rittel, je kt 2,10, 1,55, 0,78 Mk.
früherer Wert 3,75, 2,50, 1,50 Mk.

1 Posten Wasch- u. Gatin-Unterröcke je kt 3,75, 2,45, 1,45 Mk.
früherer Wert 6,00, 4,50, 2,75 Mk.

1 Posten Waschstoffe je kt 0,58, 0,42, 0,28 Mk. p.
früherer Wert 0,85, 0,65, 0,45 Mk. p. Meter.

1 Posten Wallo-Senden und Unter-Beinkleider je kt 2,50, 1,75, 1,10 Mk.
früherer Wert 3,50, 2,40, 1,75 Mk.

Großer Reste-Verkauf

in Seide, Wollwaschstoffen u. Weißwaren.

== Bitte unsere Schaufenster-Auslagen zu beachten. ==

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,

Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Ecke. Fernsprecher 345.

Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

ein Laden,

In unserm Hause Baderstr. 23 ist
der Neuzett entsprechend ausgebaut, per
1. 10. d. Js. zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky,
herrschaftl. Wohnung,
renoviert, von 5 Zimmern mit großem
Balkon, nach Garten gelegen, Badzim.,
Gas, elect. Beleuchtung und all. Zubeh.,
auf Wunsch auch Pferdebestall, von logisch
zu vermieten.
Schuhmacherstr. 12, 1, 1.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubeh., von gleich zu
vermieten.
Elisabethstrasse 9.

Wohnungen
mit 4, 5 und 6 Zimmern, Balkon, Bad
und Nebengelass, zum 1. Oktober zu
vermieten. Näheres bei
Frau A. Schwartz,
Schuhmacherstrasse 1.

Gut möbl. Vorderzim. m. Schreib-
(Gasbel.) auf Wunsch a. Schlafstb.
sof. z. verm. Coppersmihstr. 41, 2.

Eleg. m. Zim. billig, vollst. sep. gel.,
auch mit Burschengel. Ulanenstr. 6, 2, 1.

Laden

mit angrenzender Wohnung und großen
Kellerräumen zu vermieten. Zu erfragen
Baderstr. 20, 1. l.

Wohnungen,

3. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubeh.,
vom 1. Oktober zu vermieten.

A. Wohlfeil,
Schuhmacherstr. 24.

Freundliche Balkon-Wohnung,
4 Zimmer, Gas nebst Zubehör. Preis
350 Mk.
Mellienstr. 117.

4 Zimmer-Wohnung, Mellienstrasse
112, 1. Etage,
reichl. Zubeh., elect. Licht, Gas- u. Ba-
einrichtung, per 1. 10. zu vermieten.

Ladwig, Mellienstr. 112a part. 1.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, von
sofort zu vermieten.
Thorn-Mocher, Lindenstr. 13.

Wohnung,
Ludwigstrasse 5, hochpart.,
3 Zimmer nebst reichlichem Zubeh., vom
1. Oktober d. Js. zu vermieten.

G. Soppart,
Fischerstrasse 59.

2 gut möbl. Zimmer mit Entree,
1. Etage, per gleich od. später zu verm.
Eduard Kohnert.

Baderstr. 30

Laden nebst Nebengelass
passend für jedes Geschäft, sofort oder
später zu vermieten.

J. G. Adolph, Breitestrasse 25.

Wohnungen,
Schulstrasse 10, hochpartiere, 6-7
Zimmer nebst reich-
lichem Zubehör und Garten, vom 1. 10.
11 zu vermieten.

Schulstrasse 11, 2. Etage, 7 Zimmer
nebst reichlichem Zu-
behör, vom 1. Juli oder später zu ver-
mieten.
Auf Wunsch für jede Wohnung Pferde-
stall und Wagenremise.

G. Soppart,
Fischerstrasse 59.

Eine Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubeh., dritte
Etage, vom 1. 10. 11 zu ver-
mieten.

Emil Hell,
Breitestrasse Nr. 4.
Parterre-Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche und
Zubeh., vom 1. 10. d. Js. zu vermieten.
Fehlauer, Neußt. Markt 25.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Schiedsgerichtsrummel.

In Washington ist, wie schon gemeldet, am Donnerstag der Schiedsgerichtsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich unterzeichnet worden. Ein späteres Telegramm meldet, daß gleichzeitig auch die Unterzeichnung des englisch-amerikanischen Vertrages erfolgt ist, der jenem als Muster gedient hat. Die Unterzeichnung erfolgte unter großer Feierlichkeit in der Bibliothek im Weißen Hause in Gegenwart Tafts und der Vertreter der betreffenden Staaten. Staatssekretär Knox und der englische Botschafter Bryce unterzeichneten den Schiedsgerichtsvertrag mit England, den mit Frankreich unterzeichnete ein Vertreter des französischen Botschafters, da der Botschafter Justerand augenblicklich in Paris weilte. Mitglieder des Senats glauben noch an eine Ratifikation der Verträge im Parlament. Einige Mitglieder des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sprechen ihre Ansicht dahin aus, daß die Verträge in denjenigen Methoden mangelhaft seien, die vorgezogen sind, um für eine schiedsgerichtliche Regelung geeignete Fälle vor den Schiedsgerichtshof zu bringen. Der Friedensrausch jedoch, der die öffentliche Meinung Amerikas zurzeit beherrscht, wird doch schließlich zweifellos die Ratifikation der Verträge sichern.

Auch mit Deutschland hat sich die Regierung des Präsidenten Taft bereit erklärt, einen Schiedsgerichtsvertrag abzuschließen, und sie hat daher ebenso wie nach Paris so auch nach Berlin den Entwurf des englisch-amerikanischen Vertrages gesandt. Freilich geschah dies ziemlich spät und erst, nachdem die Deutschen und Jren der Vereinigten Staaten eine sehr lebhaft Agitation gegen den englisch-amerikanischen Vertrag entfaltet hatten; man verfolgte also damit allein den Zweck, der deutsch-trischen Gegnerschaft, die bei der ohnehin steigenden demokratischen Flutwelle in der Union der herrschenden Partei sehr unangenehm war, den Wind aus den Segeln zu nehmen. Es wird jedoch neuerdings berichtet, daß die entsprechenden Verhandlungen mit Deutschland nur langsame Fortschritte machten. Dieses wollen wir schon glauben. Es ist zurzeit nicht nötig, und wir hoffen, daß es noch lange nicht nötig sein wird, uns mit diesem Problem zu beschäftigen.

Der Abschluß des Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und Großbritannien wie Frankreich andererseits ist aber ein bedeutendes Ereignis, und zwar in erster Linie für die Verhältnisse des fernen Ostens. Die Franzosen sind seit dem Jahre 1904 in fortwährender Angst, daß Japan eines schönen Tages ihren ostasiatischen Kolonialbesitz bedrohen werde. Sie ständen einem solchen Unternehmen allein wehrlos gegenüber. Aus diesem Grunde ergibt sich auch die Bestimmtheit Frankreichs, sich jeder Vereinigung von Mächten anzuschließen, die infolge ihrer ostasiatischen Interessen Gegner Japans sind oder es werden könnten. Diese Überlegung bildet den Schlüssel

zur Lage, die der doppelte Schiedsgerichtsvertrag schafft. Es wäre möglich, daß alle drei Mächte nun auch Schiedsgerichtsverträge mit China schließen, aber da kämpft vorläufig noch Japan um die Seele Chinas, und wie dieser stille Kampf enden wird, ist nicht zu sagen. Unzweifelhaft ist aber, daß die Entscheidung von außerordentlicher, wahrscheinlich von weltgeschichtlicher Bedeutung sein wird.

Der Vertrag zwischen der Union und Frankreich wird ohne weiteres die Folge haben, die gesamte französische Politik noch fester an die beiden angelsächsischen Mächte zu ketten und von deren Einfluß abhängig zu machen. Für die Politik der Vereinigten Staaten bilden die beiden Verträge den außerordentlichen Erfolg, nicht nur für den Präsidenten persönlich. Wir, die wir keine Interessen an solchen Erfolgen haben, möchten wünschen, daß das deutsche Reich sich auch nach dieser Richtung hin unabhängig erhalte, vor allem aber mit größter Bedächtigung alle einzelnen Bestimmungen prüfe. Mag es für die Vereinigten Staaten ein Fest bedeuten, wenn alle drei Verträge zugleich zum Abschluß gebracht worden wären; für das deutsche Reich ist der Gesichtspunkt natürlich nicht vorzuziehen, zur Glorifizierung der Diplomaten der Vereinigten Staaten beizutragen. Uns will alles in allem bedünken, daß es mit den Verträgen, den Abkommen und ähnlichen Dokumenten etwas zu viel wird. Vielleicht kommt ein kleiner Sturmwind und bläst sie erbarungslos in die Lüfte. Denn alle Konventionen sind schließlich nur ein Ausdruck der gegenwärtigen gemeinsamen Interessen und Stimmungen der Vertragsschließenden. Im Ernstfalle, wo die realen Machtverhältnisse den Ausschlag geben, kann das Papier mit einem einzigen Hieb zerrissen sein.

Industrie- und Landarbeiter.

Es ist sehr falsch, wenn man die Industrie- und Landarbeiter in einen Topf werfen will. Die Bedingungen, unter denen der Landarbeiter schafft, sind ganz andere als diejenigen, unter denen in der Industrie gearbeitet wird. Diesen Unterschied wollen manche vermissen in der heutigen Zeit, wo man durchaus alles gleichmachen will, während es doch so viel Verschiedenheiten auf der Welt und unter Menschen gibt. Manche Herren aus der Stadt, die in der Politik das große Wort führen, agitieren in gänzlicher Verkennung der Verhältnisse für allerhand Einrichtungen auf dem Lande, wie sie unter den Industriearbeitern Eingang gefunden haben; und mancher Arbeiter, der von den Städten oder aus den Fabriken aufs Land kommt, macht es ebenso. Er bringt durch seine Mäheleien und seinen Tadel die Unzufriedenheit unter seine ländlichen Genossen und veranlaßt sie wohl gar zu allerhand unflugen Schritten, heißt sie gegen ihren Arbeitgeber und gegen die ländlichen Einrichtungen auf, weil er meint, er müsse das, was er in der Stadt, in der Fabrik gesehen, nun auch hier zur Ein-

führung bringen. Das ist eine sehr kurzfristige Handlungsweise, da sie auf die Verschiedenheiten von Stadt und Land gar keine Rücksicht nimmt.

Umso bemerkenswerter ist es, wenn sich Stimmen bemerkbar machen, die auf diesen Unterschied mit Bestimmtheit hinweisen. So hat der Verband zur Verbesserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse in Halle ein Arbeitsvertragsgesetz für Landarbeiter entworfen, das sich ganz den ländlichen Verhältnissen anpaßt.

Die Land- und Forstwirtschaft ist von unverrückbaren Naturkräften abhängig, die der menschlichen Einwirkung entzogen sind. Die gewerbliche Industrie stellt ihre Erzeugnisse hauptsächlich mit Rücksicht auf menschliche Verabredung fest, die eine Abänderung zulassen. Sie kann im allgemeinen früh mit der Produktion beginnen, die Landwirtschaft nicht. Diese ist namentlich in bezug auf die Bestellung und Einerntung der Naturerzeugnisse an die strenge Zeiteinteilung gebunden. Darum wird im großen und ganzen der Landwirt weit schwerer als der Industrielle durch einen Vertragsbruch der Arbeiter, der meistens zur Erntezeit vorkommt, getroffen. In der Landwirtschaft ist auch viel weniger, als in der Industrie, eine Arbeitsteilung möglich. Nicht nur nach den Jahreszeiten, sondern auch nach den jeweiligen Witterungsverhältnissen und den einzelnen Tagesabschnitten wechseln die mannigfaltigsten Beschäftigungen des einzelnen Arbeiters miteinander ab. Der Landwirt muß deshalb weit mehr als der Industrielle auf eine ganz allgemeine Unterordnung seiner Arbeiter rechnen können. Arbeitgeber und Arbeiter stehen sich im übrigen in der Landwirtschaft regelmäßig viel näher, als in der Industrie und dem Gewerbe.

Aus allen diesen Gründen leuchtet ein, daß der Arbeitsvertrag der Landarbeiter naturgemäß anders gefaßt werden muß, als derjenige der Industriearbeiter. Jedenfalls ist es gut, daß von sachverständiger Seite der Unterschied zwischen Industrie und Landarbeitern immer wieder hervorgehoben wird und praktische Wege für den Verkehr der Arbeitgeber und Arbeiter auf dem Lande gezeigt werden. Das wird der Landwirtschaft und den ländlichen Arbeitern nur dienlich sein. Jedem das Seine, dem Städter und dem Landmann.

Der Fall Kraak.

Die Beschwerde des Pastors H. Kraak abgewiesen.

Bekanntlich hatte der Pastor H. Kraak an der Charlottenburger Luisenkirche das Konsistorium ersucht, bei der Militärbehörde die Namen der Offiziere zu ermitteln, die den Gottesdienst während seiner Predigt verlassen hatten. Wie einige jüdische Blätter mitteilen können, ist nunmehr dem Pastor Kraak nachstehender Bescheid des Konsistoriums zugegangen: „Nach der besonderen Lage des Falles sind unseres Erachtens in dem Verhalten der Offiziere, die an dem Hauptgottesdienste in der Luisenkirche zu Charlottenburg am 23. Juli d. Js. dienstlich teilgenommen und die Kirche vor Schluß

des Gottesdienstes mit ihren Mannschaften verlassen haben, die Tatbestandsmerkmale des § 167 R. Str. G. B. nicht zu finden. (Vgl. Urteil des Reichsgerichts III. Strafsenat vom 26. Mai 1882. Rechtsprechung des Reichsgerichts in Strafsachen herausgegeben von den Mitgliedern der Reichsanwaltschaft, Band 4, Seite 436.) Wir lehnen deshalb ab, unerseits mit der Militärbehörde wegen Feststellung der Namen der betreffenden Offiziere in Verbindung zu treten und gegen dieselben Anträge zu stellen.“ — Die reichsgerichtliche Entscheidung, auf die sich das Konsistorium beruft, führt u. a. aus, daß das gemeinsame Verlassen eines Gottesdienstes seitens einer Anzahl von Personen nicht notwendigerweise als eine strafbare Störung des Gottesdienstes angesehen zu werden braucht.

Der Wirkliche Geheime Kriegsrat Dr. Komen erörtert im „Tag“ die Frage, ob die Offiziere, die den bekannten Vorfall in der Charlottenburger Luisenkirche veranlaßt haben, sich nach § 167 St. G. B. strafbar gemacht hätten, und kommt zu einer entscheidenden Bereinigung. Bekanntlich wird nach § 167 mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft, wer in einer Kirche durch Erregung von Lärm oder Unordnung den Gottesdienst oder einzelne gottesdienstliche Einrichtungen einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft vorzüglich verhindert oder stört. Geheimrat Komen schreibt nun: Zum Tatbestande des § 167 gehört in erster Linie in objektiver Beziehung die Rechtswidrigkeit des Handelns und ferner nach der subjektiven Seite hin, daß der Täter das Bewußtsein von der Rechtswidrigkeit seines Handelns hatte. Nach beiden Richtungen hin mangelt es an den zur Strafverfolgung erforderlichen Voraussetzungen. Die Offiziere des Elisabeth-Regimentes handelten, als sie mit ihren Mannschaften während und infolge der „Predigt“ des Herrn Pfarrers Kraak die Luisenkirche verließen, nicht objektiv rechtswidrig. Viel weniger haben sie subjektiv das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt. Zweifellos hat sich Herr Pfarrer Kraak eines groben Mißbrauchs des Ansehens und gleichzeitig nicht minder schweren Nichtachtung der religiösen Anschauungen eines großen Teiles seiner Zuhörer schuldig gemacht — mögen die Zuhörer zumteil auch „nur Gäste“ gewesen sein, wie es von den militärischen Besuchern höflich heißt. Auch Gäste haben Anspruch auf Antrag ihrer religiösen Gefühle! Nach eigener Angabe hat Herr Pfarrer Kraak in seiner Predigt „eine Stellung zum Falle Jatho dargelegt“. Hierzu aber war, das kann nicht im mindesten zweifelhaft sein, die Kanzel nicht der Ort. Die Kanzel ist dazu da, um von ihr Gottes Wort zu predigen, nicht aber dazu, um kirchenpolitische Vorträge zu halten, nicht dazu, um an einem im geordneten Gerichtsverfahren gelegentlich ergangenen Urteile öffentlich Kritik zu üben und dagegen einseitig zu agitieren. Die Erörterung des Falles Jatho gehört unter keinen Umständen auf die Kanzel! Ist Herr Pfarrer Kraak mit dem Urteile gegen Jatho nicht einverstanden, so bleibt es ihm natürlich unbenommen, dem in Wort und Schrift Ausdruck zu geben. Nur muß er hierzu einen anderen Ort und eine andere Gelegenheit wählen als die Kanzel während des Gottesdienstes. Hier hat die Agitation zu schweigen! Wer als Pfarrer anders handelt, mißbraucht sein Amt, mißbraucht die Kanzel. Gegenüber dem Mißbrauche der Kanzel durch eine einseitige, ihre religiösen Gefühle intensiv verletzende kirchenpolitische Agitationsrede waren die Offiziere des Elisabeth-Regimentes voll und ganz berechtigt, um die Angriffe nicht weiter erdulden zu müssen, das Gotteshaus zu verlassen. Und ebenso waren sie berechtigt, ja verpflichtet, die von ihnen geführten, ihrem Befehle unterstellten Mannschaften zum Verlassen der Kirche aufzufordern. Indem sie so handelten, handelten sie durchaus in erlaubter Selbsthilfe, lediglich in strafloser Notwehr. Aber wenn man selbst behaupten wollte, daß die Offiziere, als sie während des Gottesdienstes mit den Mannschaften die Kirche verließen, objektiv rechtswidrig gehandelt hätten — niemals wird man annehmen können, daß ihnen nach der

Ostdeutsche Ausstellungsbriefe.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Posen, 4. August.

Die Provinz Westpreußen in der Kommunalhalle.

Mit besonders lebhafter Gemütsregung ist es zu begrüßen, daß Provinzial-, Kommunal- und Kreisverbände sich zu einer ganz hervorragenden Ausstellung der Selbstverwaltungskörper in mehreren, großzügig angelegten und sehr übersichtlich gruppierten Kommunalhallen vereinigt haben. Hier steht man mit wachsendem Erstaunen, daß der vielgeschmähte Osten weit, weit besser ist, als sein Ruf, und daß gerade die Fürsorge der Selbstverwaltungskörper in den fünf beteiligten Ausstellungsprovinzen für ihre Bürger z. B. so manches Muttergiltige geschaffen hat, wie es der Westen unseres Vaterlandes kaum besser aufzuweisen hat. Wie weit das in den uns hier besonders interessierenden Provinzen Westpreußen und Ostpreußen der Fall ist, das sollen dieser und der folgende Brief zu erweisen versuchen. Zunächst zur Provinz Westpreußen!

In der Kommunalhalle begegnen wir einer sehr beachtenswerten Ausstellung des Provinzialverbandes der Provinz Westpreußen in Danzig. Die vortrefflich gruppierte Halle bietet einmal zahlreiche photographische Aufnahmen und Zeichnungen von dem Bau und der inneren Einrichtung westpreussischer Provinzialanstalten, so der Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt in Königsberg bei Danzig, der Hebammen-Lehranstalt zu Danzig, der Besserungs- und Landarmenanstalt zu Königsberg und der Idiotenabteilung der Irrenanstalt Schwetz. Daneben sind eine Reihe von Unterrichtsmitteln der Blindenanstalt Königsberg, wie Spiele, ein Gesangbuch, ein Fortbildungsschul-

leisbuch, Tafeln für den ersten Rechen-, Schreib- und Lese-Unterricht für Blinde, ausgestellt. Weiter befindet sich hier ein Gipsmodell des Hauptgebäudes der Hebammen-Lehranstalt zu Danzig. Eine zeichnerische Darstellung gibt einen Überblick über die reiche Unterföhrung von Straßen- und Kleinbahnbauten durch den Provinzialverband. Wir erfahren hier folgende interessante Tatsachen: Die Gesamtlänge der Straßen betrug im Jahre 1909 6310 Kilometer, gegen 2917 Kilometer im Jahre 1879. Die Gesamtkapitalanlage des Provinzialverbandes beträgt für 313,05 Kilometer Rollbahn 2274,025 Mark, für 229,59 Kilometer Schmalpurbahn 1 425 000 Mark. Der Gesamtaufwand zur Unterföhrung von Straßen- und Kleinbahnbauten befreit sich auf die stattliche Summe von rund 52,5 Millionen Mark. Daß der Provinzialverband sich endlich auch die Förderung von Kunst und Wissenschaft in hervorragendem Maße angelegen sein läßt, beweisen die auslegenden Abhandlungen zur Landeskunde, sowie Aufnahmen von mannigfachen Bau- und Kunstdenkmälern, vortreffliche Wandtafeln und endlich die durch die kaiserlichen Majestät-Werke in Cabinen hergestellten Nachbildungen vortrefflicher Funde für Schulzwecke.

Der Roje des Provinzialverbandes gegenüber liegt in überaus vornehmer Aufmachung die Ausstellung der Stadt Danzig, um deren künstlerisch-vornehme Ausgestaltung sich die Architekten Jehl, Haber und der Stadtbauinspektor Dähne ganz hervorragend verdient gemacht haben. Schon die Eingangswand, die von der kunstgewerblichen Tagesklasse der Danziger Handels- und Gewerbeschule ausgeführt ist, zieht die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich. In dem sich anschließenden Borsraum begegnen wir neben alten kunstgewerblichen Arbeiten solchen aus der Gegenwart in Edelmetall, besonders in Ver-

bindung mit Bernstein von der bekannten Danziger Firma Moriz Stumpf & Sohn. Die Wände schmücken verschiedene Wandgemälde des Dresdener Kunstmalers Artur Bendrat. Außerdem entfällt das Zimmer eine naturgetreue Porträtbüste des Danziger Ehrenbürgers, Geheimen Kommerzienrats Damme, von Cauer in Königsberg. Das nächste Zimmer, ein Trauzimmer, führt uns in die Glanzzeit des Danziger Patrizertums um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Die prächtigen Wand- und Deckengemälde aus der heiligen Geschichte, sowie die künstlerisch bedeutungsvollen Holzschmuckereien aus dem Jahre 1642 und der Kamin stammen aus einem alten Hause. Sämtliche Bilder sind jetzt restauriert worden und sollen in dem ehemaligen altstädtischen Rathaus im Trauzimmer des Standesamtes eingebaut werden. Die Stadt Danzig erhält damit ein künstlerisch ausgestattetes Standesamtzimmer, das von der gewöhnlich sehr profaisch-nüchternen Ausstattung der meisten Standesamtzimmer sich überaus vorteilhaft abhebt. Im dritten Zimmer finden wir zunächst Photographien der bekanntesten Danziger Bauwerke aus alter Zeit. Hier beobachtet man die überaus interessante Entwicklung des Danziger Wohnhauses vom 16. bis 18. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung des Mietshauses auch für arme Familien. Von besonderer Wichtigkeit ist das Uffagenhaus, das uns einen Einblick in die Wohnung des wohlhabenden Danziger Patriziers um 1776 tun läßt. Weiter sehen wir Abbildungen bzw. Baupläne von neuen Schulen mit Turnhalle, Badeanstalt, Haushaltungsküche. Von den gemeinnützigen Bestrebungen der Stadt, der Behörden und der Privatpersonen zur Erhaltung des alten Stadtbildes und Straßensbildes legen u. a. die Ergebnisse von ausgeschriebenen Konkurrenzkonkurrenzen sowie die Privatbauten, die nach dem Erlaß des Ortsstatuts gegen die Verunstaltung des Stadtbildes durch das Hoch-

bauamt umgearbeitet sind, Zeugnis ab. Weiter treffen wir hier an das Modell der Wohnungskolonie und Gartenstadt Danzig-Neuhöftland; ferner das von 1907/1910 mit einem Kostenaufwand von 5,3 Millionen Mark erbaute neue städtische Krankenhaus, sowie einen Überblicksplan über den städtischen Grundbesitz und die Erwerbungen in den letzten Jahren. Endlich erblicken wir einen Überblicksplan über die Hafenanlagen mit dem neu geschaffenen Kaiserhafen, der neuen Weichselbrücke, der neuen Eisenbahnhauptwerkstätte usw. Nicht interessant ist das Artur Bendrat'sche Bild, das den Hafenanlagen in Neufahrwasser darstellt.

Die Stadt Thorn hat als Hauptstück zunächst ein von dem Stadtschaffner von Max Scharlowski vortrefflich ausgeführtes Modell ihres aus dem Ende des 13. und dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammenden alten Rathauses mit dem Coppersiusdenkmal aufgestellt. Im Hintergrunde der Roje finden wir ein Modell des charakteristischen Stadtwappens. An den Wänden befindet sich eine Reihe vortrefflicher Bilder öffentlicher Gebäude der Stadt, die von dem Atelier Gerdom in Thorn angefertigt sind. Als ein Fehler ist es allerdings zu bezeichnen, daß diesen Bildern jede Bezeichnung fehlt, auch der offizielle Katalog sich über ihre Bedeutung ausschweigt. Eine Fierde dieser Ausstellung bilden die zahlreichen Abbildungen der Ordensbauten der Stadt Thorn, so der Gesamtansicht der 1281 gegründeten Stadt, des im 13. Jahrhundert erbauten Bräuentores, des Rathauses, des Danstern, der Johannisstiftung und des Junkerhofs. Nicht interessant ist endlich auch die große photographische Aufnahme, die den historisch bedeutungsvollen Moment der Anwesenheit unseres Kaisers in Thorn festhält.

Eine weitere Roje führt uns zu der im Jahre 1237 gegründeten alten Ordensstadt Elbing. Von der Rojedede grüßt den Beschauer ein vortrefflich

subjektiven Seite hin das zur Strafbarkeit erforderliche Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihres Tuns innegewohnt habe. Zum mindesten konnten und durften die Offiziere sich für berechtigt halten, um sich und die ihnen unterstellten Mannschaften den fortgesetzten Angriffen auf ihre religiöse Überzeugung zu entziehen, das Gotteshaus zu verlassen. Immer also würde ein Strafverfahren mangels Bewußtsein der Rechtswidrigkeit unstatthaft sein. Niemand wird behaupten, daß man verpflichtet sei, rechtswidrige Angriffe auf seine Ehre dauernd ruhig hinzunehmen und geduldig ohne weiteres über sich ergehen zu lassen. Und Angriffe auf sein Heiligstes, auf seine religiöse Überzeugung stillschweigend hinzunehmen und sich fortwährend gefallen zu lassen, soll man gewungen sein? Eine merkwürdige Auffassung, die jedenfalls in der christlichen Welt nur mit Kopfschütteln vernommen wird. — Geheimrat Roman schließt sich seinen juristischen Ausführungen die Bemerkung an, daß die Offiziere sich wegen ihres mannhaften Auftretens den Dank aller politisch gläubigen Christen ohne Unterschied der Konfession verdient hätten.

Versammlung größerer städtischer Molkereigenossenschaften.

Am Freitag den 28. Juli fand im Sitzungssaale des Genossenschaftshauses in Posen eine Versammlung größerer städtischer Molkereigenossenschaften statt. Vertreten waren folgende 16 Molkereien: Czarnitau, Kraustadt, Kawitsch, Koshmin, Kosschin, Kotten Krotoschin, Lissa i. P., Pinne, Posen, Rogalen, Samter, Schlichtingsheim, Schmiegel, Schneidemühl, Breschen. Außerdem nahmen an der Versammlung teil als Vertreter der königlichen Regierung zu Posen die Herren Regierungsrat Engelhardt und Regierungs- und Geheimer Medizinalrat Dr. Schmidt, als Vertreter der Landwirtschaftskammer die Herren Hauptgeschäftsführer Kropius und Professor Dr. Niemann-Breschen. Der geschäftsführende Direktor des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen Herr Penzler eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, besonders die Vertreter der königlichen Regierung, und bat alsdann Herrn General-Landwirtschaftsdirektor von Kötzing, auf dessen Anregung die Versammlung einberufen war, den Vorsitz zu übernehmen. Im Einverständnis mit den Versammelten übernahm Johann Herr v. Kötzing den Vorsitz. Er dankte dem Verbande, daß ihm Gelegenheit gegeben worden sei, hier eine Aussprache darüber herbeizuführen zu können, welche Maßnahmen man von Sammelmolkereien in hygienischer Beziehung verlangen könne, ohne ihre Existenz zu gefährden; außerdem dürfe es nicht unüberwunden bleiben, wenn aufgrund von Aufseher des Schneidemühl überbürdeter öffentlicher in der Presse gesagt werde: „die epidemische Verbreitung von Infektionskrankheiten durch Milch ist erst durch die Zentralisierung des Milchgeschäfts in Sammelmolkereien möglich geworden und der Segen dieser Sammelmolkereien für die Landwirtschaft bedeute eine ständige Gefahr für die städtische Bevölkerung“. Bekanntlich habe man die Schuld an der Typhusepidemie in Schneidemühl der dortigen Zentralgenossenschaftsmolkerei in die Schuhe geschoben. Es sei selbstverständlich, daß die Behörden in einem solchen Falle besondere Maßnahmen trafen, selbst wenn dieselben hart erschienen, um der Weiterverbreitung der Epidemie Halt zu gebieten. Man könne sich die Maßnahmen als vorübergehende wohl gefallen lassen, aber dauernd seien sie unerträglich. Die Zentralmolkerei, die an dem Ausbruch Schuld sein solle — ein Beweis sei dafür bisher nicht erbracht — wurde gelöst, weil sie nicht in der Lage war, die Milch auf 100 Grad Celsius, wie verlangt, zu erhitzen, und erst wieder geöffnet, nachdem ein Vollmilchpasteur aufgestellt war, dann genigte allerdings eine Erhitzung von 85 Grad Celsius. Die Sammelmolkereien würden zweifellos schlechter behandelt, wie der einzelne, der die Milch unpasteurisiert verkaufen könne. Wenn ständige Pasteurisierung verlangt würde, dann müßten alle ausnahmslos die Milch pasteurisieren. Es sei aber erwiesen, daß pasteurisierte Milch nicht so beförmlich sei. Es sei fraglich, ob die Volksgesundheit durch das Pasteurisieren nicht eher gefährdet, als gefördert werde. Durch die eventuelle Forderung, sämtliche Milch zu pasteurisieren, bevor sie zu Nahrungszwecken herausgegeben oder in der Molkerei verarbeitet würde, würden die Sammelmolkereien erheblich geschädigt werden. Denn, selbst wenn der Milchkonsum nicht zurückginge, würden wahrscheinlich die Landwirte, die heute besonderer Verhältnisse wegen nur Rahm liefern können, die Milchwirtschaft einstellen. Außerdem sei es nach den bisher angefertigten Versuchen ganz unmöglich aus pasteurisierter Milch einen genießbaren Käse herzustellen. Durch die Forderung ständiger Pasteurisierung werde zweifellos über das gezielte Höchstmaß hinausgegangen. Nur für die Dauer einer Epidemie sei die Pasteurisierung der Konsummilch angebracht, sonst aber nicht. Daß die Epidemie in Schneidemühl nicht auf die von der Zentralmolkerei verkaufte Milch zurückzuführen sei, gehe schon daraus hervor, daß ein Milchfutscher in seinem Jagdgebiet (Bromberger Vorstadt) nicht einen Typhusfall unter den Kunden gehabt habe, obgleich er die Milch aus demselben Sammelbassin wie die anderen Milchfutscher erhielt. Daß nach Ausbruch der Epidemie Angestellte der Molkerei zu der Verbreitung beigetragen haben könnten, sei nicht ausgeschlossen, weil sich ein Milchfutscher, dessen Frau und der Austräger wahrscheinlich bei kranker Kundenschaft infizierten und selbst einige Tage die Krankheit mit sich herumgetragen haben, ehe sie bei ihnen zum Ausbruch kam. Regierungs- und Geheimer Medizinalrat Dr. Schmidt führte aus, daß es sehr schwer sei, nachzuweisen, woher der Typhus komme. Typhustränge seien häufig fieberfrei und nur eine genaue Untersuchung erbrächte den Nachweis. Er teile die Ansicht des Herrn Referenten vollständig, daß in dem Gesetz das Höchstmaß festgelegt sei und die Pasteurisierung nur für die Dauer der Epidemie gefordert werden könne. Wenn man aber die Pasteurisierung verlange, dann müßte sie auf alle Betriebe und Konsummilch ohne Ausnahme ausgedehnt werden. Eine mäßige Erhitzung von 60 bis 70 Grad C. wäre in dem Falle ausreichend. Landwirtschaftsrat Hoffmeyer: Notwendig ist die Ausführung des Herrn General-Landwirtschaftsdirektors von Kötzing ebenfalls durchaus bei und betont auch, daß, wenn die Pasteurisierung der Milch von den Sammelmolkereien verlangt würde, sie auf alle Konsummilch ausgedehnt werden müßte. Er sei aber Gegner der ständigen Pasteurisierung und überhaupt Gegner aller Maßregeln, die dem Landwirt die Milchwirtschaft verleben müßten, dann würde der Fall eintreten, daß die Städte nicht mehr ausreichend mit Milch



Ansicht der Brandstätte.

Vom Brande des Kurhauses in Byrmond.

Das städtische Kurhaus des beliebten Badeortes Byrmond ist durch den furchtbaren Brand nicht vollständig zerstört, aber doch sehr schwer beschädigt worden. Das Feuer verschonte das durch eine Betondecke geschützte Erdgeschloß, das die Gesellschafts- und Hotelräume enthält. Desto ärger haupen die Flammen in den oberen Räumen. Von dem Dach der Kurhauses ist nur das eiserne Gerippe übrig geblieben. Im Innern wurde viel von der kost-

baren Einrichtung beschädigt, wenn auch vieles noch rechtzeitig aus dem brennenden Hause geschafft werden konnte. Den Kurgästen ist bekanntlich kein Leid geschehen. Allerdings haben sie einen Teil ihrer Reiseeffekten eingebüßt. Sie brauchen übrigens ihre Kur nicht unterbrechen, denn trotz des Brandes ist der Badebetrieb, allerdings in etwas beschränktem Umfang, wiederhergestellt worden.

versorgt werden könnten, und das sei weit schlimmer als bisher. — Molkereidirektor Stier-Krotoschin spricht sich ebenfalls gegen die ständige Pasteurisierung der Milch aus. — Molkereidirektor Stier-Breschen hält es nicht für richtig, sich im Prinzip gegen jede weitere Belastung der Molkereibetriebe zu erklären, sondern will nur die etwa geplanten Maßnahmen in für die Molkereien erträgliche Bahnen gelenkt sehen. Er gehe davon aus, daß sanitäre Maßnahmen für die Molkereien am besten durch ein Spezialgesetz geregelt werden, anstatt durch lokale Vorschriften oder etwaige landespolitische Anordnungen. Man hätte eine Regelung dieser Materie mit Sicherheit in dem geplanten Milchgesetz zu erwarten. Selbstverständlich müßten von den etwa geplanten Maßnahmen nicht nur die Sammelmolkereien, sondern überhaupt alle Milchverkäufer getroffen werden. Er spricht sich für eine mäßige Erhitzung von 60 bis 70 Grad C. aus, stimmt aber auch den Ausführungen des Prof. Dr. Niemann zu, daß die Pasteurisierung der für den Haushalt bestimmten Vollmilch gewisse Gefahren in sich schließt. — Molkereidirektor Kornsüßherz: Schneidemühl stellt durch Belegung mit Daten fest, daß die Zentralmolkerei in Schneidemühl nicht den Anlaß zum Ausbruch der Typhusepidemie gegeben haben könne, und weist darauf hin, daß von den größeren Molkereigenossenschaften wohl ausnahmslos viel einwandfreie Milch in den Konsum gelangt als von den Milchhändlern, die häufig auch nicht nur von einem sondern von mehreren Produzenten die Milch bezögen. Diese seien infolge mangelhafter Einrichtung garnicht in der Lage, hygienisch so einwandfreie Milch zu liefern, wie die großen Sammelmolkereien. Die Zentralmolkerei wurde bei Ausbruch der Epidemie trotz des Vorhandenseins von Einrichtungen für eine Erhitzung auf 85 Grad Celsius geschlossen, bis zur Aufstellung eines Milch-Pasteurs aber den Milchhändlern wurde der Handel auch weiterhin gestattet. Diese konnten ihre abgeholgte Milch verkaufen, obgleich sie im Waschtisch, in Futtertöpfen oder womöglich gar im Kartoffeldämpfer abgekocht wurde.

Da niemand weiter das Wort verlangte, schloß der Vorsitz die Diskussion und beantragte die Annahme folgender Resolution: „Für die Dauer einer Epidemie ist die Anordnung der Pasteurisierung der Konsummilch in Sammelmolkereien gerechtfertigt. Eine Anordnung dauernder Pasteurisierung von Konsummilch und Rahm würde weder in der Gesetzgebung noch in den tatsächlichen Verhältnissen eine Grundlage finden. Sie würde eine schwere Schädigung der Sammelmolkereien zur Folge haben, welche um so größer wäre, wenn die Anordnungen nur gegen die Sammelmolkereien gerichtet würden, und nicht gegen die Milchverkaufer, die nur Milch aus einem Betriebe verkaufen, welche letzteren im übrigen in sanitärer Beziehung im allgemeinen größere Gefahren in sich schließen als Sammelmolkereien.“ — Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

modelle des Elektrizitätswertes aus. Die Ausstellungsobjekte geben bereits Kunde von dem erfolgreichsten Bemühen der städtischen Körperschaften, diese modernen Fortschritte der Technik ihrer Bürgerschaft nutzbar zu machen. R. H.

Von anderer Seite wird uns geschrieben: Jeder Verein, der die Ausstellung besuchen will, tut gut, sich vorher ein wenig zu orientieren und womöglich für einen Führer zu sorgen, der das Ganze leitlich kennt. Sonst steht man der verwirrend reichen und großen Ausstellung ziemlich ratlos gegenüber und wird von einem Nachmittagsgesuche nicht viel haben. Und leicht kann es kommen, daß für manchen, der des planlosen Umhertappens bald müde, der Besuch auf eine Bierzeile hinausläuft, die freilich immer noch denkwürdig genug ist. Wie nötig ein Führer ist, zeigt sich besonders in der Geweihausstellung, in der sich der Nichtjäger einem Töhmabohu von Hornzaden gegenüber sieht, aus dem er nichts machen kann. Wie lehrreich und interessant wird aber die Sache logisch, als einer der Aufseher sich freundlich zur Führung erbot und auf die einzelnen Gruppen — die sämtlichen Geweihe eines Hirsches vom ersten bis zum letzten, das Gehörn eines Rehbocks vom verkümmerten (durch Inzucht) bis zum idealen, ferner Mißbildungen des Geweihs infolge Verletzungen usw. — aufmerksam machte. Bei der letzteren Gruppe ist es besonders interessant zu beobachten, wie z. B. die Verletzung des Knochens des linken Vorderfußes sogleich eine Verküppelung des rechten Geweihs zur Folge hatte, und wie auch die Verletzung des Nasenbeins, wohl im Kampfe mit dem Nebenbuhler, zu einer Mißbildung des Geweihs führte, die den Unterlegenen auch äußerlich in sichtbar Weise zeigte. Auch auf die vom Kaiser ausgestellten Geweihe, darunter der berühmte 44-Cender, — es sind Nachbildungen in Holz, aber so vorzüglich gelungen, daß selbst mancher Weidmann getäuscht wurde, — fiel durch die Erläuterungen ein helles Licht. Ein berufsmäßiger Führer hätte hier eine lohnende Beschäftigung gefunden.

ausgeführtes Modell des 1791 erbauten Elbinger Kriegsschiffes „Hoffnung“ mit vollständigem Armatur und Takelage. Darunter finden wir verschiedene Miniatur-Modelle des Rathauses auf dem neuen Markt, des um die Mitte des vorigen Jahrhunderts abgebrochenen Adnigsberger Tores, der alten St. Annenkirche, des 1808 abgebrannten neustädtischen Rathauses, der alten heiligen Dreikönigskirche, verschiedene photographische Abbildungen Elbinger Kunstschätze und endlich ein Holzmodell des Turmes der 1906—1907 durch den königl. Regierungsbaumeister Michaelis neu erbauten St. Nikolaiskirche. An der rechten Seitenwand hängen Bilder des westpreussischen Landstummensheims in Elbing und der Bekleidung des offenbar außerordentlich regalen Elbinger Verkehrsvereins. An der linken Seitenwand sehen wir Bilder des Realgymnasiums und des Reformgymnasiums. Außerdem sind Photographien und Pläne städtischer Wohlfahrtsanstalten und gemeinnütziger Anstalten, Stadtpläne, Stadtbilder aus alter und neuer Zeit, Bilder aus der Elbinger Umgebung, sowie Modelle alter und neuer Bauten ausgestellt. Endlich sehen wir noch im Hintergrunde der Höhe das Modell eines Wagens nebst Müllgefäß für staubfreie Müll- und Rehrückführung.

Eine recht gefällige gemeinsame Ausstellung bieten die Stadt und der Kreis Deutsch Krone mit Bildern von Bauwerken, öffentlichen Gebäuden, Architekturen und landschaftlichen Bildern aus der Stadt und dem Kreise Deutsch Krone. Die Bilder legen für die landschaftlich reizvolle Lage des Kreises und der Stadt eine schöne Zeugnis ab, eine auch nur flüchtige Beschreibung der zahlreichen Bilder würde jedoch über den Rahmen dieses Briefes hinausgehen. Endlich ist in der Kommunahalle noch die westpreussische Stadt Liegnitz vertreten. Sie stellt außer dem Stadtwappen Pläne und Modelle des Elektrizitätswertes, des Wilhelm-August-Krankenhaus, der städtischen Realschule, ein Modell des städtischen Wasserwerks und Maschinen-

dam — dieser steht in enger Verbindung mit dem atlantischen Ozean — und bestimmte nun durch genaue Messungen die Höhe eines im Binnenlande liegenden Punktes, und zwar in Berlin, zu jenem Nullpunkte. Auf der Berliner Sternwarte mauerte man in den Nordpfeiler einen Sphenitblock ein, welcher eine Millimeterverteilung auf Glas trägt, deren Mittelstrich genau 37 Meter über Normal-Null, das ist der Nullpunkt des Amsterdamer Pegels, steht. Von diesem Ausgangspunkt konnte man nun durch Höhenmessungen zu allen anderen Punkten fortschreiten. Von den vier Höhenmessungen, der geometrischen, barometrischen, trigonometrischen und nivellistischen, ist die nivellistische die genaueste. Hierbei liegt man am Fadenkreuz des Nivellierfernrohrs die lotrechten Lattenstücke unter der horizontalen Visierlinie ab und bildet den Höhenunterschied von Punkt zu Punkt. Die königlich preussische Landesaufnahme hat nun in dieser Weise über die ganze Monarchie solche Nivellementslinien gezogen, welche wieder Ausgangspunkte für kleine Nivellements, wie sie bei Eisenbahn-, Weg- und Wasserbauten nötig sind, sein können. Die Höhenzahlen, wie wir sie auf Karten, in Atlanten finden, sind also in der Regel durch Nivellement gewonnen, nicht durch Messung mit dem Barometer, und beziehen sich immer auf den Nullpunkt des Amsterdamer Pegels. Die Landesaufnahme hat die Nivellementsunkte durch dauerhafte sichere Marken festgelegt, welche in Festpunkte erster und zweiter Klasse zerfallen, von denen die sogenannten Höhenmarken und Mauerbolzen Festpunkte erster Klasse, die sogenannten Nummerbolzen zweiter Klasse sind. Die Höhenmarken und Mauerbolzen werden an Kirchen, festen Gebäuden angebracht, die Nummerbolzen an 1 Meter hohen Granitpfeilern, welche in der Nähe der Chausseen in regelmäßigen Abständen von 2 zu 2 Kilometer gesetzt sind. Die Höhenmarken tragen die Aufschrift: Königl. preuß. Landesaufnahme, 0 Meter über Normal-Null, die Mauerbolzen die Bezeichnung: Niv. P. (Nivellements-punkt). Die Nummerbolzen tragen die fortlaufenden Nummern. Von den Marken in Thorn nenne ich folgende: An der Westseite des Rathauses — etwa 1 Meter über der Erde — eine Höhenmarke, 50,518 Meter über Normal-Null; eine Platte mit der Aufschrift: 50 Meter über Normal-Null (die wahre Höhe ist aber nicht 50, sondern 50,320 Meter); am Junferhof ein Mauerbolzen mit der Bezeichnung Niv. P. (dieser ist 46,355 Meter hoch; hier wie bei der Höhenmarke bezieht sich die Höhe auf den obersten Punkt des Bolzenkopfes); am Brüdertor, 42,864 Meter, ein Kontroll-Festpunkt für den Pegel. Freundt.

Korruptionsinzerate vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht der I. bayerischen Division in München wurde am Dienstag die anfangs Juli wegen weiterer Vernehmung von Zeugen vertagte Verhandlung gegen den Oberstleutnant z. D. Ludwig Strizel zu Ende geführt, der vorher dem Generalkommando des I. Armeekorps zugeteilt gewesen war. Der ausföhrerregende Verhandlung lag folgender Sachverhalt zugrunde. Im Frühjahr d. Js. erschienen in einer Anzahl bayerischer Zeitungen Inzerate, wonach ein höherer Staatsbeamter gegen Gewährung eines Darlehens von fünfzehntausend Mark einem jungen Mann eine sichere Lebensstellung in Aussicht stellte. Als die Redaktionen der größeren Blätter auf das Bedenkliche dieser Inzerate hinwiesen, leitete die Behörde eine Untersuchung ein und ermittelte, daß der 32 Jahre alte Kaufmann Georg Hahn das Inzerat aufgegeben hatte. Hahn wurde nach seinem Verhör wieder in Freiheit gesetzt. Nachdem er einige Tage in München umhergeirrt war, begab er sich nach Freilassung, entkleidete er sich hier am Ufer des Mühlbaches und sprang in den Fluß, nachdem er vorher 4 Revolverkugeln auf sich abgegeben hatte. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Über seine Persönlichkeit wurde festgestellt, daß er früher Unteroffizier im 14. Infanterieregiment in Nürnberg gewesen war. Er beschäftigte sich vorwiegend mit dem Vertrieb von Heubetten und hatte anscheinend guten Verdienst. Seine Witwe mit 4 kleinen Kindern steht jetzt vollständig mittellos da. Bei seiner Vernehmung hatte Hahn angegeben, daß er nicht aus eigener Initiative, sondern im Auftrage einer anderen Person die Inzerate aufgegeben habe; es sei dies der Oberstleutnant z. D. Ludwig Strizel. Dieser kommandierte seinerzeit eine Kompanie des 14. Infanterieregiments in Nürnberg und hatte Hahn als Unteroffizier unter sich. Strizel, der jetzt im 63. Lebensjahr steht, ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen und wurde 1881 Leutnant. Im Jahre 1908 wurde er mit Pension zur Disposition gestellt und dem Generalkommando des ersten Armeekorps zugeteilt. Hier hatte er hauptsächlich mit Einberufungsangelegenheiten zu tun; irgend einen Einfluß auf die Vergabung von Stellen hatte er in keiner Weise. Seine pekuniären Verhältnisse waren in der letzten Zeit sehr mißliche. Von einer ihm nahestehenden Seite wurde vermutet, daß er das Opfer von Erpressungen geworden sei. In seiner bebrängten Lage soll er mit Hahn Wechselgeschäfte gemacht haben, die ihn aber auch nicht tangieren konnten. Im vorigen Jahre wurden ihm die sämtlichen Möbel gepfändet, wie er auch sowohl zuhause, wie namentlich in seinem Bureau von Leuten mit Forderungen überlaufen wurde. Das aufgereagte und nervöse Wesen Strizels war seinen Bekannten schon lange aufgefallen. Er soll sogar versucht haben, sich auf sehr bedenklichem Wege, nämlich durch Anknüpfung intimer Beziehungen mit verheirateten Frauen — man sprach von einer Weg-gemeinschaft — Geld zu verschaffen. Im Laufe der Untersuchung gegen Oberstleutnant Strizel kam zu Tage, daß sich zahlreiche Wechsel von ihm im Umlauf befanden. Hahn war in seinem Bureau ständiger Gast und hatte den Auftrag erhalten, die fraglichen Inzerate aufzugeben. Nach dem Selbstmorde Hahns erschien dessen Frau im Bureau des Strizel und teilte ihm mit, daß ihr Mann tot sei und daß er nach einem hinterlassenen Briefe den Tod gesucht habe, weil er fürchtete, in den Inzeratenaffaire eine Strafe zu erhalten. Strizel erbat sofort seine Entlassung aus dem Offiziersstande. Diese wurde ihm nicht gewährt, vielmehr die kriegsgerichtliche Unteruchung gegen ihn eingeleitet. In der Voruntersuchung wurde bei Strizel eine große Anzahl von Korrespondenzen beschlagnahmt, die auf keine geschäftlichen Transaktionen ein sehr bedenkliches Licht warfen. Auf-

Ueber die Meereshöhe von Thorn.

Die Lage eines Ortes zur Meeressfläche, also seine Erhebung über dieselbe, ist einer der wichtigsten Faktoren seines Klimas. Ihre Bedeutung für daselbe ist so groß, daß es besondere Luftkurorte gibt, bei denen die Höhenlage das entscheidende Moment ist, wenn auch geschützte Lage, durchschnittliche Feuchtigkeit und Temperatur bei der Bewertung mitsprechen. Aber auch sonst ist die Höhe des Ortes über der Meeressfläche von großem Wert; man denke an die Geographie, Physik, an die Wasser-, Wege- und Eisenbahnbauten, bei welchen letzteren die Höhen oft auf das Meeressniveau bezogen werden. Wenn man sagt, ein Ort liegt so und soviel Meter über dem Meere, so denkt man in der Regel an das Meer, welches einem am nächsten liegt, hier z. B. an die Ostsee. So sehr wird man in dieser Annahme nicht gehen, aber streng genommen muß man unter dem Meere die Niveaufäche verstehen, von welcher die Oberfläche der Weltmeere am wenigsten abweicht. Wie soll man aber im Binnenlande diese ideale Fläche festlegen? Wir hier liegen von dem Weltmeere, welches für uns inbetracht käme, dem atlantischen Ozean, sehr weit ab. Da hat man sich — ich rede hier von unserem Lande Preußen — so zu helfen gewußt: man wählte als Ausgangspunkt, als den Punkt, durch welchen die Oberfläche des Weltmeeres geht, den Nullpunkt des Pegels in Amster-

grund dieser beschlagnahmen Korrespondenzen hat denn auch der Vertreter eine Reihe von Personen als Zeugen laden lassen, die mit Strizel Geschäfte gemacht haben. Die erste Verhandlung mußte um deswillen auf unbestimmte Zeit verschoben werden, weil eine größere Zahl von Zeugen nicht erschienen war. — In der neuerlichen Verhandlung wurde nun festgestellt, daß Strizel mit den Vertrauensleuten, die sich entweder im eigenen Interesse oder in jenem ihrer Söhne an ihn wandten, ein ganz gewissenloses Spiel getrieben hat. Er trat mit den Leuten, die seine Vermittlung in Anspruch nehmen wollten, nie anders in Verbindung, als in voller Uniform. Als Entgelt für seine Bemühungen verlangte er stets mindestens 5000 Mk., doch soll ein Bauer aus dem bayerischen Oberland, dessen Sohn Strizel in einem Bureau unterbringen zu können versuchte, mehr als die doppelte Summe verloren haben, ohne daß er natürlich etwas erreicht hätte. Unter den Opfern Strizels befanden sich fast ausnahmslos sog. kleine Leute, die vielfach ihren letzten Spargroschen auf Nimmerwiedersehen hergegeben haben. Über die Frauen der bei ihm vorpredigenden Stellenleuten führte er unter dem Titel „Mandverjuden“ sogar eine eigene Liste, die aber aus unerklärlicher Weise aus den Akten verschwunden ist. Strizel weiß den Verdacht, die Liste heimlich an sich genommen zu haben, als unbegründet zurück. Wie wenig Strizel sich St. machte, geht wohl am besten daraus hervor, daß er es nicht verschmähte, mit dem Agenten Hahn in Verbindung zu treten, obwohl ihm bekannt war, daß dieser schon oftmals vorbestraft war und trotzdem ihn Hahns eigene Frau davor warnte, sich mit ihrem Manne einzulassen. Wie die Frau auf ihren Eid hin angab, hat Str. ihren Mann sogar um ein Darlehen angegangen. — Das Urteil des Kriegsgerichts lautete wegen vollendeten und versuchten Betrugs in mehreren Fällen auf fünf Monate Gefängnis und Entfernung aus dem Heere.

Berlin und die Fremden.

Eine merkwürdige Tatsache wird übereinstimmend aus amerikanischem und japanischem Munde in diesem Sommer immer wieder festgestellt. Die

Herrschaften von Distinktion, die in London die „Coronation“ (so sagen auch die Japaner) mitgemacht haben und danach den Kontinent bereisen, gestehen ganz unversehrt, daß sie sich Paris diesmal geschenkt haben; denn der große Magnet für die Leute aus dem äußersten Westen wie aus dem äußersten Osten ist nachgerade Berlin geworden. Die Japaner sagen, so wird der „N. G. C.“ geschrieben, daß Paris für sie keine aktuelle und instruktive Stadt sei, dagegen sei nirgends in der Welt soviel zu lernen, wie in Berlin, London nicht ausgenommen. Zum Vergnügen reise kein Japaner, sondern nur um zu lernen. Bei den Amerikanern aber einigt sich Geschäft und Vergnügen auf eine eigentümliche Art. Ein unvergleichliches Vergnügen sei es, im Hotel Waldon am Pariser Platz zu wohnen und von hier aus immer wieder den Tiergarten im Auto zu durchqueren und die Döberitzer Heerstraße bis an die Havel auf- und abzufahren. Es sei eine Freude, wie Berlin von Jahr zu Jahr an seiner Verschönerung arbeite; schon sei es die bestgepflegte Stadt der Welt, während Paris nach einem Stillstand von Jahrzehnten neuerdings stark zurückgehe. Mögen nun andere Städte diese oder jene Vorzüge haben, so sei Berlin unbestritten die Weltstadt der Ärzte, Wien und Paris seien in diesem Punkte längst geschlagen; ja, gerade von dorthier kommen mehr und mehr Patienten, um in Berlin Heilung zu suchen. Aus San Franzisko, aus Honolulu, aus Santiago, Buenos Aires begeben sich zahlreiche Leidende nach Berlin, des festen Glaubens, hier oder nirgends kuriert zu werden. Die große Bekanntheit erstreckt sich sogar auf das liebe Vieh. So traf am Mittwoch aus Petersburg ein russischer Staatsrat Czjellenz N. in Berlin ein, um seinen Lieblingshund der hierärztlichen Hochschule persönlich in Behandlung zu geben. Von einem Freunde hatte er von der wunderbaren Heilung eines Hundes gehört; also auf nach Berlin! Amerikaner und Japaner haben das Hotel Waldon zu ihrem Hauptstapelquartier in Berlin erkoren und stimmen aus diesem Überein, daß dieses Haus das schönste Hotel der Welt sei. Kein Wunder also, daß man am Pariser

Platz das amerikanische wie japanische Wesen am besten studieren kann. Hier ist soeben auch in interessanter Gestalt der Reichshauptstadt abgetreten: der präsumtive Thronfolger von Siam, der mit großem Gefolge aus Dresden eintraf. Sein Bruder, der König von Siam, ist — bei einem Orientalen eine unerhörte Tatsache — unermüht und wird es allem Anschein nach auch bleiben. Übrigens ist der siamesische Thronfolger schon vor sechs Jahren einmal in Berlin gewesen, als offizieller Delegierter Siams zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen. Wie damals ist er auch heute voller Entzücken über die Schönheit und Sauberkeit Berlins. Vernügfertig, wie scheinbar alle Ostasiaten, hat er sofort nach seiner Ankunft das Hotel ein stundenlanges Besichtigung unterzogen, vom Weinteller bis zur Waschküche unter dem Dach, auf alle technischen Einrichtungen gründlich eingehend. Der Prinz ist eine elegante, geschmeidige Erscheinung, der Typus eines aristokratischen Südländers, mit der Haltung eines Kavallerieoffiziers. Ein anderer Prinz ist ihm als Adjutant beigegeben. Unstreitig der interessanteste Gast des Hotel Waldon ist der japanische Generalleutnant Graf Noghi, der bis zum 10. August in Berlin Studien halber weilt. Zum 11. August ist er vom Kaiser nach Mainz befohlen zu einer glänzenden Truppenrevue auf dem großen Sande. Graf Noghi ist ein Mann von eiernelem Fleiß. Schon in allerfrühesten Morgenstunden ist er, allein arbeitend, in seinem Salon am Schreibtisch, und regelmäßig um 1/2 9 Uhr beginnt er seine Besichtigungsfahrten, wozu ihm seitens des Kriegsministers ein Dienstauto mit zur Verfügung gestellt ist. Noghi ist der Leiter einer adligen Militärakademie in Japan, und zur Hebung dieses Instituts hat er die Weltreise unternommen. Noghi erscheint immer in Uniform, ohne auf Ordensschmuck sonderlich Gewicht zu legen, ebenso wie seine beiden Adjutanten. Der Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Tokio, Hauptmann Henz, ist dem Feldmarschall während seines Berliner Aufenthalts beigegeben. Noghi ist eine eigentümlich imponierende Erscheinung mit strengem, ernstem Blick. Beim Ge-

spräch weterleuchtet es zuweilen kühn in seinen Augen, während seinen Mund ein lebenswürdiges Lächeln umspielt. Sonst aber mutet er spartanisch einfach und wortkarg an; sein Geist scheint immer in Geschäften zu weilen. So große Zurückhaltung er übt, ist er doch nicht abweisend und ergibt sich resigniert in seine Berühmtheit. Im zwanglosen Hotelverkehr wird er sehr von den Amerikanern bestaunt. Unterschrift soll er geben unter sein Bild, ja, man überreicht ihm auch eine Visitenkarte, damit er auf der Rückseite seinen Namen aufschreibe. Mit gutem Humor geht der Eroberer von Port Arthur auf alle diese Winzige ein, indem er seinen Namen in japanischer Schrift blitzschnell auf die Bilder und Karten wirft. Am 9. August wird zu Ehren Noghis im Kaiserhof das Hotel Waldon ein offizielles Diner zu fünfzig Gedecken veranstaltet; das ist die einzige Ehrung, die er angenommen hat. nge.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ein Klaus Groth-Denkmal in Kiel. Nach jahrelangen Verhandlungen ist jetzt endlich die Errichtung eines Denkmals für den plattdeutschen Dichter Klaus Groth zum Abschluß gebracht worden. Hierzu hat der Kieler Verschönerungsverein 25 000 Mark beigegeben. Der in Berlin-Friedenau lebende Bildhauer Heinrich Hildebrandt, ein geborener Kieler, soll das Werk ausführen.

Das Spartalant in der Küche. Nicht jede Hausfrau kann eine Kochkünstlerin sein, aber jede hat die Möglichkeit, mit wenig Geld eine wirklich wohlschmeckende, kräftige Kost zu bereiten, wenn sie sich von den Heilmännchen: Maggi's Fabrikaten, helfen läßt. Einige Tropfen Maggi's Würze verleihen Suppen und Fleischgerichten kräftigen, pikanten Wohlgeschmack; Maggi's 80 verschiedene Suppenarten zaubern durch einfaches Kochen mit Wasser vorzügliche Suppen; aus Maggi's Bouillon-Würfeln bereitet man in wenigen Sekunden eine appetit-anregende Bouillon. Man achte streng darauf, daß man stets die echten Maggi-Fabrikate erhalte; der Name „Maggi“ bietet Gewähr für tadellose Qualität.

Bauverdingung.

Die Bauarbeiten und Materiallieferungen zum Erweiterungs- und Umbau des Schulhauses in Regencia sollen öffentlich verdingt werden. Verdingungsunterlagen sind gegen Einzahlung von 450 Mark vom königlichen Hochbauamt, Brombergerstraße 56, bis zum 9. August 1911 zu beziehen. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Öffnungstermin, Sonnabend den 19. August 1911, vormittags 12 Uhr, einzureichen. Die besonderen Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Hochbauamt zur Einsicht aus. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Thorn den 4. August 1911. Königlich Hochbauamt.

Freitag den 11. August, vormittags 9 Uhr, werden auf dem Gutshofe in Uffehorn 2 Arbeitssperde und 25 Schafe gegen Barzahlung an den Meistbietenden verkauft. Die k. k. Gutverwaltung.

Bäckerei, sowie eine Kolonialwarenhandl. mit kompletter Einrichtung (Eckhaus), in Thorn-Moder ist vom 1. 10. 11. billig zu verpachten. Zu erfragen Graudenzerstr. 70, pt. I.

Stellengesuche. Materiallehrling, der 1 1/2 Jahre gelernt, hat, sucht Stellung. Gest. Angebote unter P. K. 8 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. Kräftige Witwe mit erwachsener Tochter sucht Postierstelle per gleich oder später. Wittola, Bodogor, Schiefplatz Granate.

Stellenangebote. Suche zum 1. November d. Js. zwei tüchtige, energische

Bögte mit Scharwertern bei hohem Lohn und Deputat. Administrator Schultz, Grünhof bei Schwab a. W.

Jünger, kräftiger Arbeiter gesucht. Franz Krüger, Kolon. und Eisen, Thorn-Moder. Jüngerer, kräftiger

Arbeiter findet sofort Beschäftigung. Weichselbutterei Thorn, Mauerstraße 1.

Saubere Aufwartefrau von 7-10 Uhr wird gesucht von sofort. Neustädt. Markt 17, 2 Tr.

Geld u. Hypotheken. Branchen Sie Geld? wollen Sie reell und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an Selbstgeber C. U. Winkler, Berlin 523, Winterfeldstr. 34. Viele not. Dankh. d. Haltenzahlung. Prop. v. Darlehen.

Germania-Linoleum,

ca. 6000 q-mtr. ständig am Lager, sodass jedes Quantum abgelagerter legereifer Ware geliefert werden kann.

Glattbraun 1,8 mm — 4 mm dick, farbig 2,2 mm — 3,6 mm dick.

Darohgemasterte Granit u. Mottled, durchgemasterte Blumen, Fantasie- und Parkettmuster.

Linoleum für Tischler: Möbel-Linoleum.

Uebernehme bei Garantieleistung die Verlegung in Neuhäuten, Umbauten, Treppenhäusern.

Linoleum-Teppiche und -Läufer

in grosser Auswahl.

Linoleum-Zubehör: Seife, Bohnermasse, messingne Treppenschonen, kleine Hohlkehle und Deckleisten.

Carl Mallon, Thorn,

Linoleum-Spezialhandlung.

Städtische 4 1/2 % Hypothek von 50 000 Mark auf sicherer Stelle sofort oder später zu zedieren. Gest. Anfragen unter B. Z. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mark als erste Hypothek auf Wohnhaus und 5 Morgen Acker für sofort oder 1. Okt. zu zedieren gesucht. Angeb. unter O. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

15 000 Mark auf sichere 1. Stelle, eventl. auch geteilt, zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

16 000 Mark sind auf mündelsichere Hypothek zu vergeben. Thorn den 23. Juli 1911. Allgemeine Ortstrantentasse.

Zu kaufen gesucht 1 Ziegenbock zu kaufen gesucht. Angebote unter Q. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu verkaufen Wein Geschäftshaus am Markte steht billig zum Verkauf. Habe auch ein

Repositorium zu verkaufen. W. Melerski, Schöneberg.

Balkonschmuck fortzugshalber von sofort oder 1. 10. billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Frischer Kob-Wallach, 8-jährig, braun, 1,60 m, geht gut vor dem Zuge und unter Dame, schönes Pferd, Preis 1400 Mark.

Rapp-Wallach, 4 1/2-jährig, 4 weiße Füße, elegantes Gepräge, 1,70 m, grün, schnell und ausdauernd, Preis 1500 Mk.

Königl. Domäne Schloß Birgland, Kreis Thorn.

Aepfel, Birnen und Pflaumen Rogalla, Grünhof.

Ein Sportwagen, fast neu, billig zu verkaufen. Anhalterstraße 4, 1.

Krankeitshaber Tischlerei sofort oder später meine Tischlerei oder später. Gest. Angebote unter M. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Grüner Papagei mit Gebirgs spottbillig zu verkaufen. Strobandstr. 11, 3.

80 Kutschwagen, neue, moderne und wenig gebrauchte Sandauer, Bostons, Coupées, Aufstiegs-, Jagd- und Pommagen, Dogarten, nur La. Fabrikate und Gezirre. Berlin, Luisenstr. 21. H. Hoffschulte.

Ziegelei-Park.

Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. August, 8 1/2 Uhr:

Deutschlands bestrenommierte Leipziger Sänger

(ehem. Kluge-Zimmermann).

Modern! Herren: Menzel, Acke, Senhöfer, Held, Werner, Stephan und Scharf. Brillantes Vokalitäten-Programm. U. a.: „Meze im Hosenrod“. „Eine polnische Wirtin“.

Kassenpreise: 30 Pfg., Familienkarten (3 Personen) 75 Pfg. Vorkaufskarten: à 25, resp. 60 Pfennig im Zigarrengeschäft von Grosskopf, Neustädt. Markt und im Staffeleigast Tempeln, Breitestraße.

Die Heilsarmee.

Der Kommandeur Mac Alonan hält am Sonntag den 13. August, in Saale des Schützenhauses abends 8 Uhr einen besonderen Vortrag. Ein Dolmetscher, sowie Major Tebbe aus Königsberg werden den Kommandeur begleiten. Zur Bedung der Unkosten wird 10 Pfennig Eintrittsgeld erhoben. Die Leser dieses Blattes sind freundlich eingeladen.

Wohnungsangebote Großer Laden am Neustädtischen Markt, modern ausgebaut, 3 m breites Fenster, per 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen Brüdertstraße 14.

Wohnungen von 3 Zimmern im Neubau, von 450 Mk. an, 1., 2. und 3. Etage, mit Badeeinrichtung, Balkon und Zubehör, in bester Lage, zu vermieten.

C. Brischke, Mellien- und Talstraße-Ecke, Wilhelmstadt, Albrechtstraße 6:

5-Zimmerwohnungen zum 1. Oktober d. Js., 3-Zimmerwohnungen von sofort zu vermieten. Fritz Kaun, Culmer Chaussee 49

Die im Hause Breitestr. 37 in der 3. Etage gelegene Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und allem Zubehör, ist vom 1. 10. d. Js. zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Mellienstraße 62, im Neubau mit Zentral-Warmwasser-Heizung sind 3-, 4-, 5 Zimmer-Wohnungen mit allem Zubehör, Bad, Mädchenkammer, Loggia, Balkon, 2 Aufzüge, Büsche, faden, Pferdehitze usw. billig per 1. 10. 11 zu verm. Köhn, Maurermeister, Brombergerstr. 16.

3. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. 10. 11 zu vermieten. Adolph Granowski, Elisabethstraße 6.

In meinem Hause Breitestraße 24 ist die 2. Etage per 1. 10. zu vermieten. Engen Barnass.

Jeden Sonntag: Sonderzug nach Dittloschin. Abfahrt Thorn-Stadt 8 30, Thorn-Hauptbahnhof 9, Dittloschin 9 10. Um günstigen Zuschlag bittet Robert Hippe.

Dampfer „Dittoria“ fährt Sonntag den 6. August nach Czernewitz. Abfahrt 3 Uhr nachm., Rückfahrt präzise 8 Uhr abends. W. Hahn.

3-4 Zimmer-Wohnung zum 1. 10. 11 zu vermieten. Angebote mit Preisangabe unter S. F. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

1 Hofwohnung, 2 Zimmer und Küche, ist von sofort oder später zu vermieten. A. E. Pohl, Araberstraße 13.

Brombergerstraße 45, 1. Etage, links. Berechnungshalber eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. 10.; parterre links und parterre rechts je 4 Zimmer nebst Zubehör und kleinem Garten vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen Gerberstr. 27, 2.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Badestube, Gas, Preis 450 Mk., vom 1. 10. 11 zu vermieten. Mellienstraße 88.

Die von Herrn Salsan benutzten Speicher-Räume, Klosterstraße 8, sind vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermieten. Hugo Hesse & Co.

Reichskrone,

Königlicher Katharinenstraße 7. Täglich:

Frei-Konzert

„Die Nipperstaler“.

Athalan, der beste Kopfschmerzmittel der Gegenwart.

„Preussischer Hof“, Culmer Chaussee. Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab: Großes Garten-Militär-Freikonzert. Von 5 Uhr ab: Tanz-Kränzchen, wozu ergebenst einladet M. Jacobowski.

Bürger-Garten. Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab: Gr. Familienkränzchen. Für Berlin- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokale bestens empfohlen. Um zahlreichen Besuch bittet Emil Weitzmann

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab: Familien-Kränzchen. Militär ohne Charge keinen Zutritt. Tanz frei. Max Rüster, Thorn-Moder, Graudenzerstr. 85.

Restaurant Eschenbach, Thorn-Moder, Graudenzerstraße 119. Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab: Gemütliches Tanz-Kränzchen, wozu freundlichst einladet J. Jonatowski, vorm. Gretzinger.

Leibitsch, russische Grenze. Abfahrt des Extrazuges von Thorn-Stadt 2.35 Uhr nachm., Abfahrt des Extrazuges von Leibitz 7.50 Uhr abends. Den geprüften Ausflüglern, Vereinen und Schulen bringe mein

Restaurant (größt 3 am Plage) mit Garten, Saal und Regalbahnen in empfehlende Erinnerung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Täglich: — Anstalt des Königsberger Bier. Hochachtend Wwe. H. Marquardt.

The-Schließungen, England. Geheiligte, Prospekt Nr. 50 Pfg. Brooks, London E. C., Queenstreet 90.

Solide Preise

Hermann Sawade, Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Fabrik Züllichau. 31 eigene Läden und über 100 Annahmestellen. Thorn, Neustädt. Markt 22.

Färberei und chemische Reinigung von Garderoben und Gegenständen jeder Art.
Gardinen-Wasch- und Appretur-Anstalt. — Mechanisches Teppich-Klopfwerk.

Ellsachen innerhalb 24 Stunden.

Saubere Arbeit

Graetz's Wachholderbeerjast,

Bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel. Tausendfach anerkannte Wirkung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Wasserhüften. Infolge der Eigenschaft, alle schädlichen Säfte aus dem Körper zu entfernen, ist Graetz's Wachholderbeerjast sehr zu empfehlen bei Gicht, Rheumatismus, Podagra und anderen durch unreines Blut entstandenen Krankheiten. Bei anderen Leiden wolle man Spezialofferte einfordern unter genauer Angabe der Art und Dauer des Leidens. Graetz's Wachholderbeerjast kostet à Flasche 0,75 Mk., bei 10 Flaschen 0,60 Mk. Bei 3 Flaschen an und vorheriger Einbindung des Betrages verleihe portofrei, wohngegen per Nachnahme 0,80 Mk. für Porto und Nachnahmegebühren berechnet werden.

Wenn sein Fruchtschweiß löslich ist, verlange kostenlos Auskunft. Garantiert ohne Gefahr für die Gesundheit der Organe.

Carl Graetz,
Chemisches Laboratorium,
Niddorf, Weserstr. 166.

Extra flache
Kavaller-Uhren
Glaslinsen und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen-Wecker mit Radium-Beleuchtung, f. Reisende u. Jagd unentbehrlich!

Tran-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!

H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Ellsabethstr. 5,
Telephon 542.



Achtung!
Um Ferkeln vorzubringen, erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß mein alteingeführtes

Rechts-Bureau,
Mauerstr. 22, Ecke Breitestr.,
neben dem „Kafferautomat“,
nach wie vor fortbesteht.

Konturs-, Erblichkeitsangelegenheiten, Straf- und Ehescheidungsprozesse, Steuerreklamationen usw. werden von mir persönlich prompt und gewissenhaft bearbeitet. Schriftstücke aller Art sowie Zeugnisse werden auf der Schreibmaschine vervielfältigt.

Hochachtungsvoll
Th. Ostrowski, früh. langjähriger
Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher.

Gummistrümpfe!
Um mein grosses Lager zu räumen
Stück 3,50 Mk.

Bruchbänder
mit u. ohne Feder

von 3,00 Mk. an.
Geradehalter, Bandagen
Franz Seidler,
Optiker und Bandagist,
Altstädt. Markt 4.

Rhein. Weinessig
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Pinsel, Lacke, Farben
für alle Zwecke
gut u. billig bei:

Zentral-Drogerie,
Baderstr. 23.
Fernspr. 843.
Hauptgeschäft:
— Brombergerstrasse 60. —
1. Filiale:
— Mellenstrasse 109, —
Fernspr. 122.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 225. Lotterie hat planmäßig bis zum 7. August, abends 6 Uhr, bei Verlußt des Anrechts zu erfolgen.

1 4 und 1 8 Kauflose
à 20 und 10 Mark,
auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, sind zu haben.
Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Rathhausstr. 4.

Spezial-Geschäft

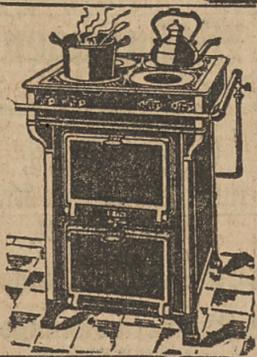
für
elektrische Bedarfsartikel,
elektrische Neuheiten,
Taschen = Lampen,
Zigarren-Anzünder.
Elektr. Klingel- und Telephon-Anlagen

werden prompt und billigst ausgeführt.
Vollständige elektrische Klingel-Anlage für nur 2,50 Mk.
Grosse 2-spulige Glocke von 1,00 Mark an.
Dauer-Elemente von 1,00 Mark an.
Sämtl. elektr. Bedarfsartikel zu billigsten Preisen nur bei

Alex Beil,
Culmerstr. 4. — Telephon 839.

Gastocher

mit Sparbrennern
geben wir auch mietweise ab.
Die näheren Bedingungen (Bergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppersmuthstraße Nr. 45 zu erfahren.



Gaswerke Thorn.

Wer bauen will

schütze seine Neubauten vor Schwamm und Feuchtigkeit durch unsere
Asphalt-Isolier-Platten.
Graudenzler Dachpappfabrik Graudenz.
Man verlange Prospekt Nr. 372.

Drucksachen

für
Metereien, Brennerien, Ziegeleien, Mühlenwerke,
sowie für alle land- u. forstwirtschaftlichen Betriebe

Liefert zu billigem Preise die
mit reichem Schrift- und Linien-Material und den neuesten
Spezial-Maschinen ausgestattete

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn.

Frauen, die bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberragend Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Danfschreiben. Unschädlichkeit gar. Mk. 3,50, extra stark Mk. 5,50 per Flasche. Distr. Nachnahmeverband überall hin nur durch Drogist **Bocatus,** Berlin N., Schönhauser Allee 134a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel, neueste Illustr. Preisliste gratis und franco.



Persil

Waschmittel

Millionenfach im Gebrauch! Unerreicht in Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten, ohne Zusatz von Seife und Waschlupfer. Nur einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen. Garantiert unschädlich!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda



Eis-Schränke

Eismaschinen und Eisformen

offertieren
Tarrey & Mroczkowski,
Altstädt. Markt 21. — Fernsprecher Nr. 158.

Ideale Büste,
schöne, volle Körperform durch Nährpulver
„Grazinol“.
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu über- raschende Erfolge, ärztlich empfohlen. Garantieheftchen.
Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun.
Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand.
Apotheker **R. Müller,** Berlin S. 20, Frankfurter Allee 136.



Sie haben keine Ahnung
was ich Ihnen alles bieten. Verlangen Sie Katalog gratis und franko.

Herren-Uhren 30-36 Stb. Gangzeit Nickel-Plat. 2,50 Mk., 3 Mk., 3,50 Mk.
Garantiezeit 1... 1... 2 Jahre
Perfid. m. Goldrand 3,50 Mk., 4... Mk.
Garantiezeit 1... 1... 2 Jahre
Stahl-Plat. schwarz 3,50 Mk., 4... Mk.
Garantiezeit 1... 1... 2 Jahre
Echt Silber m. Goldr. 6,75 Mk., 7,75 Mk.
Garantiezeit 1... 1... 2 Jahre
Echt Silber, Goldr. ff. 9... 10... Mk.
Garantiezeit 1... 1... 2 Jahre

Damen-Uhren 30-36 Stb. Gangzeit Nickel-Plat. 1,50 Mk., Perfid. m. Goldr. 1,75 Mk., 2... Mk.
Gar. 1 Jahr... 1... 1 Jahr
Perfid. m. Goldrand ff. 2,3... 6,50 Mk.
Echt Silber... 2... 8,75 Mk.
Echt Silber... 3... 10... Mk.
Inverh. 8 Tag. Umtausch u. Geld zurück
Katalog m. 1400 Abbild. gratis u. franko.
Alle Sorten Uhren, Schmuckgegenstände, Uhren, Feder-, und Platinuhren, Neuheiten und Geschenkartikel.
G. Trompeter, München 1, Lindwurmstr. 1. Gegründet 1889.

Erfinder!
Sie verdienen viel Geld und erhalten eine selbständige Existenz mit einer guten Idee, wenn Sie sich nur einzeln und allein wenden an die **Wittengeldgesellschaft vorm. Bayer, Herbesthal A. Rhl.**

Ziehung
am 17.-19. August 1911.
Metzer Dombau-Geld-Lotterie
199.800 Lose 10.705 Goldgewinne insgesamt Mark
337.800
Gewinn-Plan: Mark
100.000
30.000
20.000
usw. usw.
Ganze Lose 5.- M.
Halbe Lose 2,50 M.
Porto und Liste 30 Pf. extra, sind in all. Lotterie-Geschäften und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben

A. Molling, Hannover

Technikum RIESA Elbe
Dampfmaschinen, Turbinen, Schiffsmaschinen, Schiffbau, Elektrotechnik für Ingenieure, Technik, Werkmeister. Kostenlos Programm u. Auskünfte.

Bilder werden sauber u. billig eingegerahmt. **B. Wesolowski,** Kunst- und Bauglaserei, Gerechestr. 16.

Lyra-Nähmaschinen
sind weltbekannt als preiswert und gut. Prachtkatalog (400 Seiten stark) gratis und franko.
Lyra-Werke Hermann Klassen
in Prenzlau, Postfach N. 554



* **Carl Bonath** *
Grosses Rahmenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.

Für wenig Geld kaufen Sie gute, dauerhafte **Schuhwaren** am besten bei **B. Lewinski,** Breitestr. 43. — Breitestr. 43. Eigene Reparaturwerkstatt. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaff.

Frauen
die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich abganzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberragender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus **S. Wagner,** Köln 423, Blumenthalstr. 99.

Amerik. Brillant Glanz Stärke
Schutzmarke
Globus die schönste Plättwäsche



Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Bfg. an Gold-Tapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 536. **Gebr. Ziegler,** Sineburg.

Egr. Sachs. **Technikum Mittweida**
Direktor: Professor Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen für Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister, Elektrot. u. Masch.-Laboratorien, Lehrfabrik-Werkstätten, Höchste bisherige Lehrfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos. v. Sekretariat.

Vertreter u. Agenten
Wir können nachweisen, dass unsere Vertreter und Agenten mehr als 200 Mk. wöchentlich verdienen. Sollten Sie weniger als 20 Mk. täglich verdienen, sende Sie sich sofort an uns. Unsere Prospekte zeigen Ihnen den Weg, uns. **Spezialartikel** tun das übrige. **Herren, Damen und junge Leute, Voll- und Nebenbeschäftigung.** Wir zahlen 500 Mk., falls wir auf Verlangen nicht so. Freimuster senden. **Horton, Berlin NO. 38,** Landwehrstrasse 10.

Alle Bedarfs-Artikel zur **PHOTOGRAPHIE** in bester QUALITÄT bei:



Zentral-Drogerie,
Baderstr. 23.
Fernspr. 843.
Hauptgeschäft:
— Brombergerstrasse 60. —
1. Filiale:
— Mellenstrasse 109, —
Fernspr. 122.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der neue Komet Kieff.

Von H. S. Krieger.

(Nachdruck verboten.)

Seit der letzten Erscheinung des Halley'schen Kometen sind Schweifsterne beim Publikum etwas in Mißkredit geraten. Was hat sich dieser „arme Komet“ nicht alles für üble Nachrede gefallen lassen müssen. Und noch dazu mit Unrecht! Denn wie die übereinstimmenden Nachrichten aus Afrika ergeben, übertraf er sogar den berühmten Januar-kometen von 1910 an Helligkeit. Wenn die meisten im Mai hier nicht viel von ihm gesehen haben, so ist das in erster Linie der nicht genügenden Durchsichtigkeit der Luft in unseren Breiten zuzuschreiben. In dieser Hinsicht hat es der neue Komet besser getroffen, dessen Glanzperiode in die Mitte des Augusts fallen wird.

Wie wir bereits meldeten, wurde er am 8. August von einem Freunde der auf dem Mount Hamilton in Kalifornien gelegenen Lichternwarte aufgefunden. Schon zu dieser Zeit war er mit einem Gelbflecker zu erkennen. Das Mittel aus den verschiedenen Schätzungen seiner Gesamthelligkeit liegt zwischen der 6. und 7. Sterngröße. Wenn die Farbe als grün bzw. blau bezeichnet wird, so ist dies wohl dem Einfluß der Dämmerung zuzuschreiben. Der Kopf des Kometen hatte etwa einen Durchmesser von einer Bogenminuten (= dem 60. Teil eines Grades) und zeigte keinen deutlich ausgeprägten Kern, gleich vielmehr dem Aussehen nach einem mit zu geringer Vergrößerung betrachteten und deswegen noch nicht aufgelöst erscheinenden Sternhaufen. Eine am 8. Juli von Herrn Geheimrat Professor Max Wolf auf dem astrophysikalischen Observatorium auf dem Königstuhl bei Heidelberg gemachte Aufnahme zeigt den aus den Berichten über den Halley'schen Kometen auch dem Laien als Ausstattung eines vollständigen Haarsternes bekannten Ausströmungsregel, der ungefähr auf die Sonne zu gerichtet ist. Auch ein langer, gebogener schwacher Schweif hatte seine Spur auf der photographischen Platte verzeichnet.

Nach der neuesten Bahnbestimmung von Herrn Professor Kobold in Kiel erreichte der Komet schon vor seiner Entdeckung durch Kieff den sonnennächsten Punkt seiner Bahn (das Perihel), nämlich am 30. Juni. Da der Schweifstern aber in der entgegengesetzten Richtung wie die Erde um die Sonne wandert, so nähert er sich uns gegenwärtig ziemlich schnell. Am 24. Juli war die Entfernung von der Sonne ebenso groß wie die von uns bis zum Planeten. Am 6. August steht der Komet sogar schon außerhalb der Erdbahn. Die Distanz von der Erde selbst nimmt aber bis zum 17. August dauernd ab und beträgt dann nur noch den fünften Teil der mittleren Entfernung der Erde von der Sonne. Da aber, wie oben erwähnt, der Kern schon 11 Tage vorher die Erdbahn verläßt und der Hauptschweif der Kometen immer von der Sonne abgewendet ist, so kann er uns dabei nicht im geringsten gefährlich werden.

Da der Komet jetzt ohne Schwierigkeit schon mit einem Opernglas aufgefunden und auch bald mit freiem Auge wird beobachtet werden können, so wollen wir nachstehend in Kürze noch seinen Lauf durch die Sternbilder bis zu seinem Unstichtbarwerden für uns beschreiben, wobei wir uns auf die Vorausberechnung von Herrn Professor Kobold stützen. Bereits am 24. Juli ist der Komet aus dem Perihel in den Stier übergetreten und wird am 3. und 4. August links nahe bei den Plejaden

zu sehen sein. An der Grenze der Sternbilder Stier und Widder entlangwandernd, wobei er am 9. nahe bei dem Planeten Saturn vorbeikommt, hat er schon am 11. August den Walfisch erreicht. Inbezug auf den Horizont wird dann der Schweif schräg nach rechts oben gerichtet sein. Wer seine Sternkarte zu Rate zieht, wie sie sich in manchen größeren Atlanten findet, der wird am 12. August den Schweifstern in unmittelbarer Nähe des Sternes Gamma in dem genannten Sternbilde bemerken. Von Gamma aus eilt er dann geraden Weges Tau zu, den er am 16. erreicht. Wie man sich leicht vergegenwärtigt, ist die tägliche Bewegung wegen der geringen Distanz des Kometen von der Erde recht groß und beträgt pro Tag etwa zehn Grad. Am 17. wird der Komet kaum noch bei uns zu sehen sein, da er dann schon in das Sternbild der Widderhayerwerfstände eingetreten ist. Dagegen werden die Beobachtungsbedingungen auf der Südhälfte der Erde immer günstiger. Vielleicht ergeht es uns dann schließlich ähnlich wie bei dem Halley'schen Kometen, daß wir erst nachträglich von den Astronomen der Südhälfte erfahren, was für ein schönes Schauspiel der neue Schweifstern ihnen geboten hat.

Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

Ein Jubiläum der Elbflößfahrt.

In diesem Sommer feiert die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft das Fest ihres 75jährigen Bestehens. Wir müssen in das Jahr 1836 zurückgehen, um die Einzelheiten der Gründung und die technischen Schwierigkeiten zu überblicken. Seitdem 1807 der Amerikaner Fulton mit einem Dampfboot den Hudson befahren hatte, konnte das Problem der Dampfschiffahrt ja als gelöst gelten. Aber der Hudson ist viele Meter tief, und die Elbe zwischen Dresden und Böhmen hat stellenweise nur einen Tiefgang von einem Meter. Das war eine neue und große Schwierigkeit.

Trotzdem traten am 6. März 1836 in Dresden die Kaufleute Schwente und Lange zusammen und arbeiteten das Projekt eines planmäßigen Dampfschiffahrtsbetriebes auf der Elbe aus. Bereits am 18. März bildete sich ein Komitee, und am 20. April konnte aufgrund der Genehmigung der Regierung zur Aktienzeichnung aufgefordert werden.

Am 7. Juli wurde der geschäftsführende Direktor Schwente in das königliche Ministerium berufen, und es wurde ihm ein fünfjähriges Privilegium für die Dampfschiffahrt auf der Elbe im Königreich Sachsen verliehen.

Nach Erteilung des Privilegs begann man sofort mit dem Bau zweier eiserner Schiffe. Während man mit den Schiffskörpern glatt zu Rande kam, obwohl eiserner Schiffe damals noch eine große Neuheit waren, machten die Maschinen desto mehr Schwierigkeiten. Man traute sich nicht an die Hochdruckmaschinen und Kessel heran, die ja im Lokomotivbetriebe bereits gute Erfolge zeigten, sondern nahm die alten Niederdruck-Apparate. Während aber die Hochdruckmaschinen nur 300 Zentner wiegen sollten und auch gewogen hätten, wogen die Niederdruckmaschinen 1200 Zentner. Die Schiffe, die nur einen halben Meter tauchen sollten, tauchten infolgedessen dreiviertel Meter, und auf der Oberelbe gab es bei flachem Wasserstand Schwierigkeiten.

Aber den Bau der ersten Dampfschiffe verging ein rundes Jahr. Am 6. Juni 1837 konnte die „Königin Maria“ ihre Übungsfahrten beginnen, und am 25. August fand die erste öffentliche Fahrt von Dresden nach Weitzen statt. Zwischen die erste deutsche Vollbahn Dresden—Leipzig und die zweite

deutsche Eisenbahn Berlin—Potsdam schließt sich also der erste deutsche Dampfschiffbetrieb Dresden—Weitzen.

Die Preise dieser ersten Fahrten waren niedriger, als die Postpreise. Man bezahlte beispielsweise für die Strecke Dresden—Weitzen zehn Neugroschen. Das Publikum wandte sich dem neuen Verkehrsunternehmen auch mit Interesse zu, und die Gesellschaft konnte sofort an den Bau eines dritten Schiffes gehen.

Aber die ersten Jahre waren noch schwere Sorgenjahre. Man mußte sich schließlich doch dazu bequemen, neue Maschinen aus England zu beschaffen, da die deutschen Fabrikate zu schwer waren. Immerhin kam man dazu, im Jahre 1842 zum erstenmal eine Dividende von zwei Prozent zu verteilen. Im Oktober 1840 gelang es, mit den englischen Maschinen auf der Fahrt von Dresden nach Teitschen zum erstenmal die große Stromschnelle oberhalb Rathen ohne fremde Beihilfe in vier Minuten zu überfahren. Bisher hatte man hier auch vor die Dampfmaschine noch Zugtiere spannen müssen.

Das Jahr 1842 brachte einen außerordentlich geringen Wasserstand, so daß der Verkehr während des Sommers ruhen mußte und die Gesellschaft keine Dividende verteilen konnte.

Von nun an schreitet die Entwicklung jedoch ständig voran. Der Schiffspart und das Aktienkapital erfuhren wiederholte Steigerungen. Bereits im Kriegsjahre 1866, in welchem der Verkehr noch einmal eine schwere Störung erfuhr, bestand die Flotte aus siebzehn Dampfschiffen.

Im letzten Jahrzehnt wurde das Jahr 1904 noch einmal für die Gesellschaft verhängnisvoll. Es brachte einen außergewöhnlich niedrigen Wasserstand. Vom 2. August bis zum 2. Oktober mußte infolgedessen der gesamte Dampfschiffverkehr ruhen, und ein Verlust von 300 000 Mark war die Folge.

Trotz der steigenden Konkurrenz der Eisenbahnen und der elektrischen Uferbahnen hat die Gesellschaft den Dampfschiffverkehr mit einer stets wachsenden Flotte und, abgesehen von solchen Elementarereignissen, wie sie das Jahr 1904 brachte, auch stets mit gutem wirtschaftlichem Erfolg betrieben. So steht wohl zu hoffen, daß sie nach diesem jetzigen Jubiläum auch glücklich in das letzte Viertel des ersten Jahrhunderts eintreten und es ebenso günstig vollenden wird.

„Einen Augenblick!“

Episode von Siegfried Stuß.

(Nachdruck verboten.)

„Einen Augenblick, bitte!“

Meine Frau sagte das zum vierten male.

Sie war wie alle Frauen des ersten Ehejahres, jung, schön, lebenswürdig und besaß alle Tugenden, die eine Frau hat, wenn man sterblich in sie verliebt ist, wie ich es war.

Und wie ich, wie ich schmeißelnd das klang: „Einen Augenblick, bitte!“ So sprach sie immer, wenn sie etwas wünschte, so berückend, daß selbst der hartgesottenste Frauenverächter ihr hätte zu Füßen sitzen müssen und um die Gnade flehen, ihr alle gegenwärtigen und zukünftigen, bis an die Möglichkeitsgrenze gesteigerten Wünsche erfüllen zu dürfen.

So sehr mich's hierzu drängte, ich tat es nicht. Erstens waren wir nicht allein, zweitens hatte ich noch zur rechten Zeit den Einsatz, daß durch diese Prozedur, welche fraglos eine längere Debatte über ehemannliche Galanterie und Pflichten, weibliche Rechte, seelische Harmonie usw. hervorgerufen hätte, der erbetene Augenblick unnützig in die Länge gezogen würde. Wir hatten nämlich Eile.

nicht minder scharfer Weise, sobald jemand von außerhalb Kritik daran zu üben sich erläßt.

Die Kritik von innen und außen hat freilich auch viel Gutes in Berlin geschaffen und manchen Mißstand beseitigt. Besonders die Stadtverwaltung hat allerlei Nützliches gelernt und bequemt sich nach und nach dazu, dem Beispiel anderer Großstädte folgend, dem Geschmack und Schönheitsstann des Publikums mehr Rechnung zu tragen durch Schmuckanlagen, Springbrunnen und dergleichen im Innern der Stadt.

Sehr schmerzhaft aber ist es mir dagegen aufgefallen, daß an einer Stelle, wo man stets mit Entzücken weilte, und wo sonst die aufmerksamste Pflege herrschte, neuerdings eine grausame Vernachlässigung zu spüren ist: im königlichen Schlossgarten zu Charlottenburg. Nur das Blumenparterre vor dem Drangeriehaus und die Wege, die zum Mausoleum führen, sind in diesem Sommer gepflegt und sauber gehalten, alles andere ist in einen betrübenden Zustand der Verwahrlosung geraten. Das Gras der Wiesen ist verdorrt, die Teiche sind versumpft und verschliffen, die Wege uneben und unsauber, die Papierkörbe verschwunden usw. Wer trägt die Schuld daran? Sind die zur Instandsetzung des Parks ausgemerkten Mittel beschränkt worden oder ruht die Aufsicht in lässigen Händen?

Man sollte meinen, es wäre Ehrenpflicht, diesen wundervollen alten Park, an den sich Preußens heiligste Erinnerungen knüpfen und der das Ziel sämtlicher Berlin besuchenden Fremden ist, in einem seiner Vergangenheit würdigen Zustande zu erhalten. Amalie.

Ich war mit Handtasche, Hutkagel und Regenschirm beladen und im Begriff, mit besagter junger Frau auf den Bahnhof zu fahren.

Also war keine Veranlassung, Zeit zu verlieren. Ich wartete dennoch geduldig an der Tür.

Meine Frau plauderte wirklich reizend. Und jetzt beim Abschied von den lieben Verwandten kamen ihr die Worte besonders warm und lebhaft heraus. Ich war entzückt.

Sie hatte vergessen zu bestellen, daß die Vögelchen denen sie stets die größte Sorgfalt widmete, von jetzt an statt zwölf Hantkörner nur noch sechs pro Ration und Kopf bekommen sollten. Sie zeigte infolge zu fetter Nahrung bereits Anlage zur Trägheit im Hüpfen und Singen.

Die Tante versprach, peinlichst darüber zu wachen.

Der Onkel blies eine Wolke aus seiner Pfeife und versicherte umständlich, daß er in der Pflege der Vögel und Kenntnis ihrer Bedürfnisse sich ganz besonderer Umsicht und Erfahrung rühmen könne. Unter seiner Aufsicht würden die kleinen Lieblinge der Nichte ausgezeichneten Wohlseins erfreuen.

Hella umarmte ihn für diese trostreichen Worte. Meine Frau heißt Helena. Ich nenne sie Hella, das höre ich lieber.

Ich war ebenfalls gerührt über so tiefe Empfindung für das liebe Federvieh, dankte im Namen meiner Ehehälfte und sagte nochmals Lebewohl. Der erbetene Augenblick war nach meiner Meinung vorüber. Schon stand ich im Türschwamben. Ich glaubte, wir könnten gehen.

„Einen Augenblick noch, bitte!“

Ich sah erschreckt auf. Meine Frau stellte den Sonnenschirm an einen Stuhl und suchte etwas in ihrer Handtasche.

„Da hätte ich beinahe vergessen — wo ist denn nur —?“

Die Tasche gab ihren Inhalt von sich. Haarnadeln, Kamm, Spiegel, Migränestift, Klebstoffchen, Taschentuch, Bonbons und viele andere Kleinigkeiten, deren eine Dame auf der Reise unumgänglich bedarf. Alles wurde auf dem Tisch ausgebreitet. Alles fand sich, nur nicht das Gesuchte.

„Es ist doch merkwürdig“, jammerte Hella. „Ich weiß genau, ich habe es eingesteckt. Sonderbar!“ Sie kramte noch einmal die Gegenstände durch, jedoch erfolglos.

„Was suchst du denn, Kind?“ fragte die Tante besorgt.

„Weißt du, Tante,“ entgegnete die Nichte, „es ist die alte Gesichtskarte. Man mag tausend Kleinigkeiten, die man notwendig braucht, zusammensuchen und denken, nun wird gewiß alles da sein. Natürlich, gerade das Wichtigste fehlt.“

„Aber was denn, mein Schatz?“ fragte ich und sah ungeduldig auf die Uhr.

Mein Schatz plapperte weiter, ohne auf mich zu hören. „Ich hatte es zurecht gelegt, um es ja nicht zu vergessen — und nun doch! Gott, man hat ja auch an so Vieles zu denken bei einer Waise! Hast du es vielleicht eingesteckt?“ wandte sie sich an mich, ihre Lippen füllend.

„Sage doch nur, was du meinst“, fragte ich unruhig. „Ich weiß doch nicht —“

„Stelle dich doch nicht so an. Du weißt es recht gut“, erwiderte Hella. Wir haben doch die Sache lang und breit besprochen und du warst natürlich

Mannigfaltiges.

(Dürre Sommer) hat es in Deutschland, wie die alten Chroniken verzeichnen, nicht eben selten gegeben, und die Trockenheit war zuweilen so groß, daß die Waldgebirge die damals noch viel dichter waren als heute, von selbst zu brennen angingen. Im Jahre 1746 begann die Hitze z. B. schon vor Pfingsten und hielt Monate an. Was nun bei den allermeisten Trockenperioden von Interesse ist, das sind zwei Tatsachen: Diese heißen Jahre waren in der Regel gute Weinjahre, und sodann folgten den warmen Sommern fast stets milde Winter. Die Seltbarkeit dieser Trockenperioden hat sich auch in neuester Zeit recht deutlich erwiesen. Im Jahre 1893 war ein großer Teil von Thüringen dermaßen von Regenmangel heimgesucht, daß in vielen Dörfern der Viehbestand verschleudert werden mußte, weil das Futter nicht bezahlt werden konnte. Im übrigen Deutschland war es keineswegs so schlimm, und der hart mitgenommene Landwirt hatte bis zum Herbstanfang zu warten, bevor wieder normale Verhältnisse sich einstellten.

(Unwetter in der Bukowina.) Seit drei Tagen regnet es in der Bukowina in Strömen. Die Flüsse steigen rapide; mehrere Drifschäften sind vom Wasser bedroht.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Kein anderes Gesprächsthema gibt es mehr, als die Hitze und wieder die Hitze. Die großen Ferien neigen sich dem Ende zu; aber zum Troste der Schüler und ihrer Angehörigen hat das Kultusministerium eine Anordnung erlassen, wonach, wenn die Hitze noch immer andauert, die Schulen geschlossen bleiben sollen.

Wer nur irgend eine Möglichkeit hat, aus seinem Berliner Pflichtentzwei loszukommen, packt schleunigst seine sieben Sachen und fährt hinaus. Kaum je war der Zug in die Ost- und Nordseebäder so groß, als in diesem Jahre. Aber leider muß die große Mehrzahl aus mehr oder minder zwingenden Gründen daheim bleiben. Manche geben auch ihre Absicht, an die See zu reisen, schleunigst wieder auf, wenn sie einen solchen Bescheid erhalten, wie ein Herr in einem Berliner Vorort, der nach dem Ostseebad Heidebrink die Anfrage gerichtet hatte, ob und zu welchem Preise täglich er ein Zimmer erhalten könne. Die Antwort lautete: „Sie können ein Zimmer haben; es kostet 15 Mark pro Tag. Sofortiger telegraphischer Bescheid notwendig, weil wir sonst das Zimmer anderweit vergeben.“ — Und vor etwas mehr als 15 Jahren war Heidebrink nichts als ein armseliges Fischerdorf — tempora mutantur!

Berlin bemüht sich seinerseits nach Kräften, seinen Bewohnern die Hundstage etwas erträglicher zu machen, oder vielmehr nutzen die Berliner jede ihnen gebotene Möglichkeit, Erfrischung zu finden, reichlich aus. Diejenigen, die der Meinung sind,

innerhalb der Häuser sei es kühler wie draußen, gehen in die Cafés und Restaurants; sogar die Theater, die nun allmählich eins nach dem andern ihre Pforten wieder öffnen werden, finden schon ein Publikum.

Aber die meisten zieht es doch hinaus ins Freie. Der Tiergarten, der Friedrichshain, der Humboldthain, der Viktoriapark, überall, wo ein paar grüne Bäume, ein freier Platz, ein Springbrunnen, Wasserlauf oder Teich zu finden sind, strömen abends die Menschen in hellen Scharen hin, und die Sitzgelegenheiten sind oft bis nach Mitternacht unaufhörlich belagert. Erst jetzt erinnern sich viele Bewohner Berlins, daß auf dem Kreuzberg eine frische, freie Luft weht und daß der Wasserfall eigentlich in der Tat eine ganz imposante Sache ist.

Die Überzeugung davon, daß irgend etwas, was wir in Berlin haben, brauchbar oder gar schön ist, müssen die Berliner nämlich erst sehr schwer erzwingen; meistens sind es Besucher von auswärts, die ihnen diese Überzeugung allmählich beibringen. Von Hause aus zum Kritikkeln und Mörgeln aufgeleitet, muß der Berliner über alles, was man ihm vor die Nase setzt, seinen bestehenden Spott ausgießen; er meint es im Grunde gar nicht etwa böse; aber er ist nun mal so geschaffen, daß er sich von nichts verbüßten oder imponieren läßt.

Die „schnobderigen“ Witze der Berliner sind genügend allenthalben bekannt, und seinen schnobderigen Redensarten verdankt der Reichshauptkammerherr auch seine im übrigen durch nichts gerechtfertigte Unbeliebtheit im Lande. Und das ist eben der seltsame Widerspruch: all das, woran er in Berlin in schärfster Weise herumrörgelt, verteidigt er in

völlig meiner Meinung. Du stimmst zu, daß ich Recht habe."

"Ich wurde nervös. „Wenn du nicht sagst, was—“ Nun wurde auch sie nervös. „Mein Himmel, bist du schwerfällig! Du hast es doch selbst aufgeschrieben und abgeschrieben. Besinne dich doch."

"Mir ging ein Licht auf. Jetzt wußt ich's. Es war ein einziges Wort. Hätte sie es anstatt der vielen anderen Worte gleich ausgesprochen, wir konnten schon im Wagen sitzen. Jetzt sprach ich es aus: „Wäscherverzeichnis".

„Endlich!" atmete meine Frau auf. „Wo ist es denn?"

„Hier!" jagte ich, setzte eilig mein Gepäck ab und suchte aus der Brieftasche das vielbesprochene Schriftstück hervor.

„Nun hätten wir es richtig mitgenommen", schmolte Hella und überreichte der Tante das endlose Verzeichnis. „Du hast mir versprochen, Tante, hin und wieder nachzusehen, ob nichts fehlt. Den Mädchen ist nicht immer zu trauen. Nicht wahr, du bist so gut?"

Tante gelobte auch hierfür ihre Sorgfalt. Onkel ebenfalls. Er wußte auch in der Wäsche bescheid. So mit Schien alles abgemacht. Ich nahm mein Gepäck wieder auf.

„Nun gehen wir doch?" wagte ich schließlich zu fragen.

„Gewiß, mein Lieber," erwiderte Hella zu meiner Beruhigung und griff nach Tasche und Schirm. Ich atmete auf.

„Also ich wohl, lieber Onkel, Tante, Nichte, Nefse! Glückliche Reise, amüsiert Euch! Bleibt gesund! Schreibt recht oft!" schwirrte es von vier Stimmen durcheinander. Händeschütteln, Küssen, Wangenstreichen, wie es eben zum Abschied gehört.

Ich stand in der Tür. „Also komm, Schatz!"

„Ja, Lieber, ich komme!" So ein erster Abschied ist nicht leicht. „Lebt wohl, meine Teuren!" Nochmals stürmische Umarmung und leises Schluchzen. Hella suchte nach dem Taschentuch.

„Am Gotteswillen", rief ich verstört und zupfte sie am Arm. „Es ist die höchste Zeit, wir müssen eilen." Damit lief ich zur Treppe.

„Richtig!" sagte Onkel, und Tante sagte etwas Ähnliches. Sie drängten ihre Nichte mir nach.

Mir fiel ein Stein vom Herzen. Ich hörte den bekannten leichten Schritt Hellas hinter mir. Doch gleich darauf ihre Stimme:

„Einen Augenblick!"

Ich rutschte vor Schreck einige Stufen hinab und blieb dort wie angewurzelt sitzen.

„Was ich noch fragen wollte," flötete mein Schatz mit seiner süßen Stimme. „Ihr habt ja dieselbe Reise gemacht. Welche Hotels könnt Ihr uns empfehlen? Besonders in der französischen Schweiz und Stallen?"

„Das finden wir ja alles im Bäderer", schrie ich plötzlich mit einer mir unbekanntem Gereiztheit und fremdem Stimme. „Warum uns demwegen hier aufhalten!"

„Ach, weißt du, der Bäderer!" erwiderte meine Frau von oben herab in geringschätzendem Ton. „Der gibt oft wenig befriedigende Auskunft. Denn gerade in der Auswahl der Hotels entscheidet nur der Geschmack. Der Bäderer zum Beispiel sagt —"

Ich unterbrach sie in wirklichem Zorn. „Der Bäderer sagt zum Beispiel, daß der Expres in zwanzig Minuten fällig ist und wir sitzen bleiben. Ich für mein Teil sitze hier ganz gut, aber wir können auf diese Weise nicht nach Italien."

Onkel und Tante lachten.

„Diesmal hast du Recht", gestand meine einseitigwillige Gattin ein und nahm mit heroischem Entschluß zum letzten Male Abschied.

Ich lief voraus und lockte jugenschmelzend Hella hinter mir her, ungefähr wie — —, nein, ich will mir den Vergleich sparen, er wäre unhöflich.

Wir standen vor dem Auto. Der Chauffeur hatte schon ein Duzend mal mahnend die Hupe ertönen lassen. Natürlich hatten wir es überhört. Aber nun waren wir glücklich am Wagen. Wir brauchten nur noch einsteigen.

Ich öffnete den Schlag und versuchte meine Frau hineinzuwickeln.

„Einen Augenblick noch!"

Ich verlor die Sprache.

„Sind denn Onkel und Tante am Fenster?"

Ich bekam die Sprache wieder.

„Sie sind am Fenster", schrie ich, ohne hinzublicken. „Schnell, steigt ein!"

„Mein Gott, sei doch nicht so ungebüdig," sagte Hella und sah mich vorwurfsvoll an. „Ich muß ihnen doch noch einen Gruß zuwinken!"

„Das kannst du vom Wagen aus," keuchte ich und sahte mein zartes Frauchen so unsanft an, wie ich es nie für möglich gehalten habe. Ich merkte es erst, wie sie einen leisen Schrei ausstieß. Ich wollte mich entschuldigen, aber die gewalttätige Berührung hatte sie schon einen Schritt vorwärts gebracht. Sie stand im Wagen und durfte sich nur noch sehen.

Aber das war umständlicher, als ich früher glaubt habe. Jeder Platz ist für eine zartbesetzte Dame nicht räumlich. Rechts sitzt man hinter dem Chauffeur, der versperrt die Aussicht. Links war die Windschilde.

„Wir sollten das Verdeck aufschlagen lassen," meinte meine Gattin in größter Seelenruhe.

„Denkst du nicht?"

„Aber der Ausenthalt, die Zeitvergeudung," jammerte ich und suchte meine Frau auf den Sitz zu drängen. „Wir kommen nicht mehr zurecht. Wir versäumen den Zug."

„Du bist entsetzlich preffiert," sagte Hella und

verzog die Lippen. Aber sie setzte sich doch. Ich war froh.

Ich klappte den Schlag zu und stupte mich in die Ecke. „Abfahrt, Chauffeur," schrie ich. „Neunzig Kilometertempo!"

„Einen Augenblick!" rief dagegen meine Begleiterin und sah nach den Fenstern von Onkel und Tante. die beiden guten alten Köpfe schauten richtig heraus und zwei weiße Tücher schwenkten in der Luft, als ob jahrelanger Staub ausgeschüttelt werden sollte.

Hella wollte ebenfalls winken, aber ihre Handtasche mit dem weißen Tuch hatte sich böswilligerweise verknorrt und so mußte sie sich mit dem Handschuh begnügen.

Ich buffte den Chauffeur in den Rücken. „Abfahrt, schnell!"

Es ging los.

„Langsam, einen Augenblick!" bat meine Frau weinerlich und winkte noch immer.

Ich buffte den Chauffeur wieder. „Rafendes Tempo!" flüsterte ich. „Extra-Drinkgeld!"

Das half. Wir flogen. Nun war's überstanden. Hella suchte ihre Tasche, ihr Tuch, lehnte sich zurück und wischte heimlich die Augen.

Ich konnte nun nach der Uhr sehen.

„Nur noch sieben Minuten!" rief ich entsetzt dem Chauffeur zu. „Kommen wir noch zurecht?"

Der Kloß antwortete nicht. Meine Frau schwieg. Also schwieg ich auch.

Wir waren am Bahnhof. „Nur noch drei Minuten!" rief ich hastig und half Hella aus dem Auto.

Da muß nun zuerst das Kleid zusammengegriffen werden. Das ist immer umständlich, weil man die Handschuhe, Tasche und Schirm zu benütigen hat. Endlich war das Kleid gerafft und der Spitzensjupon lugte kokett hervor. Aber diese Trittbretter! Wie unpraktisch angebracht. Hellas entzückendes Fächchen tappte suchend herum, bis ich es erfaßte und zu seinem Ziele führte. Dabei verlor ich Schirm und Huttschachtel. Ich raffte die Gegenstände auf und drängte zum Portal.

„Kriege ich keine Bezahlung?" rief der Chauffeur hinter mir her.

Herrgott von Mannheim! Auch das noch. Schnell zurück. Mein Gepäck zur Erde geworfen. Geld heraus. Natürlich keine passende Münze. Zum Wechseln keine Zeit. Der Chauffeur mag den Überschuh behalten. Was schadet's, wenn wir nur fortkommen.

„Einen Augenblick!" meinte Hella, „ich habe Geld in meiner Tasche!"

„Nicht doch, nicht doch", drängte ich und zerrte meine Frau am Arm fort. Der schlaue Chauffeur hatte sich währenddem schon davon gemacht. Wir stürmten durch die Vorhalle. Da stand unser Mädchen mit dem Gepäcklein. Ich rief ihn an mich und streckte weiter. Hella aber war anderer Meinung.

„Einen Augenblick!"

Mich packte die Verzweiflung. So lieb dieses Wort sonst klang, jetzt verwünschte ich es.

„Marie, denken Sie hübsch an alles, was ich Ihnen ans Herz gelegt habe. Auf Anerkennung können Sie rechnen. Ich bringe Ihnen etwas Hübsches mit. Onkel und Tante werden öfter nach dem Rechten sehen. Beide haben unbeschränkte Vollmacht. Alle besonderen Vorfälle melden Sie diesen. Mit dem Restgeld werden Sie ausreichen. Also hübsch aufpassen, nicht wahr?"

„Marie versprach es mit vielen Worten. Meine Frau drückte ihr freundschaftlich die Hand und streichelte ihr sogar die Backen. Sie hat wirklich ein Herz für ihre Mitmenschen, die gute Hella."

„Dann Adieu, Marie!"

„Glückliche Reise!" wünschte die treue Küchenfee und fuhr mit der umgekehrten Hand über die trockenen Augen.

Ich sah auf der Treppentstufe und dachte an nichts. Mein Gehirn funktionierte nicht mehr. Ich sah in nebelhafter Ferne nur einen Expreszug hinrollen, der zwei leere Plätze aufwies.

Wie lange dieser Zustand währte, weiß ich nicht. Bis ich endlich hörte: „Komm doch, du bist so langweilig!"

Sie hatte recht. Nun mußte ich wieder mein Gepäck zusammensuchen, das mir in meiner Apathie entfallen war. Das dauerte so und so lange. Aber mit Geduld ging es. Nun im Sturmschritt auf den Bahnsteig.

Meine Denkkraft kehrte zurück. Schnell die Fahrkarten heraus! Ich fand sie in der Brusttasche. „Gott sei Dank, es ist erreicht!" jubelte ich innerlich und reichte dem Beamten frohlockend die Karten hin. Dieser aber ließ das Gitter einschnappen und sagte lakonisch:

„Oben fährt er ab!"

Ich wurde zur Salzsäule.

Hella stieß einen Schrei aus. „Einen Augenblick!" rief sie dem Stationsbeamten zu und schwenkte den Schirm. Ich erinnerte mich jedoch dunkel, nur ein Abschiedsgruß und freundliches Grinsen bemerkt zu haben. Die Sechlinie zwischen uns und dem Zuge verlängerte sich. Bald war der Expres verschwunden.

Mein Gepäck lag abermals am Boden. Hella machte, wie mir schien, ein etwas dummes Gesicht. Das stand ihr nicht gut. Ich muß es ihr sagen. Jedoch konnten wir nicht ewig so stehen bleiben und mußten einen Entschluß fassen. Das Nächstliegende war, uns zu trösten. Wir trösteten uns denn auch. Das Weitere, uns zu stärken. Das war nicht schwer. Im Salon 1. Klasse speiste man gut.

Wir verfügten uns dahin und speisten.

Nun muß ich als ehrlicher Mann und gewissen-

hafter Gatte erklären: Meine Hella hat mir während des Dinners und später nicht die geringsten Vorwürfe gemacht über meine Bummellei, die uns den Expres versäumen ließ. Sie war sehr nachsichtig. Nicht die leiseste Andeutung kam über ihre Lippen. Meine gute Hella.

Nachdem wir uns beruhigt, gestärkt und überlegt hatten, was weiter zu tun, waren einige Stunden vergangen. Plötzlich wurde der geregelte Gang des Bahndienstes gestört. Ungewöhnliche Aufregung machte sich bemerkbar. Hastiges Durcheinander, Flüstern, laute Kommandos. Ein leerer Zug fährt schnell ein. Sanitätsmannschaften, Herren, die man als Ärzte und Ingenieure erkannte, Arbeiter erschienen und nahmen mit höheren Beamten im Zuge Platz, der fauchend abdampft.

„Was ist geschehen?"

Wir fragten einigemal vergeblich. Endlich hörten wir das Grauenvolle.

Unser Expres war verunglückt. Viele Tote und Verwundete. Die Anzahl war noch nicht zu übersehen.

Hella wurde leichenbleich und wankte. Ich fing sie auf und setzte sie auf einen Divan. Dort saß sie lange, mit verschlungenen Händen, sprachlos und zitternd, die Blicke nach oben.

Endlich sagte sie leise: „Wir wollen nun nachhause, ja?"

Ich hielt sie fest, zärtlich und innig. Jetzt war ich es, der sprach: „Einen Augenblick, bitte!" Und ich küßte sie lange, lange — trotz aller Menschen, die um uns waren.



Der Breslauer Jubiläumstaler.

Nach alter Sitte ist zur Feier des Breslauer Universitätsjubiläums eine Münze geprägt worden. Es ist ein Stück im nominellen Wert von drei Mark. Auf der einen Seite des Talers sieht man den Reichsadler mit der Umschrift „Deutsches Reich, Drei Mark", auf der anderen das Bildnis des regierenden Kaisers und des Gründers der jubilierenden Universität nebst der Umschrift „1881. Friedrich Wilhelm III. Wilhelm II. 1911. Universität Breslau." Das kleine numismatische Kunstwerk ist von Professor Amberg modelliert und von den Münzmedailleuren Schulz und Professor Sturm ausgeführt worden. Es sind 400 000 Stücke des Talers ausgegeben worden. Die blankpolierten Exemplare sind gegen ein Aufgeld von 50 Pfennig für das Stück von der königlichen Münze zu beziehen.

Mannigfaltiges.

(Ein Schadenersatz) von nicht weniger als 150 000 Mark beansprucht der frühere Regierungsrat und jetzige Zivil-Ingenieur Schmidt aus Liegnitz von der Stadt Glogau. Er begründet seinen Anspruch damit, daß sein Ruf durch die Nichtübertragung der Wasserungsarbeiten gelitten habe und er nun keine Beschäftigung finde. Durch den Schiedspruch der Ingenieure werden ihm für ein Gutachten und die Anfertigung eines Planes 13 000 Mark und ein Schadenersatz von 150 000 Mark zugesprochen. Wegen der legeren Summe hat die Stadt beim Reichsgericht Revision beantragt. Das Urteil wird allerseits mit Spannung erwartet.

(Vereitelter Betrug bei der Reichsbank.) In der Reichsbank in Berlin wurde am Donnerstag auf die Anzeige eines Depotinhabers der Hilfsarbeiter Wilhöfer verhaftet. Er hatte an den Depotinhaber einen Brief mit gefälschter Unterschrift gesandt, durch den er sich in den Besitz des Depotscheines zu setzen versuchte. Der Empfänger dieses Briefes schöpfe Verdacht und wandte sich an die Reichsbankdirektion, die sofort die Bank schließen ließ, damit sich kein Beamter entfernen konnte. Als dem Depotinhaber alle Beamten vorgeführt wurden, erkannte er Wilhöfer, der auch persönlich mit ihm verhandelte, wieder. Wilhöfer wurde sofort verhaftet.

(Strolche für die Straßenreiner) hat der Charlottenburger Magistrat eingeführt, um diesen Angestellten die Arbeit während der großen Hitze zu erleichtern und sie vor Hitzschlag zu schützen. Diese Fürsorge des Magistrats ist von den Straßenreinigern mit Befriedigung begrüßt worden.

(Gemeinsamer Tod.) Ein Geisteskranker, namens Fuchs aus Eisenberg, stieß nach Meldung aus Halle auf einem Spaziergang seine neunjährige, sich sträubende Tochter in einen Teich. Das Mädchen ertrank. Fuchs sprang ihr nach und ertrank ebenfalls.

(Beim Ringkampf getötet.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Mittwoch beim Jahrmarkt in Magdeburg. In einem Zelt fanden Ringkämpfe statt, wobei Leute aus dem Publikum aufgefordert wurden, den Kampf mit den Berufsringkämpfern aufzu-

nehmen. Der Arbeiter Roder, der auf dem Kampfplatz erschien, wurde von einem Ringkämpfer derartig angegriffen, daß ihm das Genick gebrochen wurde und er sofort tot zur Erde stürzte. Die Polizei schloß sofort die Ringkampfbude. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(Von einer Wespe getötet) wurde die Hotelbesitzerin Hollack aus Peitz. Beim Trinken geriet unerwartens eine Wespe in ihre Mundhöhle. Sie entfernte das Insekt sofort, das ihr aber durch einen Stich gefährlich geworden war. Trotz ärztlicher Hilfe mußte die Frau erstickt.

(Enterbte Millionärskinder.) Aus Newyork wird telegraphiert, daß Gräfin Margareta Laura Borowska, die im Juli d. Js. gestorben ist, ihre beiden Kinder aus ihrer ersten Ehe mit Baron de Stuers, dem vormaligen holländischen Gesandten in Paris, enterbt hat. In ihrem Testament sagt die Gräfin, ihr Sohn aus erster Ehe, Hulart de Stuers, befinde sich in Canterbury, ihre Tochter Margarete, verheiratet mit dem deutschen Botschaftsrat Grafen Oberndorff, halte sich im Hause des deutschen Gesandten in Wien auf. Beiden sollten keinen Pfennig ihres Geldes erben, weil sie es an Liebe und Achtung ihr gegenüber hätten fehlen lassen. Das ganze mehrere Millionen betragende Vermögen der verstorbenen Gräfin wird ihrem 16jährigen Sohne aus zweiter Ehe zufallen.

Der Herr Kapellmeister.

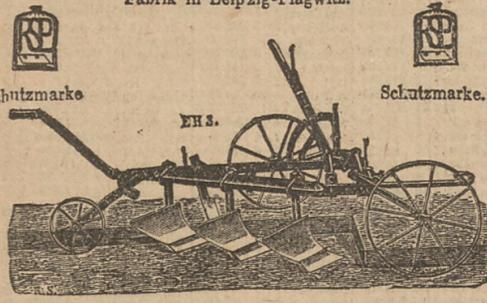
(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.) Ein kleiner, unterlegter Herr in tabelloser Toilette, der Kapellmeister Paul Gucke, tritt dem Gerichtssaal. Sein Gesichtsausdruck ist ein zorniger, und aus seinem Munde dringen unartikuliert laute. Der Richter fordert ihn auf, sich recht ruhig zu verhalten. — Angekl.: Herr Gerichtsrat, mir ist zum Ween'n, det kann id' Jhn' sagen. Ich habe mir immer so gehalten, det mir teener wat nachsagen kann un nu soll id' weien so'ne verfluchte, alle Töle mir zu een bestrafet Indewidewum machen lassen, det kann id' nich fassen. — Richter: Nun, nun, beruhigen Sie sich nur. Es wird ja nich so schlimm werden. Die Anklage lautet auf Tierquälerei, indem Sie den Hund des Hrn. Krawitz mit dem Fuße ohne alle Veranlassung einen Stoß gegeben haben sollen, daß dem Tiere die Schnauze geblutet haben soll. — Angekl.: Davon weech id' nich. Det id' aussejtohen habe, det kann id' nich so jänslich verleugnen, aber id' jlobbe, det durfte id'. — Richter: Nun erzählen Sie, aus welchem Grunde Sie das taten. — Angekl.: Et war trade vor't Haus, wo id' zu wohn'n du, id' war trade rausjedreten, da bejeinet mich 'ne fremde Dame. Ich kannte ihr nich, aber wat sie war, die kannte mir. Et war 'ne pühffine Frau, id' nannte ihr ooch immer feste wech: „Jnä'je Frau!", wat uf ihr 'n juten Eindruck machen dat, denn se bestellte mir mit vier Musfeler zu de Hochzeit von ihre Tochter, wat'n Kaffer war, det heech nich die Tochter, blos die ihr Breitjam. — Richter: Sie sollten also bei der Hochzeit die Musik leiten? — Angekl.: (geschmeichelt) Leiten, jamol det is richt'je Wort. Ich sage nu zu se, se soll man rintreten bei mich, aber se meente, det könnte se ja uf die Straße besprechen un brauchte nich erscht de drei Treppen rufflettern, weil er ihr bei ihre Knorpeleng'n bisten schwach mit dePuste sein däte. — Richter: Alles Unwichtige können Sie uns schenken. Wie hängt diese Erzählung mit der Anklage zusammen? — Angekl.: Ne, det wer'n se gleich hör'n, Herr Gerichtsrat. Wie id' so mit die pühffine Dame steh, da freite id' mir mächtig, det trade so vüle Bekannte aus't Haus un aus de janze Jendend vorbestamen un mir sahen, wie id' mit die pühffine — Richter: So kommen Sie doch endlich zum Ziele. — Angekl.: Uf eenmal schnuffelt mir wat an Beene rum, hält sich dann an mein rechtet Been 'n bisten länger uf, id' fiele, wie't mich ganz warm an de rechte Wade wird, un wie id' runter fiede, fligt 'ne kleine Töle trade wech. Na, Herr Gerichtsrat, Sie könn' sich ja denken, wat's jewese is. Et dauerte keene halbe Minute nich, da fiele id' schon wieder so'n Schnuffeln von 'ne Hundeschnauze un richtig, wird et mir wieder ooch ganz heech an't Been. Ich stand, wie uf Nabeln, denn meine Angst, det de pühffine Dame det mörfen könnte, die läßt sich uf keene Kuhhaut nich schreiben. Un nu, et mochte so wieder jehen 'ne Minute ober ooch zwoe jewelen sind, de pühffine Dame machte mit mir trade den Preis ab, also in schönsten Moment fiele id' schon wieder so'ne verfluchte Hundeschnauze an meine Waden 'rum-schnuffeln un ooch gleich druf looft et mir brühwarm an't Been runter. Ich in meine Wit, stoffe aus, ohne hinzusehen, weil id' nemlich hinten an de Wäsche keene Dogen nich haben du. Uf eenmal kommt det Hrn. Kraw — Kraw — Richter: Krawitz. — Angekl.: Ja richtig, also det Freilein Krawitz tritt ran un macht mir vor die pühffine Dame madig islecht; wat die aber war, sagt blos noch so recht jändig: „Herr Kapellmeister, also abjemaacht," un verschwindet in't Jedrange. Durch det Heulen war nämlich 'n jrocker Uflauf ufflofen. Det Hrn. Kraw — Kraw — na is ja schnuppe, wie se heech, id' kann aber nich uf den Namen komm', det Freilin zeicht mich nu 'n Räter mit 'ne blutje Schnauze un meent, det hab' id' jebhan, un nu steh id' hier als Verbrecher, als Tierquäler. — Richter: Es ist schon gut. — Die Beweisaufnahme fällt zugunsten des Angeklagten aus. Er wird freigesprochen. — Angekl.: (in freudiger Erregung) Ne so wat, jänslich frei? Det is ja tradezu jrohart'g, da jahre id' mit 'n Lagamöter gleich zu die pühffine Dame, un erzähl' se den janzen Jertichtsjang, eh se't aus de Zeitung rauslesen dut.



Für die **Reisezeit** empfehlen wir zur Aufbewahrung von Wertgegenständen unsere **feuer- und diebesicheren Schrankfächer** in verschiedenen Größen zu kulantesten Bedingungen.
Norddeutsche Creditanstalt.
 Filiale Thorn.

Rud. Sack, Bromberg,
 Schlosserstr. 1, Ecke Bahnhofstr., Telefon 136.
 Fabrik in Leipzig-Plagwitz.



Schutzmarke **EH 3.** Schutzmarke.

Zwei-, Drei- u. Vierscharpflüge.
 Für alle Bodenarten ausgezeichnet bewährt.
 Glänzende Anerkennungen.

Gesamt-Absatz bis 1910
 1 Million 806 731 Pflüge aller Art.

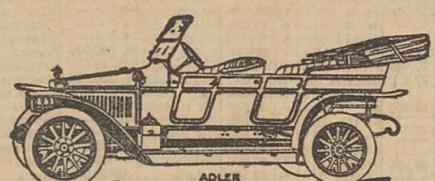
Poröse Ziegelhohlsteinplatten,
 sehr leicht und doch stabil, nagefest, bestes und billigstes Material für Wände, Räume etc.
 Poröse Decksteine aller Maße verkauft
Fritz Kaun,
 Fernsprecher 688, Culmer Chaussee 49.



Größtes Spezialgeschäft am Plage
 für echte **Grammophone und Platten,**
 Edison-Apparate und Goldgusswalzen.
 Sprechmaschinen, besten Fabrikats, 15 Mark an.
 Doppelseitige große Schallplatte von 1,50 Mark an.
 Beim Einkauf von fünf Stück die sechste Platte gratis.
 30 cm Durchmesser Parlophonplatte 3 Mk.
 Künstlerranfnahmen, wie Caruso, Farrar, Destinn u. a. in größter Auswahl am Lager.
Pathéphone- und Pathé-Platten.
 Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei
Alex Beil,
 Telefon 839. Culmerstr. 4. Telefon 839.
 En-gros — en-detail.
 Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. — Zahlungserleichterungen gestattet.

Johns Schornstein-Aufsatz
 ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Ofen und Herde.
 Dauernd gute Wirkungsweise, 10-jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.
 500 000 Stück verkauft.
 Zu haben bei Tarrey & Mroczkowski, Thorn.
 In meinem Neubau, Beebinderstraße 7, zwischen Wellen- und Waldstraße sind per 1. 10. 1911
Dreizimmer-Wohnungen
 mit allem Zubehör, Bad, Balkons, Gas- und elektrischer Beleuchtung zu vermieten
J. Bliske, Waldstraße 31.

ADLER



unerreicht in Kraftleistung, Zuverlässigkeit, Lebensdauer und niedrigen Betriebskosten.
 Absolut geräuschloser Gang.
 Vierzylinder-Motoren von 5/11 bis 30/70 PS. Moderne, geschmackvolle Karosserien. Offerten, Kataloge und 1a Referenzen zu Diensten.
Adlerwerke A.-G., Königsberg i. Pr.
 Münzstrasse 7. Telefon 1143.
 Empfehle einige gebrauchte, zuverlässig funktionierende Automobile von 2500 Mark an.

Interessenten für Flügel, Pianinos und Harmoniums mögen nicht verfehlen, vor Ankauf die
.. Klavier-Ausstellung ..
 der **Pianoforte-Großhandlung**
Berthold Neumann, Bojen,
 die größte der gesamten Musikindustrie auf der **Ostdeutschen Ausstellung**
 zu bestichtigen und die Vorzüge zu prüfen, welche ihnen hier in jeder Weise geboten werden. Ausgestellt sind unter anderem Instrumente von Blüthner, Ibach, Schwechten, Irmiler, Planolas usw.

Eneleute
 schreiben Sie uns noch heute Ihren Namen, Stand und genaue Adresse, (Angabe der Zahl Ihrer Kinder erwünscht) und wir senden Ihnen wertvolle Aufklärungen für das Eheleben, unsere belehrenden Broschüren, betitelt: **„Was Mann und Frau wissen sollten!“**
 eine populäre, sozial-wissenschaftliche Abhandlung über das Thema: **„Warum, wann und wie verhilft man altzeitlichen Kindersegen?“**
 Versäumen Sie keine Zeit sofort zu schreiben, da die einmalige 10 000 Exemplare umfassende Gratisausgabe bald vergriffen ist.
HYGIEA-VERSAND-COMPAGNIE
 m. b. H. Abt. A 26
 BERLIN NW. 23.

Nächste Ziehung schon 9. u. 10. August or.
 Berliner Sänglingsheim- **Lotterie** Schneidemühlener Automobil- und Pferde- **Lotterie**
 3667 Gewinne i. Werte v. Mark 3108 Gewinne i. Werte v. Mark
100 000 **100 000**
50 000 **15 000**
 Originallose 3 Mark. Lose à 50 Pf. 11 Lose aus verschied. Taus. 5 M. (Porto und Liste 30 Pf. extra). (Porto und Liste 25 Pf. extra).
 11 Schneidemühlener u. 1 Berliner Los inkl. Porto und Gewinnlisten M. 8.50.
H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich- strasse 193a.
 Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Für Kinder ist Fruchthaft

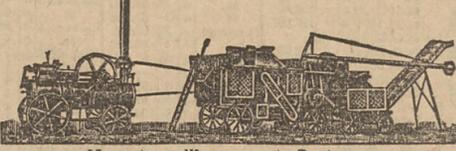
das Gesündeste und Beliebsteste zur Herstellung eines Erfrischungsgetränkens. Da aber das Auspressen der Frucht immerhin umständlich und kostspielig ist, wird diesem auf leichte Art mit den beliebtesten und bereits millionenfach gebrauchten Reife- Limonaden-Extrakt abgeholfen. Derselben enthält das volle echte Fruchtaroma und ergibt eine Flasche 5 Pf. haltbaren Limonadenstrup von staunenswerter Qualität und reinem Fruchtgeschmack in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw. — Originalisi. 75 Pf. Zur Probe 1/2 Flasche 40 Pf. — Jede ökonomische Frau wird von der Einfachheit der Bereitung und der großen Billigkeit überrascht sein, denn 1 Pf. stellt sich für und fertig auf nur 25 Pf., wodurch jeder Familie möglichst ist, taglich.



Erhältlich in den bekannten Drogerien, die „Original-Reichel-Essenzen“ führen, wenn ausnahmsweise nicht, Versand ab Fabrik. Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt! Man nehme nur die echte Marke „Lichter“ von Otto Reichel, Berlin SO., denn diese ist einzig und altbewährt. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis.
 In Thorn bei: H. Claass, Seglerstr. 22. Briesen: L. Donat, Am Markt 2. Schullitz: John Wilck, Drogerie. Tuchel: St. Sawzynowicz, Konitzerstr. 13.

Nicht übersehen!
 Junge Leute erhält. Kostenl. ausführlichen Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmiskerei Braunschweig, Madamenweg 158. Gründl. gedieg. Ausbild. zum Verwalter, Rechnungsführ. u. Molkereibeamt. Kostenl. Stellenvermittlung. In 18 Jahren über 3000 Schüler. Direktor Krauß.

Sattdampf- und Patent-Heissdampf-Dreschsätze
 von **Heinrich Lanz-Mannheim.**



Neueste vollkommenste Systeme bis zu 1000 Ztr. Tagesleistung! Denkbar niedrigster Kohlen- und Wasserverbrauch. Patent-Spreu- und Kurzstrohbläser grösste Erleichterung der Drescharbeit.
Patent-Strohpresen.
Hodam & Ressler
 Danzig 7 Generalvertreter, Graudenz.

Meine neuerbaute und vergrößerte Maschinen-Fabrik,
 Metall- und Eisen-Giesserei, Reparatur-Werkstatt, Lager von landwirtschaftl. Maschinen und Geräten, Zentrifugen und Pumpen etc.
B. Bartkiewicz,
 Culmer Chaussee 33. — Telefon 514.
 Haupt-Bureau: Gerechtestr. 2. — Telefon 407.

Die Pfaff-Nähmaschinen
 sind mit den neuesten Verbesserungen versehen, für Familiengebrauch, zum Sticken und Stopfen, wie auch für gewerbliche Zwecke in vorzüglichster Weise geeignet.
 Panter-Fahrräder und Dürkopp-Räder, gut und billig, sowie Ersatzteile für alle Systeme. Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden sachgemäss, gut und billig ausgeführt.
A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.

Militär-Mützenfabrik.
 Anfertigung von Uniformen. Effekten für Militär u. Beamte. Nur anerkannt erfindungsmässige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
 Breitestrasse 7, Ecke. Fernsprecher 604.

Pianinos von Mk. 450 an
 empfiehlt **C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.**
 Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Alleinvertreter für **Original „Wek's“ Frischhalter,**
 Gläser und Zubehörsätze.
Georg Dietrich,
 Alexander Rittweger Nachfolger,
 — Elffeldstrasse 7. —
 Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.